Nr. 165 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 21. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

An der norwegischen Küste

Urlauberschiff „Dresden" aufgelaufen und im Sinken begriffen

Passagiere in Sicherheit an Land

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 20. Juni. Der Dampfer „Dresden" des Norddeutschen Lloyd, der sich zur Zeit auf einer Urlauberfahrt „Kraft durch Freude" befindet, ist einige Meilen von Utsire an der norwegischen Küste durch Grundberührung leck geworden. Der norwegische Dampfer „Kong Haakon" hat sämtliche Fahrgäste an Land gebracht. Alle befinden sich in Sicherheit.

Der Norddeutsche Lloyd hat zur Rückbeförderung der Passagiere den Dampfer „Stuttgart" beschleunigt zur Unfallstelle gesandt. Das Schiff hat Bremerhaven um Mitternacht verlassen und wird am Donnerstag vormittag an der Unfallstelle eintreffen.

Um 22.40 Uhr abends meldete der Funker der Dresden, daß er und der Kapitän das Schiff als letzte verlassen haben und daß das Schiff dem Versinken nahe sei. Alle Fahrgäste und die Besatzung seien gerettet.

Der unbegründete Protest der BIZ.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Juni. Die Proteste der BIZ. — den gestrigen gegen den Transferstillstand für den Dienst der Dawesanleihe war schon einer bezüglich der Younganleihe vorausgegangen — sind in der Hauptsache trotz der scharfen Wendungen wohl als mechanische Rückwirkungen der Moratoriumserklärung auf die treuhänderische Funktion aufzufassen und deshalb nicht geeignet, besondere Beunruhigung hervorzurufen. Befremdlich ist nur, daß nach dem Wortlaut der Verwahrungsurkunde die BIZ. das inländische Aufkommen des Zinsendienstes als gefährdet zu betrachten scheint. Es dürfte ein neuer Hinweis auf die deutsche Transfernote genügen, um solche Bedenken zu zerstreuen. Die Aufbringung der Zinsen in deutscher Währung ist nicht in Frage gestellt, und die Einstellung des Transfers ergibt sich nur aus dem Zwang, formelle Verpflichtungen mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten, an denen Deutschland schuldlos ist, in Einklang zu bringen. Aber auch daran darf erinnert werden, daß sich die Reichsregierung in ihrer Note beklagt hat, „daß die Treuhänder sich wider Erwarten für außerstande erklärt hatten, an Parallelerörterungen über den Anleihedienst neben der Konferenz mit den Gläubigern mitzuwirken".

Die Deutsche Regierung hatte durch rechtzeitige Verständigung mit den Vertretern der Interessen der Anleihegläubiger einen praktischen modus vivendi herbeiführen wollen und hatte dabei umso mehr auf die Mitwirkung der BIZ. gerechnet, weil diese, ihrer in den Gründungsrichtlinien ausdrücklich festgelegten Zweckbestimmung nach, zur Mitwirkung an solchen Bemühungen verpflichtet ist. Diese offensichtliche Unterlassung wird durch den formellen Protest nicht aus der Welt geschafft, sondern im Gegenteil erst recht hervorgehoben. Es wäre deshalb wohl ratsamer gewesen, wenn die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich so scharfe Ausdrücke wie „Bruch eingegangener deutscher Verpflichtungen" vermieden hätte.

Amerikanisches Verständnis

Das bedeutende amerikanische Finanzblatt „Wallstreet Journal" zeigt in einem Leitartikel über die Transferfrage weitgehendes Verständnis für die Schwierigkeiten der deutschen Devisenlage. Das Blatt schreibt u. a.:

„Infolge der Ankündigung des deutschen Moratoriums drohen mehrere europäische Gläubigergruppen mit Vergeltungsmaßnahmen. Es dürfte nicht müßig sein, anzuregen, daß die Gläubiger, ehe mit dem Handelskrieg begonnen wird, sich in Deutschlands Lage hineindenken und dann überlegen, ob Vergeltungsmaßnahmen eine staatsmännische Behandlungsart der äußerst heiklen Lage bilden. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland die Bezahlung seiner Schulden nicht verweigert hat. Die ganze Schwierigkeit besteht in der Unmöglichkeit, die für den Transfer notwendigen Devisen zu erhalten. Falls die Gläubigerländer es Deutschland erschweren oder vielleicht unmöglich machen, seine Devisenbestände aufrecht zu erhalten und zu vermehren zur ehrlichen Erfüllung seiner ausländischen Verpflichtungen, würden da nicht die künftigen Verluste für sie und andere den kleinen zeitweiligen Vorteil weit überwiegen?"

Mit unbeschreiblicher Begeisterung beging die Danziger Bevölkerung den **Jahrestag der Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus.**

Schwerer Erdstoß in Beuthen

1 Steiger und 6 Mann auf Karsten-Centrum verschüttet

(Eigene Meldung)

Beuthen, 20. Juni.

Am 20. Juni um 17.55 Uhr wurde in der Stadt Beuthen und Umgebung eine starke Erderschütterung verspürt. Als Folge dieser sind auf der Karsten-Centrum-Grube im Flöz 14, Nordfeld, auf der 774-Meter-Sohle, kurze Teile zweier Strecken, die im starken Eisenstützenbogenausbau stehen und mit einem Blasversatzmaterial ausgestattet sind, zerstört worden. Sechs in den beiden Strecken beschäftigte Bergleute und der zuständige Abteilungsführer sind dadurch verschüttet worden. Nach den bisherigen Feststellungen muß leider angenommen werden, daß der Abteilungsführer und drei von der Belegschaft Opfer ihres Bergmannsberufes geworden sind. Ueber das Schicksal der drei weiteren Bergleute besteht noch Ungewißheit. Die unverzüglich, unter Leitung der Bergbehörde und der Grubenverwaltung, eingesetzten Rettungsarbeiten gehen infolge der starken Zerstörung nur langsam vorwärts. Es wird aber alles getan, um so rasch wie möglich die Bergungsarbeiten fortzuführen und sich volle Gewißheit über das Schicksal aller eingeschlossenen Bergleute zu verschaffen.

Die vom Unglück betroffene Strecke läßt sich über Tage etwa durch die Gegend „Kloster zum Guten Hirten" — Neue Viktoriagrube kennzeichnen.

Der tödlich verunglückte Steiger Krehl ist verheiratet, etwa 35 Jahre alt und gehörte als Sturmmann dem Sturm 16 der Motorstaffel 17 an. Ein weiterer kurz vor 10 Uhr im gesamten westlichen Stadtgebiet Beuthen bemerkbarer heftiger Erdstoß hat glücklicherweise weiteren Schaden nicht angerichtet.

Amerikanische Geldschrank-Räuber

(Telegraphische Meldung)

New York, 20. Juni. Eine amerikanische Verbrecherbande verübte in der Nacht zum Mittwoch einen Ueberfall auf die Kleinstadt Krescent, um einen großen Geldschrank zu rauben. Zu diesem Zweck hatte sich die Bande, die aus sieben Köpfen bestand, auf einem Lastautomobil einen Kran mitgebracht. Sie durchschnitten alle Fernsprechdrähte und nahmen alle zu dieser Zeit sich auf der Straße aufhaltenden Leute fest. Sodann fuhren sie zur Bank des Ortes und versuchten mit Hilfe des Kranes den Geldschrank, der mehrere Tonnen schwer ist, und über 2000 Dollar enthielt, durch das Fenster auf den Kraftwagen zu verladen. Etwa 100 Personen, die sich inzwischen zusammengefunden haben, wurden mit Maschinenpistolen im Schach gehalten. Schließlich mußten aber die Räuber nach halbstündiger „Arbeit" den Geldschrank, der anscheinend doch zu schwer war, auf der Straße zurücklassen. Um sich gegen alle Möglichkeiten, insbesondere gegen eine Beschießung durch die Polizei zu schützen, nahmen sie sechs Personen als Geiseln mit, die jedoch etwa eine Meile vor der Stadt wieder freigelassen wurden. Die Verbrecher sind unerkannt entkommen.

Baldur von Schirach

Von

Albrecht Möller, Potsdam

Am 17. Juni war Baldur von Schirach ein Jahr lang Reichsjugendführer.

Baldur von Schirach — diesen Namen kennt nicht nur Deutschland, sondern kennen alle Völker der Welt, die wissen, daß die deutsche Jugend eine Jugend Adolf Hitlers ist: Hinter ihm stehen Millionen junger deutscher Menschen. Aber das ist nicht das Entscheidende, wie auch nicht Streben nach Ruhm und Rang diesen Mann bestimmen konnten; denn Baldur von Schirach zeichnet vor allem der nationalsozialistische Wesenszug der neuen deutschen Jugend aus: Einfach und schlicht, hart und gerecht!

Man hat oft gefragt, wie es möglich ist, oder ob es gut ist, daß ein Mensch von 27 Jahren zum Führer des Millionenheeres der deutschen Jugend wurde. Die Antwort darauf ist der Satz Baldur von Schirachs: Jugend soll von Jugend geführt werden! Das ist das natürliche Gesetz der Jugend, daß sie nicht auf die alte Generation angewiesen sein darf, sondern die alte Generation nur als Anhaltspunkt ihrer eigenen Wertung nehmen kann. Das ist das Gesetz des Lebens überhaupt, daß die Jugend immer das Alter ablöst; darum wird niemals die Jugend mit dem Alter übereinstimmen, wie das Werden mit dem Sterben auch nicht übereinstimmt. Das ist die Tat Baldur von Schirachs, daß er die natürlichen Gesetze der Jugend angewandt hat auf die Organisation und auf die Haltung der Jugend. Er ist seit langer Zeit der erste Jugendführer, der die Jugend nicht nur zur Selbstbesinnung, sondern auch zu den natürlichen Wurzeln ihrer Kraft zurückgeführt hat. Das konnte geschehen, weil Baldur von Schirach aus unserer jungen Front selbst geworden ist. Wir Jungen wissen, daß wir durch ihn und damit durch uns eine natürliche Jugend wurden, die wieder lebt nach den Gesetzen des Lebens und seines Kampfes.

Wir glauben, daß es kein Zufall ist, daß Baldur von Schirach weder Lehrer noch Pädagoge ist, weder Jugendakademien noch Kurse für Jugenderziehung besucht und darum auch kein Examen nach Paragraphen und nach von Menschen geschriebenen Gesetzen abgelegt hat. Das ist die wahrhaft revolutionäre Tat Baldur von Schirachs und der Hitlerjugend, daß sie hingingen und mit allen früheren Ansichten und Methoden über Jugendfragen brachen und durch ihr eigenes Leben Menschen und Macht herausstellten, die fähig sein werden, ihr Gesicht zum Antlitz der Nation von morgen zu erheben.

Aber alles dieses wäre undenkbar, wenn nicht darüber Adolf Hitler stände und wenn nicht Adolf Hitler Baldur von Schirach zu sich genommen hätte, weil Baldur von Schirach derjenige der deutschen Jugend ist, der die Idee des Führers so tragen konnte, daß durch sie eine ganze Jugend getragen werden kann . . .

Baldur von Schirach wurde am 9. Mai 1908 als Sohn des damaligen Oberleutnants im Garde-Kürassier-Regiment Karl von Schirach, des späteren Generalintendanten des Theaters in Weimar, geboren. Nach einer sonnigen Jugend legte er 1927 in Weimar die Reifeprüfung ab, um sich dann dem Studium der Kunstgeschichte und Germanistik zuzuwenden. Er ist schon früh mit dem Führer zusammengekommen. Damals, in den Jahren 1924/25, kannten sich noch die Nationalsozialisten alle, weil sie immer Kameraden und Kämpfer waren. Schon seit 1925 hat der Führer in Baldur von Schirach einen treuen Gefolgsmann erkannt. Man kann die Größe des Bündnisses dieser beiden Menschen gerade an dem Werdegang Baldur von Schirachs ermessen: Mit 20 Jahren berief ihn der Führer zur Leitung der nationalsozialistischen Hochschulbewegung. Ihm gelang es, in kurzer Zeit die Hochschulen zu Hochburgen der nationalsozialistischen Idee zu machen und im Nationalsozialistischen Studentenbund eine Organisation zu schaffen, die fähig wurde, nicht nur der Bewegung viele Führer zu stellen, sondern in die Hochschulen, als die Brennpunkte des jungen Geisteslebens, die Fahnen Adolf Hitlers hineinzutragen.

Inzwischen wuchs die Jugend Adolf Hitlers nicht nur in den Hochschulen und Schulen, sondern in den Bauernhäusern und Werkstätten und Schreibstuben heran, jene Jugend, die eigentlich niemals im deutschen Staate eine Heimstatt gefunden hatte und deswegen immer gegen die rebellierte, die diese Heimstatt nicht geben wollten oder nicht geben konnten. Es war wieder der Führer, der das erkannte und deswegen Baldur von Schirach an die Spitze der gesamten nationalsozialistischen Jugend stellte. So wurde Baldur von Schirach 1931 als 24jähriger der Reichsjugendführer der NSDAP. Und nun fand die Jugend ihre Heimat; sie fand sich selbst! Denn die Heimstatt der Jugend kann nicht eine durch Bürokratie geregelte Verwaltung sein, kann auch nicht die Schule sein oder die Werkstatt oder die Schreibstube, sondern die Jugend mußte sich selbst ihre Heimat schaffen. Hier liegt das Geheimnis des grenzenlosen Aufbruchs der Jugend — nach Deutschland! 1932 zeigte diese Hitlerjugend in Potsdam, daß sie aufgebrochen war. Dort marschierten mit diesen 100 000 Monat um Monat weitere 100 000 — heute marschieren 6 Millionen!

Der Führer hat diese Jugend würdig befunden, Volk und Zukunft zu sein. Und wenn vor einem Jahr Baldur von Schirach vom Kanzler des Volkes zum Jugendführer des Deutschen Reiches ernannt worden ist, so ist das das glühendste und tiefste Bekenntnis, das ein Führer zum ewigen Leben ablegen kann. Damit hat der Führer selbst sein Werk in die Ewigkeit erhoben.

Uns alte Gefolgsleute bindet nicht allein an Baldur von Schirach seine Tätigkeit als Jugendführer, sondern vor allem das, was wir an Baldur von Schirach auch als Menschen kennen, und die, die ihn darin verstehen wollen, werden die Gedichte Baldur von Schirachs lesen, die in den beiden Gedichtssammlungen „Die Feier der neuen Front" und „Die Fahne der Verfolgten" herausgegeben sind. Dieselbe Haltung, die seine Gedichte zeigen, ist Baldur von Schirach immer eigen. Ob Baldur von Schirach in großen Versammlungen spricht oder sich mit einem kleinen Jungvolkjungen unterhält, ob er in den Bergen ist oder am Meeresstrand für einige Stunden Erholung sucht, ob er auf Führertagungen seine klaren Richtlinien gibt oder Organisationspläne entwirft, immer bleibt Baldur von Schirach derselbe: überlegen und herzlich, offen und gerecht, Führer und Kamerad, hart und kompromißlos, sozialistisch und schöpferisch, gestaltend und verantwortlich, schlicht und unbeeinflußbar, herzlich, großherzig und treu — das ist Baldur von Schirach, dem wir uns in Gläubigkeit und Treue verschworen unter seiner Kampfparole: „Durch Sozialismus zur Nation!"

Arbeitszeitbeschränkung aufgehoben

Nach dem Reinhardt-Programm

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juni. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister teilen mit:

„Bei Beginn des Reinhardt-Programms hatten wir mehr als fünf Millionen Arbeitslose. Das Reinhardt-Programm wollte möglichst vielen Volksgenossen wieder Arbeit bringen. Deshalb entschloß sich die Reichsregierung dazu, die wöchentliche Arbeitszeit derjenigen Unternehmungen auf 40 Stunden zu beschränken, die aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm Aufträge bekamen. Die reichliche Hälfte der Arbeitslosigkeit ist inzwischen beseitigt. In vielen Wirtschaftszweigen herrscht Mangel an Facharbeitern. Deshalb sind die Bestimmungen über die Vierzig-Stunden-Arbeitswoche in Unternehmungen, die an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen teilnehmen, als nicht mehr erforderlich mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden, gleichgültig, ob die Aufträge bereits erteilt sind oder noch erteilt werden."

22000 Mk. Wohlfahrtsgelder für Hirtsiefers Doktortitel

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Juni. Vor der Siebenten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Zentrumsminister Hirtsiefer, der erst vor einiger Zeit in München-Gladbach zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Neben Hirtsiefer haben sich noch zu verantworten: Der Verbandsleiter Dr. Dr. h. c. Heinrich Gerlich, der Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Dr. Scheidt, der Ministerialdirektor a. D. Hermann Peters, der Ministerialdirektor im einstweiligen Ruhestand Dr. Alexander Schneider und der Ministerialdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Hermann Tillick. Allen Angeklagten wird **Untreue, teilweise verbunden mit Anstiftung zur Untreue,** Gerlich außerdem Betrug zur Last gelegt. In einer Nachtragsanklage wird Hirtsiefer außerdem **passive Bestechung im Amt in zwei Fällen** vorgeworfen.

Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind von dem in enger Verbindung mit dem früheren Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt stehenden Verein „Reichszentrale, Landaufenthalt für Stadtkinder und Erholungspflege deutscher Kinder im Ausland" **allein für Reisekosten der Angeklagten jährlich Zehntausende von Mark ausgegeben worden. Die Verwaltungskosten sollen außerdem geradezu eine phantastische Höhe erreicht haben.** Den Angeklagten Hirtsiefer, Scheidt und Gerlich wird ferner Untreue und dem Angeklagten Peters Anstiftung zur

Untreue bei der Beschaffung des dritten Ehrendoktortitels für Hirtsiefer vorgeworfen.

Diesen Titel mußte nach der Anklage die Reichszentrale aus preußischen Geldern mit nicht weniger als 22 000 Mark bezahlen. Aus der Kasse der Reichszentrale sollen weiter **Fahrgelder und Kurkosten für Parteibuchbeamte und deren Angehörige und Bekannte** bestritten worden sein. Hirtsiefer wird außerdem vorgeworfen, daß er sich von dem früheren Oberbürgermeister von Köln **durch 100 Flaschen Wein, 100 Lotterielose und ein kostbares Oelgemälde** bestechen ließ.

Der Tod am Nanga Parbat

Die deutsche Himalaya-Expedition zum Nanga Parbat wurde, wie bereits kurz gemeldet, von einem schweren Unglück betroffen.



Reichsbahnrat Alfred Drexel †

Der Vorstoß nach Lager 4 auf der obersten Terrasse des Rakiot-Gletschers in 5800 Meter Höhe ist gelungen. Aber er hat ein Opfer gefordert. Den ungewöhnlichen Strapazen bei schwierigen Verhältnissen ist Alfred Drexel, der bekannte Münchener Bergsteiger, ein hervorragender Alpinist, infolge einer Lungenentzündung erlegen. Der Leiter der Expedition, Willi Merkl, sandte dem Drahtlosen Dienst hierüber folgendes Kabel:

„Die Spitzengruppe mit Drexel hat am 7. Juni den Weg nach Lager 4 — 5800 Meter — erkundet und hiervon durch Funkspruch das Hauptlager um 14 Uhr verständigt. Drexel kehrt auf Drängen der Kameraden wegen heftiger Kopfschmerzen mit Trägern von Lager 3 nach Lager 2 zu Bechtold und Müllritter zurück. Müllritter steigt noch am Abend nach Lager 1 hinunter, um den Arzt zu holen. Am nächsten Tag hat sich der Krankheitszustand Drexels sehr verschlimmert. Er ist bewußtlos und verfällt von Stunde zu Stunde. Der Arzt stellt schwere Lungenentzündung mit akutem Lungen-Oedem fest. Einspritzung von Herzmitteln und Anwendung aller Hilfsmittel. Leichte, kurzanhaltende Besserung. 21,15 Uhr plötzlich Auslassen des Herzens. Fünf Minuten später entschläft Drexel in den Armen tieferschütterter Kameraden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Trotz großen Krafteinsatzes der ganzen Expedition sowie außerordentlicher Opferbereitschaft der Darjeeling-Träger bei Tag und Nacht in Schneesturm war Hilfe nicht mehr möglich."

Die Beisetzung Alfred Drexels fand am 11. Juni um 17 Uhr statt auf einem grünen Moränenhügel nahe dem Hauptlager. Sechs Kameraden trugen die Bahre, die mit der Hakenkreuzfahne bedeckt war. Alle anderen brachten Blumen und Kränze. Ein langer Trauerzug der Träger folgte. Am Grabe sprachen Willi Merkl und Konsul Kapp, der Vertreter des Deutschen Reiches in Bombay. Die Trauerfeier in 3600 Meter Höhe im Angesicht der höchsten Berge der Erde war würdig und tief ergreifend.

Die Darjeeling-Leute zeigten große Teilnahme. Sie gaben dem toten Sahib Gebetsschleier ihrer Frauen mit ins Grab. Das Grab wurde mit Steinen beschwert und mit einem Holzkreuz, Kränzen und Blumen geschmückt. Von der Grabstätte geht der Blick frei hinaus zum Nanga Parbat, hinaus ins Tal des Indus und hinüber zu den Bergen des Karakorums.

Sinn und Sinngebung der Revolution

Im „Völkischen Beobachter" schreibt Alfred Rosenberg über den Sinn und die Sinngebung der deutschen Revolution. Es heißt in diesem Artikel u. a.: Das eigentliche Wesen einer ganz großen Umwälzung kann nur von denen wirklich erfühlt werden, die im Kampf um den Sinn einer Bewegung groß geworden sind und deshalb an alle Fragen des Daseins von einer bestimmten Haltung ausgehen, deshalb andere Entschlüsse fassen werden und diese Entschlüsse aus einem anderen Gesichtswinkel erblicken als jene, die, seien sie auch noch so guten Willens, sich später der unaufhaltsam vordringlichen Revolution angeschlossen haben.

Diese Kreise verstehen deshalb weniger den Sinn einer Revolution, als daß sie versuchen, dem nun immer mehr vorwärtsschreitenden Geschehen eine bestimmte „Sinndeutung" zu geben. Diese Sinndeuter sind in letzter Zeit besonders zahlreich geworden, und in den meisten Fällen zeigt es sich, daß die Betreffenden ihren eigenen Sinn fast gar nicht geändert haben, sondern ihn nunmehr glauben in die Revolutionsbewegung hineintragen zu können. Es ist jedenfalls ein grundlegender Irrtum, anzunehmen, daß etwa die sogenannten rechtsstehenden Kreise an sich das gleiche gewollt hätten wie die Nationalsozialisten, nur daß sie mit einer andern taktischen Haltung vorgegangen seien. Diese sogenannte taktische Haltung ist nämlich schon ein Charakterzeugnis; denn vor die Nation als Unbekannter hinzutreten und eine vollkommene Aenderung des politischen und weltanschaulichen Lebens fordern kann nur einer mit unbändiger Charakterkraft und einem unerschütterlichen Glauben. Dagegen wird ein Politiker der gerade zu Ende gegangenen Epoche den Weg eines verschwiegenen Paktierens im kleinen Kreise vorziehen, wird also außerstande sein, jenes große innere Erlebnis einer neuen Zeit wirklich zu fühlen und demgemäß zu gestalten. Er wird zwar das Wort „Reaktion" als ein hohles Schlagwort empfinden, aber nur deshalb es so kennzeichnen, weil dieses Wort schmerzhaft ist, da es der Wahrheit entspricht . . .

Wir haben die Revolution unserer Zeit nicht proklamiert und gemacht, damit eine überlebte Epoche unter konservativer Revolution die Wiederherstellung der Zustände vor 500 Jahren verkünden kann. Der Sinn der nationalsozialistischen Bewegung ist nicht die Herstellung irgendeines Systems, sei es auch eines Ein-Parteien-Systems, sondern ist der Sinn eines auf Totalität ausgehenden Lebenswillens.

Protest des Fürsten von Pleß beim Völkerbund

Genf, 20. Juni

Der Fürst von Pleß hat beim Völkerbund gegen die Vorbereitungen der polnischen Behörden zur Durchführung der Beschlagnahme seines Besitzes protestiert.

Waldbrand mit explodierenden Blindgängern

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 20. Juni. An den Abhängen des Hartmannsweiler-Kopfes brach ein Waldbrand aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimaß, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angerichtet werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil **immer wieder aus dem Kriege zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrleute bedrohten.** Lastwagen mit Truppen wurden an die Brandstelle gebracht, um die umliegenden Nadelholzwälder vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Kattowitz

Gefangener springt aus dem fahrenden Zug

Kattowitz, 20. Juni

Der vor einigen Tagen wegen Dollarschwindels und anderer Betrügereien zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Franz Krajczyk alias Emil Orszulik aus Schwientochlowitz sprang bei seiner Ueberführung nach Krakau auf der Strecke Orzesche—Bradegrube aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug und konnte trotz sofort eingesetzter Streifen bis jetzt nicht gefaßt werden. K. hatte seinen Transportführer um Lösung der Fesseln ersucht, da er auf die Toilette wollte. Als K. nicht wieder zum Vorschein kam, sprengte man die Türe und fand die Toilette leer. K. war durchs Fenster unbemerkt abgesprungen. Der Entflohene hatte noch eine Gefängnisstrafe von weiteren zwei Jahren abzubüßen, war jedoch einer ansteckenden Krankheit wegen im Krakauer Gefängnislazarett untergebracht. —§.

*

* **Neue Sprechstundenzeiten bei der Städtischen Auskunft.** Die städtische amtliche Auskunftsstelle in der Poststraße 7, Zimmer 10 und 11, ist geöffnet von 8 bis 18 Uhr. Die Dienststunden von 18 Uhr bis 2 Uhr nachts sind lediglich für Polizeiorgane vorgesehen. An Verwaltungsgebühren werden von Kattowitzer Bürgern 50 Groschen, von Ortsfremden 1 Zloty, von hiesigen Firmen, Anwälten, Unternehmungen, Körperschaften 1 Zloty, von auswärtigen Firmen 2 Zloty erhoben. Dieser Gebührentarif gilt nur für die Amtszeit von 8 bis 15 Uhr. Von 15 bis 18 Uhr ist der doppelte Tarif zu zahlen.

* **Vermißt.** Der 17jährige Friseurlehrling Franz Jaskolka aus Zalenze wird seit Sonnabend als vermißt gemeldet. Der Verschwundene hat am genannten Tage seine elterliche Wohnung verlassen und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Zweckdienliche Angaben sind dem nächsten Polizeiposten zu machen. —§.

* **Arbeitslose verweigern die Arbeit.** In Kattowitz hat eine große Anzahl Arbeitsloser, die laut Gesetz verpflichtet sind, die erhaltene Unterstützung in irgend einer Form abzuarbeiten, sich erst gar nicht auf den angewiesenen Arbeitsstellen gemeldet. Diesem sonderbaren Streik wird der Magistrat nunmehr mit aller Energie entgegentreten. Allen Arbeitslosen, die sich weigern, die vorgeschriebene Arbeitsleistung vorzunehmen, werden Unterstützung und Vergünstigungen entzogen. es.

* **Bau eines Pilgerheims.** In Panewnik fand die feierliche Grundsteinlegung zum Bau eines Pilgerheimes statt, das unmittelbar am Franziskanerkloster errichtet werden soll. Die kirchliche Weihe nahm Geistlicher Kanonikus Mateja aus Kattowitz unter Assistenz zahlreicher Franziskanermönche vor. Die Materialien zum Bau des Pilgerheims werden durch die Generaldirektoren Surzycki von der Friedenshütte und Cissewski von den Hohenlohewerken sowie von mehreren Firmen kostenlos geliefert. a.

* **Ein rumänisches Militärorchester,** das eine Rundreise durch ganz Polen macht, trifft am 4. Juli auch in Kattowitz ein und wird hier am Polizeisportplatz ein großes öffentliches Konzert geben. Das rumänische Militärorchester besteht aus 75 Musikern und steht unter der Leitung des militärischen Generalinspekteurs, Oberst Egizio Massini. a.

* **Straßensperrung.** Der Kreisausschuß in Kattowitz teilt mit, daß ab 22. Juni die Chaussee Kochlowitz—Bismarckhütte wegen Ausbesserungsarbeiten auf die Dauer von fünf Wochen gesperrt ist. a.

* **Der Elevatorprozeß noch nicht zu Ende.** In dem Prozeß gegen die Inhaber der Firma „Elevator", Theodor und Axel Holtz, wegen betrügerischer Handlungen, durch die die Städtische Sparkasse etwa 200 000 Zloty und Zinsen verloren haben soll, wurde nach Vernehmung des Stadtpräsidenten Dr. Kocur, des Stadtrats Schmiegel und des Advokaten Dr. Polski, des Konkursmassenverwalters der Firma „Elevator", die Verhandlung auf Donnerstag vertagt. Nach den Aussagen des Stadtpräsidenten Dr. Kocur sei damals nichts versäumt worden, um der Stadtsparkasse die notwendige Deckung zu sichern. Selbstverständlich sei angenommen worden, daß das gesamte Besitztum der Firmeninhaber Holtz als Bürgschaft diene. Die Verwicklungen seien erst durch die Maßnahmen im Konkursverfahren eingetreten. Am Donnerstag sollen noch der zweite Bürgermeister Dr. Skudlarz und Stadtbaurat Sikorski gehört werden. —§.

* **Deutsches Schulfest in Eichenau.** Im Gartenrestaurant von Achtelik in Eichenau wurde für die Kinder der deutschen Minderheitsschule ein Gartenfest veranstaltet, bei dem die Kinder reichlich bewirtet und durch kleine nützliche Geschenke erfreut wurden. Unter den Gästen befanden sich auch leitende Persönlichkeiten des Deutschen Volksbundes. Infolge des Trauertages um Minister Pieracki fiel der musikalische Teil des Festes aus. m.

Die Polskagrube wieder im Betrieb

Kattowitz, 20. Juni.

Nach Herstellung eines neuen Schachtes und Fertigstellung des angestrebten Durchschlages ist jetzt die in letzter Zeit durch verschiedene Unfälle so schwer heimgesuchte Polskagrube wieder in Betrieb genommen worden. Nach langer Arbeitslosigkeit und Untätigkeit ist die Belegschaft der Grube wieder vollzählig angefahren. Die Abnahme der Anlage durch das zuständige Bergrevieramt ist bereits erfolgt. m.

Protest der deutschen Angestellten gegen unsoziale Maßnahmen

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 20. Juni. In Kattowitz fand Mittwoch eine Tagung der deutschen Angestelltenverbände aus Ostoberschlesien, DHV, GDA und Afa-Bund statt, die von dem Geschäftsführer des DHV, Korruschowitz, geleitet wurde. Auf der Tagung wurde gegen die vom Arbeitgeberverband beabsichtigte 15prozentige Herabsetzung der Gehälter in der ostoberschlesischen Industrie sowie gegen die in der letzten Zeit geänderte soziale Gesetzgebung Stellung genommen.

Nachdem des ermordeten polnischen Innenministers Pieracki gedacht war, hielten Geschäftsführer Korruschowitz vom DHV, Dr. Rojek vom GDA und Peschka vom Afa-Bund Ansprachen, in denen gegen weitere Herabsetzung der Gehälter protestiert und auf die Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung hingewiesen wurde. Von den Vertrauensleuten der deutschen Angestelltenschaft, die in der Industrie tätig sind, wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die von dem Gehaltsabkommen der ostoberschlesischen Bergwerks- und Hüttenindustrie erfaßten deutschen Angestellten lehnen jede weitere Herabsetzung ihrer Einkommensätze auf das entschiedenste ab. Die Einkommensbedingungen haben bisher eine so weitgehende Verschlechterung erfahren, daß die in dieser Industrie Beschäftigten heute kaum noch mit ihren Familien bestehen können. Die heute in größter Sorge um ihren Arbeitsplatz lebenden Angestellten haben in der vergangenen Zeit durch die bisherigen Gehaltskürzungen und erhöhten Abgaben zu den sozialen Beiträgen die größten Opfer gebracht.

Unter keinen Umständen können die anwesenden Vertrauensleute und Vertreter der in der Schwerindustrie Tätigen einen Gehaltsabbau zulassen.

Die Lage der ostoberschlesischen Bergwerks- und Hüttenindustrie hat sich besonders in der letzten Zeit, durch die Massenentlassungen von Arbeitern und Angestellten, durch Stillegung von Betrieben, durch rücksichtslose Ausnutzung der Arbeitskräfte, durch empfindliche Gehaltskürzungen soweit gebessert, daß eine weitere Verschlechterung der Einkommensbedingungen durch nichts begründet ist. Deshalb fordern die Versammelten, nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen, von den zuständigen Behörden die Beibehaltung des bisherigen Zustandes und Nichtzulassung einer weiteren Kürzung der Einkommensbezüge. Die anwesenden Vertrauensleute stellen mit Bedauern fest, daß

bei Erscheinen der Novelle zum Angestellten-Versicherungsgesetz die Fragen der Herabsetzung der Altersgrenze sowie der Altversicherten unberücksichtigt geblieben sind.

Ferner ist durch die vom Schlesischen Sejm geplante Aenderung der Reichsversicherungsordnung in bezug auf die Kranken- und Invalidenversicherung eine erneute Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung zu erwarten. Die Versammelten verlangen von den gesetzgebenden Körperschaften die Berücksichtigung ihrer bekannten Wünsche und Verbesserung der Sozialversicherung und sprechen sich ganz entschieden gegen jegliche Beschneidung ihrer Rechte und der Leistungen aus." a.

Das Blutbad von Wisla vor dem Schwurgericht

(Eigener Bericht)

Bielitz, 20. Juni. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Teschener Schwurgericht den wegen Mordes und schwerer Körperverletzung angeklagten Josef Sliwka aus Wisla zu einem Jahr Gefängnis. Die Geschworenen hatten nur die Schuldfrage auf Köperverletzung bejaht. Die dem Volksgericht vorgelegten Fragen für den mitangeklagten Bruder Georg Sliwka wurden sämtlich verneint.

Die Ursache zu diesem, alle Kreise interessierenden Prozeß war eine wüste Rauferei anläßlich eines Tanzvergnügens in der Sliwkaschen Gastwirtschaft in Wisla zwischen Gästen und dem dort stationierten Freiwilligen Arbeitsdienst. Als die Polizei erschien, waren der 21jährige August Pozyra aus Neudorf und der 19jährige Stanislaus Stiefel aus Czarnocin bereits den bei der Keilerei erlittenen Verletzungen erlegen. Die Arbeitsdienstler Erwin Kablon aus Neudorf, Georg Rejnek aus Schwientochlowitz und Josef Kolodziej aus Neudorf wurden mit furchtbaren Stichwunden ins Teschener Krankenhaus eingeliefert. Im Verlaufe der geführten Untersuchung wurden die Söhne des Wirtes der Tat verdächtig verhaftet.

Die Angeklagten leugneten jede Vorsätzlichkeit und den Gebrauch von Waffen. Während der sehr aufregenden Verhandlungen, bei der es zwischen der Verteidigung und dem Anklagevertreter zu schweren Auseinandersetzungen kam, waren die Zeugenaussagen gegen die Aussagen in der Voruntersuchung so abweichend, daß sich der Staatsanwalt genötigt sah, zwei der Zeugen unter Meineidverdacht von der Zeugenbank weg zu verhaften. Nach einem zweistündigen Plädoyer des Verteidigers Dr. Glanz und längerer Beratung des Gerichts wurde der genannte Spruch gefällt. es.

Quacksalberei verursacht schrecklichen Tod

Der Kauf von sogenannten Heilmitteln bei Hausierern hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Die 30jährige Frau Patalong aus Myslowitz quälte sich gerade mit heftigen Magenschmerzen, als zufällig ein fahrender Quacksalber in ihr Haus kam und ihr für 2,50 Zloty das „einzige, richtige Heilmittel" anbot. Die Frau nahm beim Wiederauftreten der Schmerzen das Mittel ein, brach aber bereits kurze Zeit darauf besinnungslos zusammen. Trotz sofortiger Ueberführung ins Krankenhaus und ärztlicher Bemühungen gelang es nicht mehr, die Frau zu retten. Unter den furchtbarsten Qualen starb die Frau noch am Abend desselben Tages. Wie die Untersuchung ergab, waren die inneren Organe der Frau von dem „Heilmittel" buchstäblich verbrannt worden. Nach dem gewissenlosen Hausierer wird gefahndet. —§.

Siemianowitz

Verzweiflungstat einer jungen Mutter

Im Verlauf voriger Woche entdeckte die Kriminalpolizei im Keller Kilinskistraße 6 die stark verweste Leiche eines drei Monate alten Kindes. Als unnatürliche Mutter wurde die unverehelichte Margarethe D. festgestellt, die aus Nahrungssorgen das Kind in der Verzweiflung mittels eines Taschentuches erwürgt hatte. Die Verhaftete gestand vor dem Untersuchungsrichter reumütig ihre Tat ein. Dz.

*

* **Der schwarze Tod.** Auf dem Bainaowschacht kam in der Mittwochnacht im Bereich der Abteilung Nordfeld 1 ein hoher Pfeiler zu Bruche und begrub den Häuer Franz Flöderecki aus Czeladz unter sich. Nach mehrstündigen Bergungsarbeiten konnte die Leiche herausgeschafft werden. Der 38jährige hinterläßt Frau und drei Kinder. Dz.

* **Vom Deutschen Volksbund.** In einer Wahlversammlung zum Delegiertentag der Bezirksgruppe des Volksbundes Kattowitz wurde nach einem erschöpfenden Referat des Volksgenossen Warschawski zur Wahl geschritten. Vernünftigerweise wurde der allein gangbare Vorschlag des Volksbundgeschäftsführers Walden angenommen und die Wahl nach dem Paritätsverhältnis der drei größten deutschen Parteien durchgeführt. Aus der Wahl gingen hervor: Kaufmann Niechoy von der christlichen Volkspartei, Ingenieur a. D. Otto Dehn von den Jungdeutschen, und Bankbamter a. D. Lindenzweig von der deutschen Partei. Der Bezirkstag findet am Sonnabend, dem 23. Juni,, in Kattowitz statt. Dz.

Verordnung über die Obligationen der Nationalanleihe

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 47 ist die Verordnung des Finanzministers über die Ausgabe der Obligationen der sechsprozentigen Nationalanleihe erschienen. Die Obligationen werden durch Vermittlung der Bank Polski, der Landwirtschaftsbank, der Postsparkasse, der Kassen der Finanzämter sowie besonders ermächtigter Kommunalsparkassen und Banken den Zeichnern übermittelt. Ab 1. Juli erhalten diejenigen Personen die Obligationen, die den gezeichneten Betrag einmalig oder in sechs Raten bis zum 5. März l. J. eingezahlt haben. Der Termin der Ausgabe der Obligationen an alle anderen Zeichner wird besonders bekanntgegeben werden. Ein Besitzwechsel von Obligationen der Nationalanleihe kann nur mit Erlaubnis des Generalkommissars erfolgen. Transaktionen, die ohne Genehmigung getätigt wurden, bleiben unbestätigt. Ueber die Verpfändung von Obligationen der Nationalanleihe und ihre Verwendung bei Lebensversicherungszahlungen werden besondere Verordnungen erscheinen.

Die Geschäftszeit bleibt unverändert

Wie die Handelskammer und der Verband selbständiger Kaufleute zur Kenntnis geben, handelt es sich bei den Nachrichten um eine Verkürzung der Geschäftszeit in der sogenannten Sommersaison von 8 bis 18 Uhr, für Drogerien und Lebensmittelgeschäfte bis 18,30 Uhr, nur um Gerüchte. In der Woiwodschaft Schlesien bleibt die Geschäftszeit wie bisher. Eine Aenderung ist auch gar nicht in Erwägung gezogen worden. Die in den einzelnen Landesteilen Polens verschiedene Geschäftszeit hat auf die schlesischen Verhältnisse keinen Einfluß. es.

Die Angestellten gehen nach Warschau

Die beabsichtigte Kürzung der Gehälter der Angestellten in der Schwerindustrie war Gegenstand einer Konferenz beim Demobilmachungskommissar, Ingenieur Maske, im Beisein des Schlesischen Vizewoiwoden Dr. Saloni. Nach den Vorträgen beider Parteien war der Vizewoiwode bemüht, sofort telephonisch mit dem Minister für Industrie und Handel in Warschau in Verbindung zu treten. Infolge Abwesenheit des Ministers kam es zu keinen weiteren Besprechungen. Die Angestellten werden nunmehr durch eine besondere Delegation beim Minister für Industrie und Handel in Warschau persönlich vorstellig werden. Dadurch dürfte die für Donnerstag angesetzte Sitzung des Schlichtungsausschusses zur Vertagung kommen. —o.

Rybnik

Großfeuer in Loslau

Aus bisher unbekannten Gründen brach in dem Holzlager der Holzhandlung Ernst Machaczek in Loslau ein Großfeuer aus, das sich in rasender Geschwindigkeit auf alle Gebäude ausdehnte. Die erschienenen Feuerwehren konnten sich nur darauf beschränken, ein Uebergreifen der Flammen auf die benachbarten Häuser zu verhindern. Dem Feuer fielen die Lagergebäude, Holzbearbeitungsmaschinen, die Lagerbestände an Balken und Bohlen sowie sieben Waggon Bretter zum Opfer Der Schaden wird auf mehr als 50 000 Zloty geschätzt. a.

*

* **Einmal Naseabbeißen kostet sechs Monate.** Bei einem Ablaßfeste in Pschow waren die Freunde Andreas Cichon und Franz Heuka in Streit geraten. Cichon bekam plötzlich einen Wutanfall, stürzte sich auf Heuka und biß ihm die Nase vollkommen ab. Das Gericht verurteilte Cichon zu sechs Monaten Gefängnis. es.

Tarnowitz

* **Ausflüge deutscher Vereine.** Die hiesige Ortsgruppe des DHV. unternahm mit zahlreichen Mitgliedern einen Ausflug nach Tost, zu dem man zwei Tage zur Verfügung hatte. Nach kurzer Bahnfahrt bis Tworog wurde von hier aus der Fußmarsch angetreten. In Tost wurden die Burgruine und die Stadt besichtigt. Auf dem gleichen Wege kehrten die Ausflügler wieder heim. — Die Jugendabteilung des Deutschen Katholischen Frauenbundes in Tarnowitz marschierte durch die prächtigen Wälder in der Umgebung von Tarnowitz. Auf einer Waldwiese entwickelte sich ein frohes Leben und Treiben bei allgemeinen Unterhaltungsspielen und einer Singstunde. Mit frischen Kräften wurde der zweistündige Heimmarsch angetreten. —ka.

Ein Grundstück in Flammen

Teschen, 20. Juni.

In dem Gehöft des Landwirts Andreas Nogawczyk in Nierodzim, Kreis Teschen, brach infolge des schadhaften Schornsteins ein Feuer aus, dem das Wohnhaus und Stallungen zum Opfer fielen. Der Schaden beläuft sich auf 8000 Zloty. a.

Die Geschäftsstelle

der „Ostdeutschen Morgenpost" in Kattowitz befindet sich ul. Wojewodzka 24, part., unmittelbar am Tunneleingang, und ist telephonisch unter der Nummer

30354

zu erreichen.

Statt besonderer Anzeige!

Am 18. Juni verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser aller herzensguter, treusorgender Papa und Opa Herr Kaufmann

Paul Händel

Inhaber der Firma Händel & Schabon, Gleiwitz

im 58. Lebensjahr.

In großem Herzeleid
Hedwig Händel und Kinder

Kötzschenbroda/Sa.
Lindenaustraße 12

Einäscherung Krematorium Dresden-Tolkewitz, Freitag, den 22. Juni, 15½ Uhr.

Fesche Sommer-Kleider
Damen- und Backfisch-Kleider / Frauenkleider auch große Weiten / Complets u. Complet-Mäntel

Flotte Reise-Mäntel
Seiden- u. Gummi-Mäntel / Gabardine u. Fantasie-Mäntel / Sport- u. Loden-Mäntel / Kostüme Blusen, Morgenröcke, Kostümröcke, Pullover

Trauer-Kleidung
reichhaltige Auswahl für starke Figuren

KKG

Mäntel-haus **Baender** & Co.
Nur Ring 9—10 Ecke Schießhausstr.
Telephon 5136
Mitglied d. Kunden-Kredit-GmbH., Bahnhofstr. 31

Familienanzeigen
finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

Am 14. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Vater, der

Holzkaufmann

Josef Lax

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an
Dr. Wilhelm Lax
Dipl.-Ing. Moritz Lax.

Bielsko (Bielitz), den 20. Juni 1934.

Aufruf!

Spendet Freistellen für unsere erholungsbedürftige Jugend!

Volksgenossen! In engen ungesunden Wohnungen muß ein großer Teil unserer Jugend aufwachsen. Der karge Verdienst der Eltern reicht nicht aus, die Kinder hinreichend zu ernähren. Kränklich und schwach leben sie in ungesunden Verhältnissen und sind so allen Ansteckungsgefahren ausgesetzt. Und doch ist diese Jugend, Deutschlands Zukunft, das kostbarste Gut unseres Volkes. So ist es Pflicht eines jeden Nationalsozialisten der Tat, mitzuhelfen, unserer Jugend gute Erholungsstätten zu bieten.

Hier kannst Du, Deutscher Volksgenosse, Deinen Sozialismus beweisen und Deine Einstellung zur Volksgemeinschaft zeigen. Helft mit, unserer erholungsbedürftigen Jugend Freiplätze schaffen, wo sie ihre schwächlichen jungen Körper in frischer, kräftiger Luft bei guter Verpflegung wieder stählen kann; denn eine gesunde und starke Jugend ist der Lebensborn eines Volkes.

Darum nimm auch Du eines dieser jungen Glieder unserer Volksgemeinschaft auf und trage Dich in die Einzeichnungsliste ein. Sollte es jedoch nicht möglich sein, ein Kind aufzunehmen, so gib eine Spende, damit das gewaltige Jugenderholungswerk durchgeführt werden kann.

Heil Hitler!

Adamczyk, Untergauleiter und Landeshauptmann. **Schmidt**, Regierungspräsident. **Burda**, Oberbürgermeister. **Fillusch**, Oberbürgermeister. **Rorzyczka**, Oberbannführer. **Geisler**, Gauschulungsleiter Schles. **Dr. Timpe**, Regierungsdirektor. **Schmieding**, Oberbürgermeister. **Niesen**, Oberjungbannführer. **Ramshorn**, Polizeipräsident und Gruppenführer der SA. **Fitzek**, Oberschulrat. **Dorniok**, Gaufrauenschaftsleiterin. **Strencioch**, Gauamtsleiter der NSV. **Werner**, Oberführer der SS. **Meyer**, Oberbürgermeister. **Bolick**, Untergauobmann des NSLB. **Meinecke**, Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln.

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstr. / Tel. 5168



Donnerstag, 21. Juni 1934
Gr. gemütlicher
Bier-Abend
Bestgepfl. Getränke
Sonder-Spezialitäten d. Küche
Kapelle Cyganek. Polizeistunde-Verläng.

Lehrerin begleitet **kranke Dame oder Kind** in jed. Rheumabad geg. Reisekosten u. Verpfleg. im Juli. Angeb. u. B. 1455 a. d. G. d. Z. Bth.

Unterricht

Wer erteilt gründl. **Kursus** in Orthographie u. Grammatik? Zuschrift. u. B. 1458 a. d. G. d. Z. Bth.



2-Zimm.-Wohng.
mit großen Entree, Küche, Speisekammer, Bad u. Spülkl., Gr. 71 qm, f. bald od. spät. zu verm. Hindbg., Dorotheenstraße 62. Näheres beim Hausmeister.

Ein modern möbliert. Zimmer, 2 Bett., m. Bad, f. 1 od. 2 Herren für 1. Juli zu vermiet. Beuthen OS., Bergstraße 2, ptr.

Inserieren bringt Gewinn!

Wie werde ich schlank jugendfrisch u. elastisch. Nur durch Bartsch-Tee Paket 1.- regelt den Stuhlgang Zu haben in: Apotheken u. Drogerien

Stellenangebote

Mädchen z. jed. Arb. sof. ges. Gaststätte „Zur Eisenbahn", Bth., Bahnhofstr. 30

Möblierte Zimmer

Ein gut **möbl. Zimmer** ab 1. Juli von Herrn gesucht. Angeb. u. B. 1456 an die Geschäftsst dies. Zeitg. Beuth.



Vermietung

In meinem Grundstück Virchowstr. 3 ist für 15. 7. 34, eventl. 1. 7. 34, in der 4. Etage eine
2-Zimm.-Wohnung
mit Beigelaß, Balkon, Zentralheizung zu vermieten.
Bauunternehmung Richard Kühnel, Beuthen OS., Virchowstraße 3.

In komfortablem Villengrundstück in der besten Wohnlage Beuthens, Parknähe, ist eine
5-Zimmer-Wohng. mit herrlichem Garten
baldigst zu vermieten. Besichtigung jederzeit bei Ortmann, Beuthen OS., Körnerstr. 9.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Gleiwitz

Versammlung der Handelsvertreter Gleiwitz. Am 23. Juni findet um 20 Uhr im Hotel „Goldene Gans" eine Ortsgruppenversammlung des Reichsverbandes deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender e. V. statt. Der Führer des Einzelhandels Oberschlesiens, Kaufmann Klose, spricht über nationalsozialistische Wirtschaftsfragen. Eingegangene Mitgliedskarten werden gegen Bezahlung der Beiträge ausgehändigt. Der Ortsgruppenleiter macht nochmals darauf aufmerksam, daß sämtliche Handelsvertreter, die ein eigenes Handelsgewerbe angemeldet haben, sich bis zum 23. Juni in die Einzelhandelsrolle eintragen müssen. Die Einzeichnungsstelle befindet sich im Hause Wilhelmstraße 27. Zu der Ortsgruppenversammlung müssen alle dem RDHG. zugeteilten Mitglieder pflichtgemäß erscheinen. Das Ausbleiben wird mit einer Mark bestraft. Zu der Versammlung sind auch alle unorganisierten Berufskameraden eingeladen.

Aus aller Welt

Der Tod in der Mansarde

Essen. Kürzlich entstand in einem Mansardenzimmer in einem Hause in Altenessen ein Brand. Das Mansardenzimmer gehörte zu einer im ersten Stock gelegenen zweiräumigen Wohnung einer Familie Borkowski. Die Familie hatte vier Kinder, von denen die beiden jüngeren bei den Eltern und die beiden älteren Kinder im Alter von 13½ bezw. 5½ Jahren in dem Mansardenzimmer schliefen. Während der Vater, der Bergmann ist, zur Zeche gegangen war und die Mutter sich in der Waschküche beschäftigte, verließ auch der 13jährige, bereits schulentlassene Sohn das Mansardenzimmer, um in die Fortbildungsschule zu gehen. Der fünfjährige Knabe war aufgestanden und wollte zur Mutter in die Waschküche gehen. Jedoch sagte ihm sein älterer Bruder, er möge noch zu Bett bleiben. Dann schloß er das Zimmer ab und übergab der Mutter den Schlüssel. Als kurz danach die Mutter den Jungen aus dem Mansardenzimmer holen wollte und die Tür aufgeschlossen hatte, sah sie, daß das Zimmer voller Rauch war und der Junge tot im Bett lag.

Die Kriminalpolizei stellte fest, daß sich in der Mansarde eine Schachtel mit Streichhölzern befand, so daß es wahrscheinlich ist, daß der Junge beim Spielen mit den Streichhölzern ums Leben gekommen ist.

Der Mann, der seine Arbeiter sucht

Berlin. In allen Stadtteilen Berlins treibt ein Schwindler sein Unwesen, der nach einem neuartigen Trick arbeitet und es fast ausschließlich auf Gastwirtschaften abgesehen hat. Der Gauner wird bisher vergeblich gesucht, und in einzelnen Fällen ist es ihm gelungen, Beträge bis zu 80 Mark zu erbeuten.

In den Morgenstunden, wenn die Gastwirtsfrauen meist allein in ihrem Geschäft weilen, erscheint ein Gast, der sich eine Molle einschenken läßt und im Laufe des Gesprächs, das er mit der Gastwirtsfrau beginnt, durchblicken läßt, daß er seine Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt sind, aufsuchen will, um ihnen die Löhne auszuzahlen. Beim Bezahlen gibt der Fremde meist ein Drei- oder Fünfmarkstück in Zahlung, und bei dieser Gelegenheit sieht er, wo die Gastwirtin ihr Geld aufbewahrt. Er verabschiedet sich dann, kehrt aber meist nach einer halben Stunde wieder und bestellt eine Tasse Kaffee. Wenn sich die Wirtin dann in die Küche begeben muß, räumt der „Gast" die Ladenkasse aus oder nimmt einen Geldbeutel aus einer Schublade des Büfetts und verschwindet. Auf einem Fahrrad, das der Gauner vorher in dem Hausflur des Nachbargrundstücks untergestellt hat, ergreift er dann die Flucht und entkommt.

In der Fernsprechzelle gefangen

Berlin. Ein unangenehmes Erlebnis hatte kürzlich eine Frau bei der Benutzung einer öffentlichen Fernsprechzelle in Steglitz. Nachdem sie ihr ausgedehntes Telephongespräch beendet hatte, mußte sie zu ihrem Schrecken feststellen, daß sich die Tür nicht mehr öffnen ließ und sie in der Zelle gefangen war. Sie vermutete zunächst, daß ihr irgendein Passant einen Schabernack gespielt hätte, weil sie die Aufforderung „Fasse Dich kurz" nicht beachtet hatte, es stellte sich aber später heraus, daß es sich nicht um die Rache eines Wartenden, sondern um einen Mangel an dem Türschloß gehandelt hatte. Die Gefangene in der Telephonzelle schickte telephonische Hilferufe an das Postamt und die Feuerwehr aus. Bevor jedoch die Feuerwehr mit einem Fahrzeug angerückt war, hatte sich bereits ein zufällig an der Zelle vorübergehender Schlosser der Gefangenen erbarmt und sie befreit.

Der Schäferhund als Weihnachtsbraten

Wuppertal. Wegen einer gemeinen Tierquälerei stand ein Wuppertaler Einwohner vor Gericht. Er hatte gemeinschaftlich mit einem Bekannten, der wegen der gleichen Tat bereits vor einiger Zeit zwei Monate Gefängnis erhalten hatte, Weihnachten einen Schäferhund, der als Weihnachtsbraten „in den Topf" wandern sollte, durch Hammerschläge zu betäuben versucht und dem armen Tier dann einen furchtbaren Schnitt beigebracht, der jedoch nicht den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Hund entkam und wurde später fast verblutet aufgefunden. Der Staatsanwalt geißelte mit scharfen Worten die unglaubliche Tierquäerei und beantragte gegen den Haupttäter ein halbes Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Fünf Geschwister vier Jahrhunderte alt

Bad Lausick. Die fünf in Trebishain im Gute Nr. 19 geborenen Geschwister Berger konnten jetzt auf ein Gesamtalter von nicht weniger als 400 Jahren zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Hochbetagten, die sich alle noch bester körperlicher und geistiger Frische erfreuen und von denen Frau Emilie, verw. Voigt (Prießnitz) im 88., Gustav Berger (Bad Lausick) im 85., Wilhelm Berger (Frohburg) im 82., Berta verw. Häußer (Bad Lausick) im 76. und Emil Berger (Trebishain) im 69. Lebensjahre stehen, in ihrem Geburtshause zu einer schlichten Feier.

Viertausend Kisten Apfelsinen ins Meer geworfen

In Constanza (Rumänien) wurden kürzlich 4000 Kisten mit Apfelsinen ins Meer geworfen, weil sie auf dem Transport leicht beschädigt waren. Als die Kisten auf dem Meer herumschwammen, verbreitete sich in der Stadt das Gerücht von einem Schiffsuntergang, und Hunderte von Booten machten sich an die Bergung der Beute, die noch in jeder Hinsicht genießbar war.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aufruf an alle Volksgenossen

Schafft Erholung und Gesundheit für unsere Kinder!

Im gesamten deutschen Reichsgebiet haben sich Volksgenossen opferwillig bereit erklärt, für einige Wochen erholungsbedürftige Kinder aufzunehmen. So war es der N.-S.-Volkswohlfahrt, Gauamtsleitung Oberschlesien, möglich, bisher 2300 oberschlesische Kinder in solchen Familienpflegestellen in Bayern und Württemberg, in Hessen, an der See usw. unterzubringen. 2300 Kinder zum Landaufenthalt aus Oberschlesien. Eine schöne Zahl! Jedoch was bedeutet dies für das so volkreiche kinderreiche Grenz- und Leidensland Oberschlesien? Da uns die Geldmittel (Transportkosten) fehlen, mußten Hunderte von Anträgen wirklich erholungsbedürftiger Kinder bisher zurückgestellt werden. Helft uns, daß auch diese Aermsten der Armen für einige Wochen Sonne und Freude und Erholung genießen können. Diese Jungen und Mädel — die Volksgenossen von morgen — sollen fähig sein, das von Euch erkämpfte Dritte Reich weiter auszubauen zu einer glücklichen deutschen Zukunft. Gebt ihnen darum Sonne und Gesundheit.

Und Du, Beuthener Volksgenosse, der Du nicht die Möglichkeit hast, durch Bereitstellung einer Familienpflegestelle Deine nationalsozialistische Tat zu beweisen, — wie die Volksgenossen im übrigen Reich und in den ländlichen Bezirken Oberschlesiens — beweise Deinen Nationalsozialismus durch Deine Spende. Sage nicht, Du hast schon genügend Opfer gebracht. Das hat noch keiner von uns, denn das große Werk kann nur durch das Opfer eines jeden Volksgenossen gelingen.

Beuthener Volksgenosse, weise darum unsere Helfer und Helferinnen, die in den nächsten Tagen bei Dir um eine Spende vorsprechen werden, nicht ab, bring' dieses Opfer, denn ein „Opfer" soll es für Dich sein, ein Opfer für Beuthener Jungen und Mädel.

Vom Beuthener Strafgericht

Sicherungsverwahrung für einen 27jährigen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Juni.

Ein Bild sittlicher und moralischer Verwahrlosung entrollte die Verhandlung vor dem Schöffengericht gegen den erst 27 Jahre alten Strafgefangenen Wilhelm Caja aus Bobrek, gegen den die Staatsanwaltschaft die Sicherheitsverwahrung beantragt hatte.

Schon als 14jähriger Junge betrat er die Verbrecherlaufbahn und betätigte sich in der Hauptsache als Taschendieb, wobei er eine Geschicklichkeit entwickelte, die an **die Tätigkeit der gerissensten internationalen Taschendiebe heranreichte.** Seine Opfer suchte sich der Angeklagte auf den Rummelplätzen, in mit Kunden dicht angefüllten Kaufmannsläden, auf der Straßenbahn usw. auf. Aus der Fürsorgeanstalt, in der er später untergebracht wurde, ist er wiederholt ausgerissen. Von dem Gebiet der Eigentumsdelikte begab er sich später auf das Gebiet der Roheitsdelikte, die auch einen Teil seines 13 Vorstrafen enthaltenden Strafregisters ausmachen. Ein gegen ihn wegen Totschlags eingeleitetes Strafverfahren mußte auf Grund einer Amnestie eingestellt werden.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß an dem Angeklagten Hopfen und Malz verloren ist und versagte mit Rücksicht darauf, daß der Aufenthalt in Zwangserziehungsanstalt und die Verbüßung längerer Freiheitsstrafen nicht den geringsten Eindruck auf ihn gemacht haben, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, die Sicherungsverwahrung.

Heiratsschwindler zu Zuchthaus verurteilt

Der aus Ohlau stammende Wilhelm Kosa hatte in Oberschlesien ein junges Mädchen kennen gelernt und diesem die Ehe versprochen, nachdem er anfänglich verschwiegen hatte, daß er bereits verheiratet ist. Später erst erfuhr das junge Mädchen, daß der K. verheiratet war, aber in Scheidung lebte. K. benutzte aber das Liebesverhältnis mit dem jungen Mädchen nur dazu, um nach und nach **mehrere hundert Mark herauszuschlagen.** Schließlich verschwand er und ließ nichts mehr von sich hören.

Am Mittwoch stand er vor Gericht. Die Verhandlung gegen den rückfälligen Betrüger endete mit seiner Verurteilung zu einem Jahr, sechs Monaten Zuchthaus.

Sonnenwendfeiern und Fahnenweihe des OS. Arbeitsdienstes

Oppeln, 20. Juni. In den 30 Arbeitslagern des oberschlesischen Arbeitsdienstes werden am heutigen Donnerstag einheitlich Sonnenwendfeiern stattfinden, zu denen auch die oberschlesische Bevölkerung willkommen ist. Nachdem bereits vor einiger Zeit Gauarbeitsführer Major a. D. Heinze in Oppeln die erste Arbeitsdienstfahne geweiht hat, wird am Donnerstag vormittag Untergauleiter und Landeshauptmann Adamczyk die Weihe von 29 Fahnen für die oberschlesischen Arbeitsdienstlager in Kalinowitz vornehmen. Diese Fahnen werden bereits am Abend an den Sonnenwendfeiern teilnehmen.

Von der Motorstandarte 17

Beuthen, 20. Juni. Anläßlich der Errichtung der neuen SA.-Motorstandarte 17 in Beuthen waren Mittwoch abend die gesamten Motor-SA.-Führer der neuen M.-Standarte 17 im großen Saal des Promenadenrestaurants versammelt, wo der mit der Führung der Motorstandarte 17 beauftragte Sturmbannführer Heintze Mitteilung über die Neubildung der oberschlesischen Motor-SA. machte. Sturmbannführer Heintze würdigte in einer Ansprache den revolutionierenden Geist der Motor-SA. und betonte, daß die Motor-SA., nach dem Worte des Obergruppenführers Heines, das wird, was sie aus sich selbst macht. Er unterstrich die Bedeutung der straffen Führung und vorbildlichen Kameradschaft, der Disziplin und Treue zum Obersten Führer und zum Stabschef. Im Laufe des Abends ergriff noch der Führer der Gruppenstaffelbefehlsstelle Oberschlesien, Standartenführer Giersberg, das Wort, um das Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen, insbesondere auch der Unterführer, zu stählen. Nach Mitteilung des Sozial-Referenten über die Fürsorgearbeit für die arbeitslosen Motor-SA.-Männer schloß Sturmbannführer Heintze den Abend mit einem Sieg Heil auf den obersten Führer.

Gründung einer Schlesischen Landesbühne

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 20. Juni.

In Anbetracht der Bedeutung des Theaters in den mittleren und Kleinstädten im Grenzland Schlesien erfolgte Mittwoch im Oberpräsidium die Gründung einer Schlesischen Landesbühne. Sie erfüllt künftig die Kulturaufgaben des Landestheaters Deutsche Bühne, das nicht mehr weitergeführt wird. In den Aufsichtsrat der Schlesischen Landesbühne wurden berufen: Landeskämmerer von Stutterheim (Provinzialverwaltung Niederschlesien), Oberregierungsrat Dr. Westram (Oberpräsidium Breslau), Oberbürgermeister Schmidt, Brieg, Oberbürgermeister Leuschner, Oppeln, und Bürgermeister Schönwälder, Breslau. Zum Geschäftsführer wurde Direktor Karl Wagner bestellt.

Schulungskursus für Ausbildungsrichter

Der Preußische Justizminister hat vor kurzem in einem Erlaß die erzieherische Betreuung der Referendare völlig neugestaltet und zur besseren praktischen Ausbildung der Referendare die Schaffung von Arbeitsgemeinschaften angeordnet, die von besonders ausgesuchten Juristen geleitet werden sollen. Für diese ausbildenden Richter und Staatsanwälte, insgesamt etwa 50, findet vom 19. bis 28. Juni eine Schulungswoche in dem Referendargemeinschaftslager „Hans Kerrl" in Jüterbog statt, während der in gemeinschaftlicher Arbeit und kameradschaftlichem Zusammensein die geistigen Grundlagen für die Ausbildung der jungen Juristen erörtert und vertieft werden sollen und den Gemeinschaftsleitern wertvolle Anregungen für die Ausgestaltung der Gemeinschaftsarbeit gegeben werden. Es werden von Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft Vorträge gehalten werden. So sprechen u. a. der Bayerische Staatsminister Schemm, der Staatssekretär im Preußischen Justizministerium Dr. Freisler, der Rektor der Universität Berlin, Professor Dr. Eugen Fischer, Professor Dr. Stoll, der Präsident des Juristischen Landesprüfungsamtes Palandt; der Dichter Hans Grimm wird aus eigenen Werken lesen.

Kunst und Wissenschaft

Die Macht der Schrift

Rudolf-Koch-Gedächtnisschau in Berlin

(Eigener Bericht.)

Am 9. April 1934 starb im Alter von 57 Jahren der Offenbacher Meister der Schrift, Rudolf Koch, der sich selbst immer als „Handwerker" bezeichnete, obwohl er ein Künstler von urwüchsigem Dürergeist war. Für jeden Deutschen, der irgendwie mit Schriften zu tun hat, ist der Name Kochs ein Begriff, denn in seinen Frakturtypen schuf er den Ausdruck des nationalen Charakters, der in klassischer Einfachheit und Größe eine Macht darstellt. Diese kulturhistorische Tat Rudolf Kochs ist auch die Offenbarung und Rechtfertigung der vom Kunst-Dienst und Kulturamt der deutschen evangelischen Kirche im früheren Berliner Kunstgewerbemuseum veranstalteten Gedächtnisausstellung, die in Anwesenheit des Reichsbischofs eröffnet wurde.

Aber Rudolf Koch erschöpfte sein Wesen nicht in der Schriftkunst, sondern griff weit aus in das Gebiet des Kunstgewerbes, ohne hier ästhetisierenden Tendenzen zu huldigen. Durch den täglichen Umgang mit Gießern, Metallarbeitern, Stempelschneidern und Setzern, die er in seiner Werkstatt zu einer Gemeinschaft verband, erwuchs die Beschäftigung mit den Gegenständen kirchlichem Kunst: Er wurde zum Erneuerer des evangelischen Stils schlechthin. Seine Metallgeräte, Schalen und Kreuze veranschaulichen die Fruchtbarkeit seines Strebens nicht weniger deutlich wie die gestickten und gewebten Wandbehänge, Teppiche und Altardecken, die teilweise mit ornamentalen Schriftzeichen versehen sind. Jedes Stück erscheint in Form und Gesinnung in sich geschlossen wie sein Meister, der seine Lehrlinge und Gesellen in seinem Geiste erzog, sodaß er einmal mit Stolz bekennen durfte: „Ich habe nie Angst, daß mir etwas nachgesagt wird. Alles, was wir von uns geben, wächst aus der Gemeinschaft und kommt wieder tausendfach zu uns zurück, denn das Gute und Starke ist Arbeit von vielen." Die Gedächtnisschau zeigt wertvolle Stücke aus der Werkstatt Rudolf Kochs: das Brustkreuz des Reichsbischofs, das Jerusalemkreuz für den Hamburger Dom, die große Deutschlandkarte, an der Koch fast ein Jahrzehnt lang arbeitete, und als volkstümlichstes Zeugnis des Künstlers — das „Blumenbuch" aus dem Insel-Verlag mit den bunten Holzschnitten, die ein rührendes Bekenntnis zur Natur darstellen. Wenn Rudolf Koch als Lebensgrundsatz aufstellte: „Ich wollte etwas Ganzes sein, ein Nordischer und ein Deutscher!", so hat er in seinem Werk und Leben diesem Leitsatz zum Siege verholfen. **Hzg.**

Hochschulnachrichten

Der Freiberger Markscheider Prof. Wandhoff †. Im 55. Lebensjahr ist in Freiburg i. Sa. Prof. Dr. Erich Wandhoff, Ordinarius für Markscheidekunde und Stellvertreter des Rektors der Bergakademie Freiberg, gestorben. Prof. Wandhoff lehnte 1920 einen Ruf nach Berlin als Nachfolger von Geheimrat Fuhrmann ab.

75. Geburtstag des Münchener Religionshistorikers Schnitzer. Dieser Tage hat der Ordinarius für Religionsgeschichte an der Universität München, Prof. D. theol. Dr. phil. Josef Schnitzer, sein 75. Lebensjahr vollendet. 1902 war Schnitzer als Ordinarius für Dogmengeschichte an die Münchener Universität als Nachfolger von Prof. Bach übergesiedelt.

Der Breslauer Geograph Friedrichsen 60 Jahre. Der Ordinarius für Geographie an der Universität Breslau, Professor Dr. Max Friedrichsen, begeht am 21. Juni seinen 60. Geburtstag. Prof. Friedrichsen stammt aus Hamburg und habilitierte sich 1903 an der Universität Göttingen. Seit 1923 lehrt er als Ordinarius an der Universität Breslau. 1926 wurde er zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle und zum korrespondierenden Mitglied der Finnländischen Geographischen Gesellschaft in Helsingfors sowie 1932 zum korrespondierenden Mitglied der Russischen Geographischen Gesellschaft in Leningrad ernannt.

Germanische Religionsgeschichte an der Universität Greifswald. Studiendirektor Dr. Walter Baetke in Bergen auf Rügen hat den Auftrag erhalten, in der theologischen Fakultät der Universität Greifswald die germanische Religionsgeschichte in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Dss älteste Theater der Welt

Varieté vor 5000 Jahren

In umfanreichen Ausgrabungsarbeiten suchen die Archäologen auf Kreta nach den Kulturdenkmälern der Ureinwohner dieser größten griechischen Insel. Lange vor dem Eindringen der Griechen in Hellas blühte dort schon ein reiches Leben: Das Gewerbe war hochentwickelt und die Handelsbeziehungen nach Vorderasien stellten die Verbindung mit den alten Kulturzentren am Euphrat und Tigris her. Von hervorragendem künstlerischen Schaffen der vorgriechischen Kreter geben die Trümmer ihrer gewaltigen Paläste Zeugnis. Die Vorgeschichtsforschung nimmt sogar an, daß sich die Kultur der Griechen erst unter dem Einfluß der altkretischen gebildet habe; gewisse Uebereinstimmungen zwischen den Funden in Mykene und Tiryns und denen auf Kreta scheinen darauf hinzuweisen.

Vor kurzem wurden nun die Ueberreste eines großen Theaterhauses freigelegt, das auf ein Alter von 5000 Jahren geschätzt wird, also das älteste Theater der Welt ist. Die großartige Anlage zeigt vollkommen die uns gewohnte Einteilung in ein „Parkett" und eine „Galerie". Zu den Parkettplätzen gelangten die Zuschauer durch einen Mittelgang, und von den beiden Seiten des Parketts führten brückenartige Rampen zur Bühne hinauf, wie sie Jahrtausende später wieder das französische Theater der Voltaire-Zeit kannte. Kultur- und theatergeschichtlich wertvoll sind die großenteils sehr gut erhaltenen Wandmalereien, mit denen das Theater geschmückt war. Nach Ansicht von Professor Pernier weisen diese Dekorationen auf die verschiedenen Arten der Aufführungen hin, die auf dieser Bühne geboten wurden. Danach muß hier auf Kreta schon zweitausend Jahre vor dem ältesten Theater zu Athen ein so abwechslungsreiches Varietéprogramm gepflegt worden sein, wie auch wir es heute lieben; denn die Fresken zeigen religiöse Chöre und Tanzgruppen, dramatische Darstellungen, Orchesterspiel und sogar Akrobaten-Kunststücke.

Zucker schafft festeren Mörtel

Der Kalkmörtel hat die Aufgabe, die Bausteine fest miteinander zu verbinden und die Bauteile zu einheitlich tragenden Gebilden zu machen. Wesentliche Verbesserungen der Mörtelzusammensetzung wurden erreicht, als die chemischen Vorgänge beim Abbinde- und Erhärtungsvorgang des Mörtels geklärt worden waren. Als vor einem Jahre aus Amerika die Nachricht kam, daß durch Zuckerzusatz zum Mörtel hohe Mörtelfestigkeit erzielt werde, entschloß sich der Fachausschuß Baukalk, durch eigene Forschungen diese Angaben zu prüfen. In mehreren Versuchsreihen wurde den verschiedenen Kalksorten nicht nur Speisezucker, sondern auch Rohzucker und Melasse, der Rückstand bei der Zuckerherstellung zugesetzt. Die Zusatzmenge betrug für Zucker und Rohzucker ein Prozent, für Melasse eine entsprechende Menge, die sich aus der Umrechnung unter Berücksichtigung des Wassergehaltes ergab. Die nach 7-, 28- und 56tägiger Lagerung vorgenommenen Festigkeitsprüfungen ergaben, daß tatsächlich durch jeden der drei Zusatzstoffe die Zugfestigkeit — manchmal sogar bedeutend — erhöht wurde, während die Beeinflussung der Druckfestigkeit weniger einheitlich war. Als günstigster Zusatz erwies sich nicht der von den Amerikanern angepriesene Zucker, sondern der Abfallstoff der Zuckererzeugung, die Melasse. Diese Feststellung ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung, da für Melasse bisher keine ausreichenden Verwendungsmöglichkeiten bestanden und ihr Preis gegenüber dem des Zuckers gering ist.

Die Goethemedaille für Professor Sohnrey. Der Reichspräsident hat dem Schriftsteller Heinrich Sohnrey aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Goethemedaille verliehen und mit einem herzlichen Glückwunschschreiben zugehen lassen

Sechs Bücher deutscher Dichtung. Die Reichsschrifttumsstelle hat als die „6 Bücher deutscher Dichtung" dieses Monats erklärt: Linke, Ein Jahr rollt übers Gebirg, Euringer, Deutsche Passion, Nierentz-Hafen, Wir bauen eine Straße, Schiestl-Bentlage, Unter den Eichen, Strauß, Der Engelwirt, Tuegel, St. Blehk oder Die große Veränderung.

Beuthener Stadtanzeiger

Auf einer Schwarzfahrt verunglückt

Am Dienstag gegen 8 Uhr fuhr auf der Großfeldstraße ein Kraftrad mit Beiwagen beim Ueberholen eines Fuhrwerkes gegen einen Baum. Der Motorradfahrer blieb besinnungslos liegen und wurde schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht. Das Kraftrad wurde schwer beschädigt. Die Schuld trifft den Verunglückten, der die Gewalt über das Kraftrad verloren hatte. Er ist nicht im Besitz eines Führerscheines und befand sich auf einer Schwarzfahrt.

Volksliederabend der DAF.

Freitag, 22. Juni, abends 8 Uhr, findet im Garten des Promenadenrestaurants ein Marsch- und Volkliederabend statt, ausgeführt von der NSBO.-Kapelle, der Tanzgruppe des BDM. und des Männergesangvereins der Deutsch-Bleischarley-Grube.

*

* **Lehrgänge für gärungslose Früchteverwertung** fanden in der Lehrküche der Gutenbergschule statt, die von 64 Teilnehmern, fast durchweg Damen, besucht waren. Die Stadt hatte in dankenswerter Weise den Raum für diese soziale Sache zur Verfügung gestellt. Veranstalter waren die vereinigten Schrebergartenvereine unserer Stadt, unter Führung von Hilfsschullehrer Porada, und der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus. Die Lehrgänge leitete Lehrer Ernst Peterek. In der jetzigen heißen Jahreszeit kann nicht genug auf die Bekömmlichkeit der Obst- und Beerensäfte, die auch in allen Wirtschaften wohlfeil zu haben sein müßten, hingewiesen werden.

Kauft das Festabzeichen für das „Fest der deutschen Jugend“. In den Straßen und Schulen, in den Betrieben und in der Partei wird bereits jetzt das Abzeichen für das „Fest der deutschen Jugend“ zum Preis von 20 Pf. verkauft. Dieses Abzeichen allein berechtigt zur Teilnahme an der großen Sonnenwendfeier der Hitler-Jugend und der PO. am 23. Juni im Stadion. Wer das Abzeichen kauft, das in seiner geschmackvollen und gediegenen Ausführung ein dauerndes Andenken bleiben wird, gibt damit Tausenden von thüringischen Glasarbeitern Arbeit und Brot. Vorverkauf: Brauner Laden und Ostdeutsche Morgenpost. Dort sind auch Tribünenkarten für 50 Pf. erhältlich.

* **Bei dem Vereinsappell ehem. Zehner** am Dienstag übernahm der neue Vereinsführer, Kam. Seemann, den Verein. Der stellvertr. Vereinsführer, Steinmetzmeister Erdelt, begrüßte den neuen Vereinsführer und gelobte ihm treue Gefolgschaft im Namen des Vereins. Der Vereinsführer sprach über Kameradschaft im Felde, Treue und Führertum und ordnete den Schießdienst, für den er eine Kleinkaliberbüchse stiftete, an. Der Verein schießt auf den Schießständen der Priv. Schützengilde an jedem zweiten Sonntag im Monat. Der Fechtverbandsleiter, Betriebsleiter a. D. Schneider, sprach über Schießkunst und Frontsoldatenhilfe. Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Kameraden Juraschek. K.

Strenge Auslese bei der SA.

Auf dem thüringischen Gauparteitag sprach Gruppenführer Staatsrat Lasch über die großen Aufgaben und Leistungen der SA. und erklärte dabei, daß die Säuberungsaktion planmäßig fortschreite. In Thüringen seien nach monatelanger Prüfung in den letzten Monaten fast 10 000 SA.-Anwärter ausgeschlossen worden, weil sie sich als ungeeignet erwiesen hätten. Diese Auslese bürgt für Disziplin und opferbereite Leistungen der SA.

Die Feier der Sonnenwende

Am Sonnabend findet für den Landkreis Beuthen im Waldpark Miechowitz-Rokittnitz in der Nähe der Kreisschänke um 20 Uhr eine große Sonnenwendfeier statt. Um 18,30 Uhr erscheinen sämtliche Parteigenossen und Genossinnen zur Kreismitgliederversammlung. Einlaß nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte. Alles erscheint in Uniform ohne Rangabzeichen. (Lange Hose unzulässig. Armbinde anlegen.) Sämtliche Fahnen sind mitzuführen.

Für die Sonnenwendfeier ist folgendes Programm vorgesehen. Nach einem Lied und der Begrüßung des Untergauleiters Pg. Adamczyk durch den Kreisleiter Beuthen-Land, Pg. Schweter, spricht der Landeshauptmann und nimmt die Fahnenweihe vor. Nach einem Sprechchor der Larischhofer Hitlerjugend („Adolf Hitler“ von Baldur von Schirach) eröffnet die HJ. Miechowitz mit dem Sprechchor „Feuer spring auf“, den zweiten Teil, dann Anbrennen des Feuers und gemeinsamer Gesang „Flamme empor“. Der BDM. tanzt den Feuerreigen. Nach Kranzsprüchen und dem Schlußwort von Pg. Przewdzink singen die Volksgenossen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

*

* **Schomberg.** Die neugelegte Wasserleitung wurde regierungsseitig durch eine Kommission und den Ueberwachungsausschuß abgenommen. — 80. Geburtstag. Heute begeht die Witwe Pauline Podeschwik ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Arzneikostenanteil bleibt unverändert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Juni.

Der Reichsarbeitsminister hat durch Anordnung bestimmt, daß der vom Versicherten zu tragende Arzneikostenanteil weiterhin von 0,50 RM. auf 0,25 RM. herabgesetzt bleibt. Er hat ferner bestimmt, daß die Krankenkassen den Familienangehörigen der Versicherten die Kosten für Arzneien und andere Heilmittel bis zu 70 v. H. wiedererstatten können. Die Geltungsdauer der Verordnung ist zunächst bis zum 30. Juni 1935 begrenzt.

Fachschaftsabend der Beuthener Justiz

Die Justiz als Glied der Volksgemeinschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Juni.

Die Fachschaft Justiz, die Mittwoch wegen der immer stärker werdenden Teilnahme an den gut besuchten Schulungsabenden im großen Saale des Konzerthauses abgehalten wurde und wiederum von allen Beamten und Angestellten, an der Spitze Landgerichtspräsident Dr. Przikling, sehr gut besucht war, nahm zunächst Begrüßungsworte des Fachschaftsleiters, Justizinspektors Weimann, entgegen.

Nach der Bekanntgabe einzelner Organisationsfragen behandelte der Vorsitzende des Arbeitsgerichts, Amts- und Landgerichtsrat

Nicht das Parteiabzeichen kennzeichnet den Nationalsozialisten, sondern das Opfer. Gebt unserer Jugend Erholungsstätten!

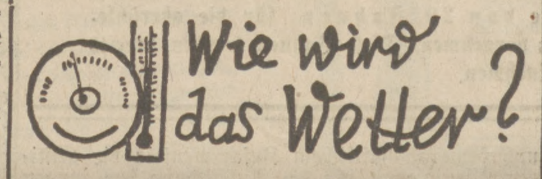
Dr. Zdralek, in anschaulicher Weise den Inhalt des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit. Einleitend schilderte der Vortragende die verschiedenen Mißstände der vergangenen Zeit, um dann zu betonen, daß der Arbeiter ein politisches Wesen sein muß, das an den Ereignissen lebhafte Anteilnahme haben soll. Der Führer hat dazu erklärt, daß er keinen größeren Stolz haben wird, als einmal sagen zu können: **die Hand- und Kopfarbeiter sind für die großen Ziele der Nation zusammengeschweißt.** Der Hauptzweck des neuen Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit ist die endgültige Ueberwindung des Klassenkampfes. Das Arbeitsverhältnis muß getragen sein von Treue, sozialer Ehre, Kameradschaft und Fürsorge.

Die Arbeit ist damit auch nicht mehr Austausch von Leistung und Bezahlung, sondern Austausch im Sinne der Kameradschaft.

Für diese Grundlagen sind in dem Gesetz, das bereits für viele andere Staaten Vorbild geworden ist, verschiedene Sicherungsmaßregeln eingesetzt. Der Betrieb muß ein Heim für den Arbeiter sein, so daß eine Kündigung gleich ist dem Ausstoß aus der Gemeinschaft. Bei alledem ist der Betrieb aber nicht Selbstzweck, sondern Rücksichtnahme auf das gesamte Volk. Wenn der Betriebsführer auch Entscheidungsbefugnis hat, so sind Instanzen vorhanden, die ihn für sein Handeln zur Rechenschaft ziehen können. So kann z. B. der Treuhänder in jedem Betrieb eingreifen und eine Tariforddnung erlassen, die Tarifrecht ist. Das Kernstück des Arbeitsverhältnisses, die im Gesetz festgelegte soziale Ehrengerichtsbarkeit, werde gleiche Wirkung haben wie die Strafen für kriminelle Taten.

Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrag sprach der stellv. Kreisschulungsleiter Nebiger über **„Nationalsozialismus und Faschismus“**. Nach dem Abend blieben die Teilnehmer noch im kameradschaftlichen Zusammensein längere Zeit beieinander.

* **Diebische Hausangestellte.** Eine Hausangestellte aus Ost-Oberschlesien war 14 Tage in Beuthen in Stellung. Sie eignete sich von ihrer Herrin verschiedene Schmuckgegenstände an. Beim Ueberschreiten der Grenze wurde sie der Polizei übergeben. Einzelne Schmuckgegenstände wurden bei ihr gefunden und abgenommen. Sie selbst wurde verhaftet.



Die gestern über England gelegene Störung hat Südskandinavien erreicht. In breitem Strom beginnen nunmehr kalte und zunächst ziemlich feuchte Luftmassen in Mitteleuropa einzubrechen. Weitere Schauerniederschläge sowie Temperaturrückgang sind zu erwarten. Mit der Ausbildung einer Störung über Oberitalien ist zu rechnen; diese dürfte bei ihrer Nordostwärtsbewegung besonders Oberschlesien und dem Oderquellgebiet Niederschläge in der zweiten Wochenhälfte bringen.

Aussichten bis Donnerstag abend für OS.:

Frischer West, wechselnde, meist stärkere Bewölkung. Regen und Gewitterschauer. Temperaturrückgang.

Droht Hungersnot in Sowjetrußland?

In ganz Europa herrscht eine außerordentliche Dürre. Rumänien, das Land des Getreideüberschusses, hat die Weizenausfuhr gesperrt. In Sowjetrußland ist der Brotpreis durch eine amtliche Verfügung ab 1. d. M. auf das Doppelte erhöht worden. Diese Maßnahme wird nach der „Iswestja“ (Nr. 123, 28. 5. 34) mit der „teilweisen Vernichtung der Saaten in den südlichen Gebieten der Sowjetunion im Mai d. J.“ begründet.

In der Ukraine ist in den letzten Tagen eine weitere Gefahr für die Ernte durch das Auftauchen von riesigen Heuschreckenschwärmen hinzugekommen. Es muß mit einer Mißernte in Sowjet-Rußland gerechnet werden. Briefe aus dem bedrohten Erntegebiet berichten von einer Verschärfung der Not! Der Reichsausschuß „Brüder in Not“, der den hungernden deutschen Kolonisten in Sowjet-Rußland hilft, bittet dringend, den Volksgenossen beizustehen. Die Aushändigung der Spenden an die richtigen Empfänger ist gewährleistet. Spenden werden erbeten auf das Postscheckkonto: Berlin 85 000 „Brüder in Not“.

Die Reichskulturkammer

Die ständige Bedeutung der Kulturkammer

Von Dr. Herbert Gerigk, Direktor der Landeskulturkammer in Danzig

Die Idee der Kulturkammer wird in zwei Büchern behandelt, die geeignet sind, das Verständnis dafür zu fördern: **„Die Reichskulturkammer“** von Karl-Friedrich Schrieber (Junker- und Dünnhaupt-Verlag, Berlin) und **„Deutsche Kultur im neuen Reich“** von E. A. Dreyer (Schlieffenbücherei: Geist von Potsdam). Wir nehmen das Erscheinen dieser Werke zum Anlaß, um die geistigen Voraussetzungen für die Schaffung der Reichskulturkammer und ihre Berechtigung innerhalb des ständischen Aufbaus herauszustellen.

Die Schriftleitung.

Von berufener Seite ist oft genug dargelegt worden, wie es um die Kultur und um die Kunst in Deutschland stand, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Der Führer hat schon vor vielen Jahren ausgesprochen, daß die Kunst keine Berechtigung hat, die ihre Beziehungen zum Volke verloren hat. Man war soweit gekommen, daß Kunst und Kultur nur für eine eng begrenzte Schicht von materiell Bevorzugten bestimmt zu sein schien; alles andere hatte keinen Teil daran; ja man verwehrte den breiten Schichten des Volkes sogar grundsätzlich den Zugang zu bestimmten Bezirken der Kultur. Man sprach davon, daß die Kunst aristokratisch sei. Das bedeutet: sie büßt an Vornehmheit ein, wenn „das Volk“ sich ihrer bemächtigt.

Durch diese Einstellung, die ihre Ursprünge in dem Nationalismus des 18. Jahrhunderts und in dem falsch verstandenen Individualismus der Renaissance hat, mußten die Kunst und die Kultur allmählich völlig wurzellos werden. Wurzellos bedeutet hier aber ziellos, und Ziellosigkeit kennzeichnet die Kunstbestrebungen des 19. Jahrhunderts, das sich in sämtlichen Stilen aller Zeiten unorganisch und vergeblich versuchte. Damit wurde eine geistige Wandlungsfähigkeit des einzenen herangezüchtet, die bis dahin in der Weltgeschichte nirgends ihresgleichen findet. Man verwechselte diese Wandlungsfähigkeit mit Universalismus. Die Kette der folgenschweren Irrtümer in der Beurteilung der eigenen schöpferischen Leistung und der Entwicklung der Neuzeit ist ohne Ende.

Es ist aber nicht unsere Aufgabe, diese Zusammenhänge hier darzustellen. Wir wollen lediglich versuchen, die Ursachen für diesen offenkundigen Verfall der Kultur eines ganzen Erdteiles aufzuspüren. Es geht dabei nicht nur um die Kultur Deutschlands, sondern wir dürfen die Verhältnisse in Deutschland mit denen in Europa verallgemeinern, weil die geistige Führung im Laufe des 19. Jahrhunderts so unbedingt auf Deutschland übergegangen war, wie sie ehemals von Italien und dann von Frankreich ausgeübt wurde. Der Künstler verlor sich in Schaffenstheorien, die deshalb falsch waren, weil sie eine absolute Kunst voraussetzten, die unabhängig und außerhalb jeder völkischen und nationalen Bindung isoliert im Raum standen. Der geistige Liberalismus setzte die Freiheit des Individuums so an, daß der Einzelmensch letzten Endes dadurch in seiner Existenz bedroht und als künstlerisch Schaffender vernichtet werden mußte. Der Künstler war nicht mehr Kulturträger als Führer der Nation, als der Ausdruck des eigentlichen Wesens eines ganzen Volkes, er stand abseits. Und die Kreise, ohne deren Verständnis und Aufnahmebereitschaft seine Kunst nichts gelten kann, diese Kreise wollten nichts von ihm wissen.

Der Schuldige ist natürlich auch der Künstler selbst, aber er war irre geleitet durch die jüdisch-liberalistische und marxistische Weltanschauung.

Hierzu kommt, daß der Staat gerade die wichtigen kulturell und geistig Schaffenden immer nur sich selbst überlassen hatte. Hier gibt es allenfalls bescheidene Ansätze zu einer wirklichen Erfassung und Zusammenfassung aller Kräfte in einer Richtung, die nur das Wohl des Ganzen im Auge hat. Man kann der Staatsführung der früheren Zeit den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß sie der Zersplitterung der geistig Schaffenden Vorschub geleistet hat in einem Umfange, der zur Proletarsierung des ganzen zur Führung bestimmten Kulturstandes führen mußte. Aus den Reihen der einsichtigen Künstler und Kulturträger sind mehrfach brauchbare Vorschläge zur Organisierung bestimmter Gruppen gemacht worden, die einen Zusamemnschluß der kulturell Schaffenden nach ihrer Funktion innerhalb der Volksgemeinschaft erstrebten. Es sei nur an den Jahrzehnte hindurch erhobenen Ruf nach der Schaffung einer Musikkammer erinnert, die von Reusch, Richard Strauß und Max von Schillings gefordert wurde.

In Deutschland sind die alten Forderungen der Künstlerschaft von Nationalsozialismus nicht nur verwirklicht, sondern nach allen Richtungen hin weit übertroffen worden. Man hat mit der Errichtung der Reichskulturkammer eine neue Form der ständischen Gliederung gerade für die Tätigkeitszweige gefunden, die bisher angeblich in keiner Weise organisatorisch zusammenzuschließen gewesen wären.

In der richtigen Erkenntnis, daß jede Revolution bald auf ein totes Gleis kommen muß, wenn sie der geistigen Verankerung im Volke entbehrt, hat der Führer für den Lebensstand der kulturell und geistig Schaffenden den ständischen Aufbau an erster Stelle durchgeführt. Die verhältnismäßig kleine, aber wichtige Schicht der geistigen Führer braucht ihre eigenen Gesetze, die niemals aus liberalistischen Gewerkschaftsideen kommen dürfen. Die Person des Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, ist eine sichere Garantie dafür, daß sich die Kulturkammer niemals ein Recht zur Bevormundung der Schaffenden anmaßen wird, sie will nicht einmal richtunggebend in Erscheinung treten. Sie will aber darüber wachen, daß volksverderbende und volksfeindliche Strömungen des Geistes, der Kunst und damit der Kultur ferngehalten werden. Die Entscheidungen hierüber, wie allgemein über sämtliche Fragen, die behandelt werden, sollen nie von Verwaltungsbeamten getroffen werden, sondern stets von einer Gruppe der würdigsten Vertreter des betreffenden Schaffenskreises.

Es handelt sich um eine Zwangsorganisation, weil der Staat nur durch eine Zwangsorganisation die vollkommene Kontrolle darüber erhält, wer auf jedem Einzelgebiet kulturschaffend tätig ist. Wir wollen eine disziplinierte Kultur, und wir wissen längst, was Mussolini in einer großen Staatsrede feststellte: „Ohne Kontrolle ist eine Disziplin undenkbar.“ Man wird verstehen, welcher Art die bevorstehende „Kontrolle“ sein wird. Sie betrifft mit an erster Stelle die Zulassung zu den kulturschaffenden Berufen überhaupt. So wird nicht mehr jeder das Recht haben, sich Musiker, Maler, Bildhauer oder Schriftsteller zu nennen. Darüber wachen Ausschüsse von Fachmusikern, von Malern, von Bildhauern und von angesehenen Vertretern des Schrifttums, daß nur derjenige das Recht erhält, sich der Front der Kulturträger einzureihen, der auf Grund einer nachweislichen Leistung befähigt ist und dessen charakterliche und weltanschauliche Einstellung eine Sicherheit für sein Wirken bietet.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

„Standschütze Bruggler“. Roman von Anton Graf Bossi Fedrigotti. (Vierte Jahresgabe des Braunen Buch-Ringes. Zeitgeschichte-Verlag, Berlin W. 35.) — Anton Graf Bossi Fedrigottis Roman „Standschütze Bruggler“ ist das dichterische Ehrenmal des Freiheitskampfes der Tiroler Standschützenkorps, die 1915 gegen den von Süden eindringenden Feind aufgeboten wurden und das Heimatland gegen modernste Kampfmittel und hochwertige Truppen verteidigten. Die herrliche Bergwelt der Dolomiten ist der eigentliche Held des fesselnden Buches: Sturm und Lawine, Wildwasser und niederbrechendes Gestein. An ihnen mißt sich heldischer Sinn; denn neben und auf diesen Bergen, unter dem Donner stürzenden Schnees, im Tosen der Wasserfälle, im Heulen des Windes sind die Standschützen aufgewachsen, 16jährige Knaben und 60jährige Männer, das letzte Aufgebot eines Landes, dessen aktive Mannschaft fern der Heimat für das Vaterland kämpft. Dieses Buch ist ein Heldengesang von Mannesmut, zugleich auch ein hohes Lied auf die Heimat.

Gleiwitzer Stadtpost

Prokurist Wittig 60 Jahre

Der um die Turnbewegung sehr verdiente und in Turnerkreisen bestens bekannte und beliebte Prokurist **Wittig** feierte seinen 60. Geburtstag. Prokurist Wittig stammt aus Meiningen, ist aber seit bereits 32 Jahren bei der **Oberschlesischen Eisenindustrie** tätig, die jetzt zum Oberhüttenkonzern gehört. Er hat die Turnerei in Gleiwitz auf einen hohen Stand gebracht und insbesondere auch das **Fechten** im Turnverein eingeführt. Der Tunverein **Vorwärts**, dessen Führer Prokurist Wittig ist, veranstaltete ihm zu Ehren einen **Turnabend**, an den sich ein Beisammensein anschloß.

Schwere Zuchthausstrafe wegen gewerbsmäßiger Abtreibung

Das Schwurgericht in **Gleiwitz** verhandelte am 15. und 18. Juni gegen Frau Mathilde G. aus Hindenburg-Zaborze und mehrere Mitangeklagte wegen **gewerbsmäßiger Abtreibung**. Mathilde G. wurde wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu **sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust**, der Mitangeklagte Max D. wurde wegen **Mittäterschaft** zur Abtreibung in zwei Fällen zu einer **Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis** verurteilt. Der Vorsitzende führte bei der Urteilsverkündung aus, daß die Strafen noch **höher** ausgefallen wären, wenn die Straftaten **nach der Machtübernahme** durch den Nationalsozialismus erfolgt wären.

Urlaubssonderfahrten „Kraft durch Freude"

Die Gauleitung Schlesien wird auch im Juli, August und September **billige Urlaubszüge** nach verschiedenen Gauen des Reiches entsenden. Bereits jetzt stehen Reisen vom 15. bis 22. Juli nach **Oberbayern**, vom 29. Juli bis 5. August nach den pommerschen **Ostseebädern**, vom 19. 8. bis 28. August nach dem südlichen **Harz**, und vom 9. bis 16. September nach **Hessen-Nassau** sowie zwei **Seefahrten** fest. Die erste Seefahrt beginnt am 1. September, für die zweite Seefahrt ist der Termin noch nicht festgelegt. Die **Kosten** für diese Sonderfahrten betragen einschließlich Verpflegung, Unterkunft und Reisegeld ab Gleiwitz zwischen 35 und 55 Mark. Persönliche **Anmeldungen** für das Kreisgebiet Gleiwitz werden in der Kreiswaltung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Peter-Paul-Platz 12, Zimmer 3, während der Bürostunden von 9—13 und 15—19 Uhr werktäglich entgegengenommen. Sonnabend nachmittag ist das Büro geschlossen.

Die Jugend ist die Zukunft des Staates! Meldet der Hitler-Jugend Freistellen für ihre erholungsbedürftigen Kameraden!

*

* **Sonnenwendfeier auf dem Preußenplatz.** Am heutigen Donnerstag veranstaltet die NS. Gemeinschaft „**Kraft durch Freude**" um 21 Uhr auf dem Preußenplatz eine Sonnenwendfeier, an der die politischen Organisationen der NSDAP. geschlossen teilnehmen. Die Mitglieder der NSBO. und der Arbeitsfront treten am Haus der Deutschen Arbeit an, die Hitlerjugend, Beamtenschaft und die Ortsgruppen der NSDAP. versammeln sich auf dem **Adolf-Hitler-Platz** und marschieren geschlossen zum Preußenplatz. Die NS. Frauenschaft versammelt sich auf dem Preußenplatz. Hier hat die SS. den **Ordnungsdienst**.

* **Hundertjahrfeier der Armen Schulschwestern.** Der Orden der Armen Schulschwestern feierte am Mittwoch sein **100jähriges Bestehen**. Im Jahre 1833 ist der Orden in **Neunburg** in Bayern gegründet und 1834 kirchlich und staatlich anerkannt worden. Die Ordensschwestern werden für den Schulberuf ausgebildet und übernehmen dann den Unterricht in den Lyzealanstalten des Ordens. Anläßlich der Hundert-Jahr-Feier fand in der Peter-Paul-Kirche ein **Festgottesdienst** statt. Die Schülerinnen des Lyzeums der Armen Schulschwestern wurden, mit Blumenkränzen geschmückt, am Morgen in die Kirche geführt, wo ein Levitenamt stattfand und Pfarrer **Grzondziel** die Festpredigt hielt. Von einer weltlichen Feier wurde Abstand genommen.

* **Verkehrssünder. Auf der Wilhelmstraße fuhr ein Motorradfahrer gegen einen Radfahrer, der die linke Straßenseite benutzte und dann plötzlich, ohne die Veränderung seiner Fahrtrichtung anzugeben, auf die rechte Seite fuhr. Verletzt wurde niemand. Es entstand nur geringer Sachschaden. — In Laband stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Führer des einen Kraftwagens war nach Zeugenaussagen auf der linken Straßenseite gefahren und hatte keine Warnungszeichen abgegeben. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.**

* **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich in der Wohnung eines hiesigen Einwohners. Das Kind hatte sich in einem unbewachten Augenblick am **Kochherd** zu schaffen gemacht, nach dem Kochtopf gegriffen und heruntergezogen, sodaß sich das **heiße Wasser** über das Kind ergoß. Hierbei erlitt es **Verbrühungen** am Oberschenkel und an den Händen. Sanitäter leisteten erste Hilfe. —ll.

Peiskretscham

* **NSG. „Kraft durch Freude".** In Zusammenarbeit der Kreisgruppe der NSG. „Kraft durch Freude" mit der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. ist hier die NSG. „Kraft durch Freude" ins Leben gerufen worden. Ortsgruppenwart ist Pg. **Piontek**. Alle **Amtswalter** sind ernannt worden: Amt für Ausbildung Pg. Bürgermeister **Tschauder**, Amt für Kultur, Heimat und Volkstum Pg. **Kulanek**, Amt für Presse und Propaganda Pg. Lehrer **Thomas**, Amt für Schönheit der Arbeit Pg. Polizeimeister **Potzkai**, Kassenwart Pg. **Leipner**, Jugendamt Pgn. **Gonsior**. Die NSG. „Kraft durch Freude" hat bereits die Arbeit aufgenommen und das Programm für die **Sonnenwendfeier** herausgebracht.

Praktische Luftschutzvorträge in Gleiwitz

Wie schütze ich mich gegen Luftangriffe?

(Eigener Bericht)

Im Zusammenhang mit der **Luftschutz-Ausstellung** fand am Mittwoch im Schützenhaus ein **Experimentalvortrag** statt, zu dem die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes und die Ausstellungsleitung eingeladen hatten. Das NSBO.-Orchester, unter der Leitung von Kapellmeister **Poeschke**, konzertierte. In großer Zahl nahmen insbesondere die Beamten an der Veranstaltung teil.

Ausstellungsleiter **Lenz** wies in seinem Vortrage auf die ungeschützte Lage Deutschlands und auf die bei einem etwaigen Luftangriff des stark gerüsteten Auslands drohenden Gefahren hin. **Deutschland sei von der Landseite, von der Seeseite und aus der Luft Angriffen ausgesetzt.** Diesen Angriffen stehe Deutschland wehrlos gegenüber, während die Nachbarstaaten über 14 000 Kampfflugzeuge und gut ausgebildete Flugzeugführer wie auch über Reserven verfügen. Das Verbot eines Luftkrieges sei aussichtslos, und in der ganzen Welt rechne man mit Luftangriffen. Selbst hochgerüstete Staaten fördern den aktiven und zivilen **Luftschutz**. In Deutschland komme nur der zivile Luftschutz in Frage, der auf dem Wege über **erlaubte Sicherungsmaßnahmen** durch den so dringend notwendigen Selbstschutz mit allen Mitteln gefördert werden müsse.

Der Redner erörterte die **Schutzmöglichkeiten** gegen Sprengbomben, Brandbomben und Kampfstoffbomben und zeigte dann praktisch, wie Brandbomben zu bekämpfen sind. Er stellte einen **Brandsatz** her, der wirklichkeitsgetreu zeigte, wie eine Brandbombe unter starker Hitzeentwickelung weitgehend abbrennt. Bei dem Versuch, den Brandsatz durch Wasser zu löschen, schoß eine **Flammengarbe** sprühend empor. Unter aufgeschichtetem Sand brannte der Brandsatz weiter aus. Die Schlußfolgerung daraus ist, daß man

das Dachgeschoß mit einer Sandschicht bedecken muß, um zu verhindern, daß der Dachstuhl in Flammen gesetzt wird.

Zweckmäßig ist es dann, die Brandbombe mit einer, vorher in Zementlauge getauchten Schaufel in eine Sandkiste zu werfen. An die Frauen wandte sich der Redner mit dem Appell, **das wertlose Gerümpel und leichtbrennbare Material vom Boden zu entfernen.** Diese Schutzmaßnahme sei auch an sich schon notwendig, denn die Brandstatistik zeige, daß von den außerordentlich zahlreichen Bränden, die sich in Deutschland ereignen, **80 Prozent Dachstuhlbrände sind.** Man kann also die allgemeine Brandgefahr schon durch die **Räumung der Böden** herabmindern.

Der Ausstellungsleiter zeigte dann einige Proben der Kampfstoffe und machte da besonders darauf aufmerksam, daß der Ausdruck „**Giftgas**" keineswegs richtig ist, daß es sich vielmehr um Flüssigkeiten und kristallinische Körper handelt, die durch die Explosion der Kampfstoffe in feinste Nebel und Dämpfe versprüht werden. Aus diesem Umstande geht hervor, daß der **passive Schutz** gegen diese Kampfstoffe verhältnismäßig leicht ist, daß er vor allen Dingen darin besteht,

sofort den Schutzraum aufzusuchen und sich der etwa von Kampfstoffen benetzten Kleidung zu entledigen.

Die Versuche fanden außerordentlich starkes Interesse, und mit der gleichen Aufmerksamkeit wurde dann auch die **Ausstellung** besichtigt. Ein weiterer **Experimentalvortrag** wird am Sonnabend um 18 Uhr stattfinden, damit diese hochinteressanten Vorführungen weiten Kreisen der **Bevölkerung** zugänglich gemacht werden können. Für den geringen Eintrittspreis von 15 Pfg. bieten die Veranstalter wiederum ein Konzert, den Experimentalvortrag und die Besichtigung der Ausstellung.

Hindenburg

Einweihung des Stadions

Am Sonntag, 19. **August**, findet die **Einweihung des neuen Stadions** an der Sosnitzaer Straße, verbunden mit dem Kreisturnfest des Turnkreises 1 (Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg) im Gau 4 der Deutschen Turnerschaft sowie einer **Saarlandkundgebung** statt.

Die Führer sämtlicher Hindenburger Vereine und Verbände werden gebeten, sich diesen Tag **freizuhalten** und etwaige schon geplante Veranstaltungen aller Art abzublasen, damit die bedeutungsvolle Kundgebung, an der auch voraussichtlich Oberpräsident **Brückner** und Landeshauptmann **Adamczyk** teilnehmen werden, nicht durch kleine Veranstaltungen beeinträchtigt wird.

Mathesdorf braucht einen Wochenmarkt

Der Stadtteil Mathesdorf mit 4000 Einwohnern, der infolge der dort entstehenden Klein- und Stadtrandsiedlungen eine starke **Aufwärtsentwicklung** vor sich hat, hat **keinen Markt**, sodaß seine Einwohner gezwungen sind, den weiten Weg zu den Wochenmärkten im Stadtinnern bei Wind und Wetter zurückzulegen. Daraufhin haben die Einwohner an die Stadtverwaltung die **Bitte** gerichtet, im Stadtteil Mathesdorf genau so wie in den anderen Stadtteilen,



12

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

Endlich kam die Gräfin. Sie schritt in der Schonung zwischen zwei Reihen junger mannshoher Fichten durch. Hinter ihr der Kaplan. Sie war durch den Reitknecht schon darüber verständigt, um was es sich handelte. Rasch näherte sie sich Margaret, gab ihr freundlich die Hand und sagte, um das geängstigte Weib so schnell als möglich aus der schmerzlichen Lage zu befreien:

„Liebe Frau Heßmann — ich habe Sie gestern abend wohl gesehen in der Forstmeisterei. Sie standen auf den Türstufen und fütterten die Hühner. Meine Gesellschafterin sah Sie auch, und wir sprachen dann noch zusammen über Sie — nur Gutes übrigens!"

Ein tonloses „Gott sei Dank!" war alles, war Margaret hervorbrachte. Der Amtsrichter wurde verlegen, erklärte eifrig, daß er nun vollkommen befriedigt sei und nur seine Pflicht und Schuldigkeit getan habe. Und er nannte Margret mit betonter Wärme „arme Frau", als er sie aufforderte, jetzt nach Hause zu gehen und sich zu pflegen.

Die Frau gab ihm keine Antwort. Sie sah sich um, als suche sie Hilfe, und ihr Blick traf den Jäger Wilhelm mit stummer Bitte. Er verstand sie und geleitete die Frau, die am Ende ihrer Kräfte war, sorglich über die Moorwiese, dem Walde zu. Als dessen Schatten die beiden aufgenommen hatten, machte Wilhelm seinem Zorn gegen die überklugen Gerichtsherren in derben Worten Luft.

„Die glasaugigen Federfuchser, die verdammten! Einen um den andern verdächtigen — und immer die Unrechten! — sonst können sie nichts! Mich bringt von denen keiner mehr zum Reden, als höchstens der Geheimrat. Der will wenigstens bloß die Wahrheit herausbringen und nicht blindlings die Leut' ins Unglück stürzen! Verlass' dich drauf, Margaret: ich werd' suchen früh und spät, und mir wird erst wieder leichter ums Herz sein, wenn ich auf eine Spur komm', auf die unsere Siebengescheiten nicht gekommen sind!"

„Ich sag' auch nichts mehr — der Herr dort könnt' mir ja aus allem wieder einen Strick drehen wollen!" sagte die verbitterte Margret: „Darum hab' ich auch was ganz Merkwürdiges nicht erzählt, auf das ich gekommen bin, wie heute früh der alte Herr von mir fortgegangen war: hinter der Haustür, am Kleiderrechen hab' ich ein leeres ledernes Büchsenfutteral hängen sehen, das meinem Hermann gewiß nicht gehört hat. Mir war ja natürlich jedes Stückel von seinem Eigentum bekannt. Die ganze Geschicht' wird immer dunkler. War da jemand in unserem Häusel, der nicht hineingehört? Am End' war's der Schuft, der's getan hat?" —

Als sie das Jägerhaus erreicht hatten, besah sich Wilhelm den rätselhaften Büchsenranzen von allen Seiten. Es war ein viel gebrauchtes, älteres Ding, trug nirgends ein Abzeichen. Nicht einmal einen eingeprägten Firmenstempel. Das Gerät erzählte den beiden nichts — und doch empfanden sie es beide als eine unheimliche Sache, daß das alte braune Stück Lederzeug überhaupt dort am Rechen hing.

„Kann's nicht doch schon länger da gehängt haben, Margret?"

„Nein! Das ist ganz unmöglich. Erst gestern früh hab' ich hier Ordnung gemacht — das Futteral hätt' ich sehen müssen!"

„Wir wollen vorderhand überhaupt keinem von dem Ding da erzählen — vielleicht kommen wir selber darauf, wer's hierher gehängt hat. Und jetzt b'hüt Gott, Margaret. Und denk' jetzt auch ein bissel an dich selber — du mußt was essen, sonst wirst du — verzeihen Sie, ich sag immer du, ich ungeschliffener Waldmensch. — Also was essen, gelt! Sonst werden Sie noch krank!"

„Ich hab' Milch und Brot im Haus. Krank und schwach werden will ich nicht. Stark und wach will ich sein! B'hüt Gott, Wilhelm — Sie sind gut mit mir. Ich dank' schön!"

Sie gab ihm die Hand. Die war kühl und fest. Der Jäger ging langsam fort, wiederum der Moorwiese zu. Im Gehen sann er darüber nach, wie er heute über das Du stutzig geworden, mit dem er in seiner derben Art die Frau des Kameraden angeredet. Die Margaret war ihm plötzlich vorgekommen, als stünde sie ein paar Stufen höher als zuvor. Vornehmer, schöner war sie als die Gräfin!

Auf der Moorwiese, an dem Platze, wo zuerst die Gerichtskommission amtiert hatte, war jetzt niemand mehr zu sehen als der Forstmeister. Er war noch immer, gramgebeugt, auf seinem Buchenstumpfe gesessen, bis die Letzten weg waren. Dann zog er seine Pfeife hervor, setzte sie in Brand und trabte dann in langen Schritten davon. Er nahm die Richtung gegen das Dorf.

„Ins Wirtshaus!" dachte der Jäger. „Jetzt wird er sich als trauriger Wittiber aufspielen und einen Rausch heimbringen wie gestern!"

Dann ging Wilhelm tiefer in den Hochwald hinein, der hinter dem Narrischen Buchet aufstieg und suchte nach Spuren — es war ja möglich, daß von dorther einer an die wunderliche Baumgruppe herangepirscht war. Der Wilhelm fand aber nichts.

Mit seinen Gerichtsleuten und Gendarmen war der Amtsrichter fortgegangen, der Fürst war über Waldpfade nach Hause geritten — die Gräfin mit dem Kaplan und Kleyn waren ihm auf der Landstraße im Kraftwagen gefolgt.

„Sie haben also noch keinen Faden gefunden?" fragte der Geistliche den Kriminalisten, während sich der Wagen in Gang setzte.

„Nein — einen Faden nicht! Spuren genug, aber vorderhand nicht das, was sie verbindet. In irgendeine Schablone, wie Raubmord, Mord aus Rache oder Eifersucht läßt sich die Sache schwer einreihen. Es ist nicht eine Tat, es sind zweie. Wer aus irgendeinem menschlichen oder meinetwegen unmenschlichen Grunde ein Paar aus der Welt schaffen will, schießt doch wohl nicht auf die Frau mit kleinerem Kaliber als auf den Mann. Dazu kommt die rätselhafte Geschichte mit dem verschwundenen, oder — nicht verschwundenen Gewehr. Bis jetzt kann ich weder auf die Frage, wer, noch auf die, wie und warum er gemordet hat, oder sie gemordet haben, auch nur eine Vermutung zur Antwort geben."

„Wurde überhaupt — ich meine, muß überhaupt **gemordet** worden sein?" fragte jetzt der Kaplan. „Ich denke, es gibt da einen Spielraum mit unzähligen Möglichkeiten zwischen dem, was die Richter einen Mord heißen und dem Zufall oder der Fahrlässigkeit —"

„Es gibt soviele Möglichkeiten, als es Menschen gibt, die eine solche Tat begangen haben können — da haben Sie wohl recht, Herr Kaplan! Nicht zweie, seit die Welt steht, die des gleichen Verbrechens überführt wurden, haben aus den gleichen Zusammenhängen heraus gesündigt, haben genau die gleiche Schuld. Immer sind die letzten Ursachen anders und die ersten noch mehr. Der eine kommt in der Folge von tausend Dingen zum Verbrechen, weil sein Vater ein Verkommener, vielleicht ein Trinker oder selber ein Verbrecher war — ein anderer tut schließlich das im Endergebnis gleiche, weil er der verwöhnte Sproß einer seit Geschlechtern an Ueberfluß und Unverantwortlichkeit gewöhnten Familie ist. Der eine tut's, weil er den Tag zuvor nichts zu essen hatte, der andere, weil er die Nacht zuvor durchschwelgt hat. Wir heißen den einen Mörder, der mit Ueberlegung tötet, und den einen Totschläger, der sich vom Affekt hinreißen ließ. Aber wie viele Mörder sind als Totschläger, wie viele Totschläger schon als Mörder angesprochen worden. Gerade die lange Ueberlegung bringt so manchen zur Zwangsvorstellung, zur Unfreiheit, und er vollführt die Tat schließlich als ein Unverantwortlicher. Und bei manchem, der durch und durch Bestie ist, stellt sich der Affekt, für den ihm Richter und Geschworenenbank mildernde Umstände zubilligen, ganz nach Bedarf ein, wenn's ihm in seine Pläne paßt. Eine Tötung kann drei Sekunden lang überlegt und doch ein Mord — kann drei Jahre lang geplant und zuletzt kaum viel mehr als eine Tat traurigen Irrsinns gewesen sein. Jedes Geschehnis ist die Folge eines andern, jeder Zustand entwickelt sich aus einem früheren — schließlich läuft doch die ganze Kette der Ereignisse mit mathematischer Sicherheit, wie eine Uhrwerk ab — wie sie muß!"

„Muß? Sittlichkeit und Religion haben ihre Hemmungen in das Uhrwerk eingeschaltet! Nicht jeder, der sich zu einer bösen Tat versucht fühlt, führt sie auch aus..."

„Dann war der Widerstand, den er dem Trieb zum Bösen entgegensetzte, doch auch wieder durch frühere Einflüsse bedingt — auch ihre Hemmungen sind Schicksal..."

„Also gibt es auf gut Deutsch keine Tugend und keine Sünde."

„Es gibt beides. Nur ist das eine nicht absolutes Verdienst, das andere nicht absolute Schuld!"

„Mein Glaube läßt mich die Dinge einfacher sehen — Sie kommen auf einen Determinimus hinaus, der trostlos ist."

„Sie nennen ihn trostlos, weil Sie im Grunde sich doch der gleichen Meinungen nicht erwehren können. Und weil Sie so wenig wie ich einen Weg aus der Wirrnis wissen, in die man bei Untersuchung der Frage von Tat und Schuld gerät.. Im Grunde ist jene Erkenntnis nicht trostloser als jedes harte Muß im Leben überhaupt. Für mich gehört's freilich zum härtesten Müssen, das ich kenne, daß man jedes Verbrechen, ja jeden Verstoß gegen das Gesetz erforschen und strafen muß —"

„Muß man das?" sagte der Kaplan plötzlich. Seine Stimme klang fast feindlich, und er maß den Geheimrat mit eigentümlichem, gereiztem Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Aufruf des Führers der Wirtschaft

Stellt ältere, kinderreiche Arbeitslose ein!

Berlin, 20. Juni.

Der Führer der Wirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgenden Aufruf erlassen:

In der Arbeitsschlacht 1934 muß es gelingen, in weitem Umfange ältere, insbesondere verheiratete und kinderreiche Arbeitslose wieder in den Wirtschaftsprozeß einzugliedern. Dabei werden sowohl von Unternehmern als auch von Arbeitern und Angestellten Opfer gefordert, die im Interesse der Allgemeinheit gebracht werden müssen.

Jeder Unternehmer muß als Betriebsführer in seinem Betriebe eingehend prüfen, wieweit es möglich ist, bei Neueinstellungen überwiegend ältere Arbeitslose heranzuziehen. Darüber hinaus wird er sich in seinem Betriebe ein genaues Bild der altersmäßigen Gliederung seiner Gefolgschaft machen müssen und dabei feststellen, ob über die betrieblichen Notwendigkeiten hinaus Jugendliche beschäftigt sind. Das für die Arbeitsschlacht 1934 gesteckte Ziel wird nur zu erreichen sein, wenn in gewissem Umfange Jugendliche aus den Betrieben herausgenommen und ihre Arbeitsplätze für ältere Arbeiter freigemacht werden. Der Betriebsführer wird all diese Maßnahmen nach eingehendster Beratung mit seinem Vertrauensrat durchführen.

Die Betriebsgemeinschaft wird an die Jugendlichen appellieren, im vaterländischen Interesse ihre Arbeitsplätze für ältere Volksgenossen herzugeben.

Hierbei sind selbstverständlich die bestehenden vertraglichen oder gesetzlichen Kündigungsfristen zu berücksichtigen.

Bei diesen Maßnahmen können jedoch die betrieblichen Notwendigkeiten nicht unberücksichtigt bleiben. Auch hier wird der Betriebsführer nach Beratung im Vertrauensrat sicherstellen, daß die Wirtschaftlichkeit des Betriebes durch die Auswechslung nicht beeinträchtigt wird. Es ist daher bei dieser Aktion darauf Rücksicht zu nehmen, daß keine Ueberalterung der Belegschaft eintritt, daß der unentbehrliche Nachwuchs der Facharbeiter gesichert ist und daß insbesondere keine guten, jüngeren Fachkräfte durch ungeeignete andere Kräfte ersetzt werden. Hieraus ergibt sich, daß es sich bei der Auswechslung im allgemeinen um **ungelernte Arbeitskräfte** handeln wird.

Schon in den letzten Jahren ist mit besonderem Nachdruck der Weg beschritten worden, Lehrlinge über die eigentliche Lehrzeit hinaus dem Betriebe zu erhalten, um sie in ihrem beruflichen Fortkommen weiter zu fördern, und die Heranziehung eines für die deutsche Wirtschaft unentbehrlichen Facharbeiternachwuchses nach Kräften zu fördern. So richtig es ist, jede schädliche Lehrlingszüchterei zu unterbinden, so muß andererseits vermieden werden, daß Lehrlinge nunmehr nach Abschluß ihrer Lehrzeit zum Verlassen des Betriebes veranlaßt werden.

Selbstverständlich soll der Austausch Jugendlicher durch ältere Arbeiter und Angestellte nicht nur zu einer Verschiebung der Arbeitslosigkeit führen, vielmehr soll die Herausnahme der sich freiwillig meldenden Jugendlichen nur Zug um Zug mit ihrer sofortigen Unterbringung in andere Arbeit erfolgen. Hierfür kommen insbesondere landwirtschaftliche Beschäftigung, die Landhilfe und der Arbeitsdienst, für Mädchen daneben noch hauswirtschaftliche Tätigkeit in Frage.

Noch einmal an der Sicherungsverwahrung vorbei!

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. Juni.

Der Konrad A. aus Hindenburg, der trotz seiner 25 Jahre schon 17mal vorbestraft ist, stand erneut vor dem Hindenburger Schöffengericht, das sich darüber zu entscheiden hatte, ob gegen A. die Sicherungsverwahrung ausgesprochen werden sollte. Der Antrag wurde abgelehnt. A. wird also, wenn er seine augenblickliche Strafe verbüßt hat, noch einmal auf freien Fuß gesetzt werden. Die Hauptverhandlung lehrte, daß nicht die Anzahl der einschlägigen Vorstrafen für die Anordnung der Sicherungsverwahrung ausschlaggebend ist, sondern allein die Erwägung, ob neue Straftaten mit Bestimmtheit zu erwarten sind, der Angeklagte also nach menschlichem Ermessen nicht zu bessern ist. **Es genügt nicht, daß die Sicherungsverwahrung geboten ist, sie muß erforderlich sein.**

Die Verhandlung selbst rollte erschütternde Bilder aus dem Leben des A., der Kriegerwaise ist, auf. Schlechter Umgang in der Jugend brachten A. recht schnell auf die schief Bahn, auf der es, einmal begonnen, immer mehr abwärts ging. **Dazu kam die Liebe zum Alkohol,** die A. vollends haltlos machte. Ein Vergehen jagte das andere, sodaß er die meiste Zeit seines Lebens hinter schwedischen Gardinen zubrachte. Dort vollzog sich auch seine Hochzeit, bei der er versprach, sich zu bessern. Seine letzte Straftat, — nur zu schnell brach er sein Versprechen — beging A. im September v. J., wo er versuchte, Geflügel zu stehlen, dabei aber ertappt wurde. Dafür wurde er zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Wenn er im Monat August das Gefängnis verläßt, dann mag ihm die Androhung der Sicherungsverwahrung letzte Warnung sein, denn das Gericht hat ihm bescheinigt, daß es trotz seines hohen Vorstrafenregisters in ihm keinen Gewohnheitsverbrecher sieht, sondern einen Menschen, der auf den rechten Weg zurückfinden kann. —t.

Aufruf des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge

Volksgenossen, vergeßt die gefallenen Brüder nicht!

Gleiwitz, 20. Juni.

Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. hat Divisionspfarrer a. D. Meier zum Führer der Kreisgruppe Gleiwitz enannt. Alle Volksgenossen fordert der neue Führer auf, dem Volksbund beizutreten und die Aufklärungsvorträge zu besuchen.

Besuchen Sie den Lichtbildervortrag und überzeugen Sie sich, wie der Volksbund unsere Kriegergräber im Auslande ausgebaut und zu Stätten würdiger deutscher Kultur gemacht hat. Unendlich viel ist noch zu tun. Wir stehen an den Gräbern von zwei Millionen deutscher Soldaten. Noch nicht den 10. Teil von zwei Millionen zählen wir zu unseren Mitgliedern. Im ganzen Kreise Gleiwitz keine 100 Mitglieder! Schlesien steht in der Mitgliederzahl bei weitem an letzter Stelle. Gerade Schlesien wurde durch unsere gefallenen Helden einst vor der Russengefahr beschützt.

Die Toten sind unsere Ehre. Wo bleiben Pietät und Dank. Willst Du denen, die in fremder Erde ruhen, verweigern, was in der Heimat eine Selbstverständlichkeit ist?

Der Mindestbeitrag für das Jahr für Unbemittelte beträgt 1 Mark. Verpflichte Dich bitte zu einem Jahresbeitrag, der Deiner Leistungsfähigkeit entspricht. Vaterland, Kirche und Dein Herz mahnen Dich. Laß Dich nicht vergeblich bitten."

Wer wollte sich der Mithilfe an einem Werke entziehen, das eine selbstverständliche Pflicht des ganzen deutschen Volkes ist? Wer wollte denen die Treue verweigern, die unsere Treue zu uns mit dem Leben bezahlt und uns zu unverlöschlicher Dankbarkeit verpflichtet haben?

In dem Aufbruch der Nation und seiner Wiederbesinnung hat der Tod unserer Brüder wieder einen Sinn erhalten. Die seelische Verbindung mit unseren Toten, ihrer Tat und ihrem Opfer ist aufs neue geknüpft, und das furchtbare Wort „Umsonst", das mehr als ein Jahrzehnt über den deutschen Soldatengräbern gestanden hat, ist ausgelöscht.

Aber auf vielen Stätten, die für uns heiliges Land sind, weidet das Vieh und wuchert noch heute Unkraut. „Vergessen!" Diesen Stätten wieder die Weihe zu geben und sie auszubauen, daß sie für alle Zeiten von deutscher Treue, deutschem Glauben und deutschem Opfersinn zeugen, ist unsere Aufgabe.

Wir können sie aber nur erfüllen, wenn uns das ganze Volk hilft. Ich werde in Gleiwitz und im Kreise Lichtbildervorträge halten, die zeigen werden, wie unsere Heldenfriedhöfe nach unserem Rückzuge ausgesehen haben und wie sie heute ausschauen, wo der Volksbund mit seinen Mitteln arbeiten, aufbauen und zieren konnte. Der erste Vortrag ist am Freitag, 8 Uhr abends, im Blüthner-Saal, Stadtgarten. Weitere Vorträge folgen. Eintritt ist frei, und alle sind eingeladen.

Tagung der Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen

Durch die Deutsche Arbeitsfront und Kreisbetriebszellenabteilung Gleiwitz wird uns über die Arbeitstagung der Gauwalter der Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen, die in Berlin unter Beteiligung sämtlicher Gauwalter aus dem Reich stattfand, u. a. berichtet:

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft P. Lenzer überbrachte die Grüße des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley. An Stelle des Führers der Deutschen Arbeitsfront besuchte der Leiter des Organisationsamtes der NSDAP. und der DAF., Pg. Selzner, die Tagung und legte in einer einstündigen Rede das Verhältnis der Deutschen Arbeitsfront zur Partei dar.

Den Höhepunkt erreichte die Tagung, als der Reichsobmann der NSBO., Staatsrat Schuhmann, erschien, der alle anwesenden Gauwalter durch Handschlag begrüßte und dann in einem grundlegenden Vortrag über die Aufgaben der NSBO. und der Reichsbetriebsgemeinschaften sprach. **Die Aufgaben, die die Reichsbetriebsgemeinschaften haben, sind gewaltig: Wenn das Ziel erreicht wird, wird die Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaften in dem Buch der Geschichte aufgezeichnet sein.** Widerstände sind noch hier und da vorhanden. Durch eiserne Disziplin und Zusammenhalten werden alle Hindernisse überwunden. Ist der Führer gut, so wird auch die Gefolgschaft gut und in Ordnung sein. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen wird durch vertrauensvolles Zusammenarbeiten aller Menschen in den Betrieben ihre Aufgabe lösen.

Der übrige Teil der Tagung wurde ausgefüllt mit Vorträgen der Abteilungsleiter der Reichsbetriebsgemeinschaft. Von den Reichsfachschaftswaltern, dem Organisationswalter, Sozialamtswalter und dem Leiter der Abteilung Presse und Propaganda wurden die Richtlinien für die Tätigkeitsgebiete gegeben. Eine rege Aussprache räumte auch die letzten Zweifelsfragen und Unklarheiten aus dem Weg.

In seinem Schlußwort betonte der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft, Pg. Lenzer, daß im Alltag die große nationalsozialistische Idee niemals verloren gehen dürfe. Wir wollen mithelfen, das deutsche Volk zu bilden. Wenn das deutsche Volk im Marsch ist, wird es unbesiegbar sein.

Versicherungs-Betrüger wandert ins Zuchthaus

(Eigener Bericht)

Ratibor, 20. Juni.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatten sich der Franz B. und dessen Helfer Hermann K., beide aus Ratibor, wegen Versicherungsbetrugs zu verantworten.

Der Angeklagte B., der erheblich vorbestraft ist, war vom März bis Juli 1933 als Untervertreter einer Stuttgarter Lebensversicherungsanstalt tätig. Er hatte Versicherungen zu vermitteln.

Nur beim Abschluß von Klein-Lebensversicherungen dürfte er das Eintrittsgeld und die erste Prämie kassieren. Bei Groß-Lebens- und anderen Versicherungen durfte er keine Gelder in Empfang nehmen. Er hat aber trotzdem Gelder einkassiert und für sich verbraucht.

Er hat sogar noch Abschlüsse gemacht und Gelder kassiert, nachdem er im Juli entlassen war.

Bei einem Teil der Fälle war der Angeklagte K. als „Zuschanzer" tätig. Bei einem Gastwirt in Slawikau machten sie eine Zeche, luden dazu noch andere Leute ein, ließen sich den Rest der ersten Prämie in bar auszahlen und schickten nachher die Anträge überhaupt nicht ab.

Der Angeklagte B. ist zum großen Teil geständig. **Die kassierten Gelder hat er „aus Not" für sich verbraucht.** Der Antrag des Staatsanwalts lautet auf zwei Jahre Zuchthaus, 150,— Mark Geldstrafe oder weitere 15 Tage Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, gegen den Angeklagten K. auf sechs Monate Gefängnis.

Das Gericht lehnte den Antrag auf Sicherungsverwahrung ab und verurteilte den Angeklagten B. zu zwei Jahren Zuchthaus, den Angeklagten K. zu sechs Monaten Gefängnis.

Alfred Rosenberg auf dem Untergaukongreß

Ratibor, 20. Juni.

Es ist damit zu rechnen, daß am Untergaukongreß der oberschlesischen Nationalsozialisten der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, und der stellv. Reichspropagandaleiter, Hugo Fischer, München, teilnehmen.

Wochenmärkte abzuhalten. Diese Frage wird schon in der nächsten Sitzung die Hindenburger Ratsherren beschäftigen, weshalb Anregungen aus den Kreisen der Bürgerschaft des Stadtteils erwünscht sind. —t.

Deutschlands längster Hitlerjunge

Auf den Hindenburger Straßen stauen sich die Menschen. Und das war schließlich kein Wunder, denn Deutschlands längster Hitlerjunge spazierte mit dem wohl kleinsten Hindenburger gemessenen Schrittes über die Bürgersteige. Der Kleine, ein gut bekannter Hindenburger Oberkellner, hatte mit seinen 135 Zentimeter allerdings größte Mühe, mit den 205 Zentimeter seines Kameraden von der HJ. Schritt zu halten. Und so wurden die beiden „ungleichen Brüder" von einem Photographen denn auch im Bilde festgehalten. Deutschlands längstem Hitlerjungen hat es keine besondere Mühe gemacht, den weiten Weg von seiner Dresdener Heimat nach Hindenburg zu Fuß zurückzulegen und seine Verwandten in Hindenburg zu besuchen. Zu dieser Leistung brauchte er nicht einmal ganze neun Tage. Und dabei ist der Dresdener Riese erst 19 Jahre alt. —t.

*

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** können am heutigen Donnerstag die Eheleute Viktor und Anna Grechnik, Stollenstraße 8, feiern. —t.

* **Eine Gedenkfeier für die Toten vom Peter-Paul-Tage 1922** findet in Hindenburg am 29. Juni statt. Um 13 Uhr zieht die Stabswache der Standarte 271 vor dem Standartengebäude in der Kronprinzenstraße gegenüber der Preußag auf. Anschließend nehmen Ehrenwachen vor den Gefallenendenkmälern im Park der Donnersmarckhütte und am Kreiskrieger-Ehrenmal an der Peter-Paul-Ecke/Stollenstraße Aufstellung. Am Abend des darauffolgenden Tages gibt die Standartenkapelle unter Leitung von Musikzugführer Sturm ein großes Konzert mit Zapfenstreich und Feuerwerk. Am Sonntag, 1. Juli, wird im Anschluß an ein großes Wecken und den Kirchgang eine Gedächtnisfeier abgehalten, verbunden mit einer Feier für den gefallenen HJ.-Mann Rudi von Henke und ein Aufmarsch der Hindenburger SA. —t.

* **Reichsjugendfest.** Am Sonnabend findet das Reichsjugendfest statt. Von 14 Uhr ab finden auf dem Jahnplatz leichtathletische Wettkämpfe statt. Um 20 Uhr marschiert die HJ. von dort aus nach dem Sportplatz an der Sedanstraße. Hier findet die Sonnenwendfeier statt. Die Organisation liegt in den Händen der Hitler-Jugend.

* **Mit „Kraft durch Freude" aufbauen helfen.** Im überfüllten Saale des Donnersmarckhütten-Kasinos stieg am Mittwoch abend eine große Veranstaltung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Hierbei hielt Gauschulungswart Pg. Bänsch aus Breslau einen Vortrag über den **„Kampf um den deutschen Menschen".** t.

* **Die Deutsche Genossenschaftsbank Hindenburg-Zaborze** hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Verbandsdirektor Karbstein aus Oppeln hob hervor, daß die Bank unter den im Raiffeisenverbande zusammengeschlossenen Genossenschaften in bezug auf die Höhe der Spareinlagen an erster Stelle steht. Die Spareinlagen betrugen Ende v. J. 545 696 Mark, die Einlagen in laufender Rechnung 59 188 Mark. Sie sind durch die Garantiemittel der Bank mehr als hundertprozentig gesichert. Von Mitte 1933 bis zur Stunde ist eine bemerkenswerte Besserung im Sparkassenverkehr festzustellen. t.

* **Seinen schweren Verletzungen erlegen. Der steuertechnische Berater des Hindenburger Haus- und Grundbesitzervereins, Paul Stach, von der Scheckestraße 9, der am Dienstag nachmittag am ehemaligen Zollhaus auf der Beuthener Straße einen folgenschweren Motorradunfall erlitt, ist an seinen schweren Verletzungen verstorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.** —t.

* **Der Kriegerverein Dorotheendorf** beging sein 40jähriges Stiftungsfest. Um 8 Uhr marschierte er in Begleitung der Kyffhäuser-Kapelle in die St.-Anna-Kirche, wo für die Gefallenen und Verstorbenen des Vereins ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde. Nach dem Gottesdienst wurde im Vereinslokal Grabka ein Festappell abgehalten. Nach der Begrüßung gedachte der Vereinsführer, Markscheider Leunant Bobisch, der Gefallenen und Verstorbenen des Vereins, zu deren Ehren sich die Kameraden von ihren Plätzen erhoben und das Lied vom guten Kameraden anstimmten. Alsdann sprach er in längeren Ausführungen über die nächsten, nicht leicht zu nehmenden **Aufgaben der Kriegervereine.** Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die maßgebenden Stellen die Wichtigkeit der aktiven Mitarbeit der alten Soldaten erkannt und die Aufstellung der SA.-Reserve II eingeleitet haben. Der Schriftführer, Kamerad Spallek, gab einen Ueberblick über die 40jährige Vereinstätigkeit. Am Abend fanden sich die Kameraden mit ihren Angehörigen im Grabkaschen Vereinslokal zum Deutschen Tanz zusammen.

Personalveränderungen am Hauptversorgungsamt

Breslau, 20. Juni.

Mit dem 1. Juli 1934 sind versetzt worden: Direktor des Hauptversorgungsamt Schlesien Otto Zacherl zum Hauptversorgungsamt Südwestdeutschland; Direktor des Hauptversorgungsamtes Ostpreußen Theodor Burchardi zum Hauptversorgungsamt Schlesien; Oberregierungsrat Leonhard Jaenisch, Leiter des Versorgungsamtes Breslau, zum Hauptversorgungsamt Ostpreußen, mit dessen Leitung er auftragsweise betraut worden ist.

Unterhaltungsbeilage

Deutsches Morgenrot

Wie deutsche Seeleute den Tag von Scapa Flow vor 15 Jahren erlebten

Von Fregattenkapitän R. von Bonin, Berlin

Nach Opfern und heldenhaften Leistungen ohne Maß und Zahl, nach strahlenden Erfolgen und bangen Zweifeln war tiefe schwarze Nacht über das deutsche Land gesunken. Das deutsche Heer, das mehr als 4 Jahre den deutschen Lebensraum gegen eine Welt von Feinden mit seinem lebendigen Wall geschützt hatte, mußte, von der Heimat verlassen und von der Uebermacht erdrückt, die so oft siegreichen Waffen strecken. Die deutsche Flotte, das Sinnbild der Einigkeit aller deutschen Stämme, war nach den Waffenstillstandsbedingungen teils ausgeliefert, teils in einem britischen Kriegshafen interniert. Dieselben Seeleute, die am Skagerrak mit blitzenden Augen und gestrafften Sehnen hinter ihren Geschützen gestanden und den überlegenen Gegner entscheidende Verluste beigebracht hatten, hatten nun als Opfer volksfremder Verführer ihre narbenbedeckten stählernen Kampfgenossen mit Tannengrün für ihre letzte schimpfliche Fahrt geschmückt, als ginge es Sieg und Feier entgegen.

Admiral von Reuter,
der mutige Führer der deutschen Flotte vor 15 Jahren in Scapa Flow, dessen Tat als geschichtliche Ehrenrettung der deutschen Kriegsmarine fortleben wird

Sieben Tage nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes hatten 6 Panzerkreuzer, darunter die stolzen Namen „Seydlitz", „Hindenburg", „Moltke", „Derfflinger" ferner 10 Linienschiffe, 8 kleine Kreuzer und 50 Zerstörer der neuesten Typen, der Kern der Hochseeflotte, völlig entwaffnet die deutschen Häfen zur Fahrt in die Internierung anzutreten. In Tag- und Nachtarbeit hatten Seeleute und Arbeiter, feindlichem Befehl den Gehorsam leistend, den sie den eigenen Führern versagten, die Abrüstung durchgeführt. Deutsche Marineoffiziere hatten sich nach schweren inneren Kämpfen bereit erklärt, die entwaffneten Schiffe in die zugesagte Internierung zu überführen, um die noch schlimmeren Schädigungen abzuwehren, die dem wehrlos gewordenen Lande bei Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen drohten.

Und dann der tiefste Punkt des schweren Weges. Auf dem Ankerplatz im Firth of Forth, waffenlos umgeben von der unübersehbaren Schiffszahl der „Grand Fleet", erhält der deutsche Admiral die Weisung des britischen Flottenchefs zugestellt:

„Die deutsche Flagge ist um 3.57 Uhr nachm. niederzuholen und ohne Erlaubnis nicht wieder zu heißen!"

Der deutsche Protest verhallt wirkungslos, der Triumph ist vollkommen, die Internierung ist zur Gefangenschaft geworden.

Scapa Flow, die kahle Felsenbucht der Orkney-Inseln, auf die gestützt Englands Große Flotte die Blockade gegen die Nordsee und ihre Zufuhrstraßen ausgeübt hatte. Hier liegen nun an ihren Ankerketten — gefesselte Riesen — die starken deutschen Schiffe und Torpedoboote, deren technische Vollkommenheit die gegnerischen Offiziere bei der Untersuchung auf Vollständigkeit der Entwaffnung mit staunender Bewunderung angesehen hatten. An ihren Bordwänden, Schrauben und Ruder wachsen — wir können es in der klaren Flut deutlich erkennen — lange Schlinggewächse, und die Wachkommandos haben ihre Mühe, um die Maschinenanlagen in fahrbereitem Zustand zu erhalten. Denn die Hoffnung, daß eines Tages die Tore der „Internierung" sich öffnen und wir die Schiffe wieder in die Heimat zurückführen dürfen, ist es ja, was uns alle aufrecht erhält und uns die körperlichen Beschränkungen, das Verbot des Landganges, des Verkehrs von Schiff zu Schiff, das Abgeschnittensein von der Außenwelt und die seelischen Belastungen durch die niederdrückenden Nachrichten aus der blutenden Heimat ertragen läßt. Hier im Angesicht der Zeichen feindlicher Macht kehrte denn auch den so oft und schwer Gedemütigten die Besinnung zurück auf ihre deutsche Soldatenehre und -pflicht.

So entsteht nicht nur bei dem deutschen Admiral, der seine Aufgabe von Anfang an in der Erhaltung des Internierungsverbandes für Deutschland gesehen hatte, sondern auch bei dem ehrenhaft gesonnenen Teil der Besatzungen — und dieser Teil war im Zunehmen — die Ueberzeugung, daß die durch eine willkürliche Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen wehrlos in feindliche Gewalt geratenen deutschen Schiffe nicht endgültig in Feindeshand fallen dürften.

Am 11. Mai 1919 wurden durch die uns regelmäßig zugestellten englischen Zeitungen die Friedensbedingungen der Entente im Internierungsverband bekannt. Seit langem sind sie uns heute in ihrer entsetzlichen Schwere geläufig geworden. Damals war die Wirkung unbeschreiblich. Meine Besatzung, der ich sie in Uebersetzung vorlas, wollte sie nicht glauben, meinte, jene Zeitungen, aus denen ich las, seien besonders für uns gedruckt, um die Besatzungen des Verbandes zu Verzweiflungsschritten zu treiben und damit dem Gegner ein Anrecht auf die Besetzung der wertvollen Schiffe zu geben!

Der Admiral versuchte vergebens, von der heimischen Regierung klare Weisungen für sein Verhalten bei Ablauf des Waffenstillstandes, der am 21. Juni bevorstand, zu erlangen. Durch die Fortnahme der funktelegraphischen Einrichtungen und die Verzögerung und Unsicherheit der brieflichen Verbindung mit der Heimat infolge einer über London laufenden Zensur sah er sich also für den Fall dringender Entscheidungen auf sich selbst gestellt. Solche Entscheidungen mußten notwendig werden mit dem Ablaufen der vertragsmäßigen Waffenruhe.

Ihre Beendigung war möglich durch die Unterzeichnung des Friedens, durch Verlängerung der Waffenruhe oder durch den Wiederausbruch der Feindseligkeiten. Die Friedensunterzeichnung erschien nach allen Pressenachrichten ausgeschlossen, von einer Verlängerung war nichts bekannt. Es blieb also nur die dritte Möglichkeit. Bei ihr waren die Richtlinien für die Entschlüsse des Admirals gegeben durch die Bestimmungen, nach denen ein deutscher Seebefehlshaber im Auslande, der ohne Verbindung mit der Heimat ist, so zu handeln hat, wie es der Nutzen des Reiches und die Ehre der Marine verlangen, und die andere, nach der deutsche Kriegsschiffe im Kriege unter keinen Umständen in die Hände des Feindes fallen durften. Da Waffen, dies zu verhindern, nicht zur Verfügung standen, blieb als einziger Ausweg die Versenkung.

Der hiermit unzweideutig gegebene, wenn auch schwere Entschluß wurde in Befehlsform gebracht und dem Verbande trotz der scharfen Ueberwachung zugestellt, dort, wo man wegen der unbedingten Zuverlässigkeit der Besatzungen etwas von seinem Inhalt durchsickern lassen durfte, mit Jubel und dem Bewußtsein der Mitverantwortlichkeit für das Gelingen begrüßt.

Sonnabend, der 21. Juni 1919! Die entscheidende Stunde naht. Lachender Sonnenschein hat das anscheinend ahnungslose Ueberwachungsgeschwader zu Uebungen in die See gelockt. Kein Verräter hat ihm unsere Absichten hinterbracht!

Das Flaggschiff „Emden" zeigt das verabredete Signal, und zum letzten Male weht von den 74 deutschen Schiffen und Torpedobooten leuchtend in den Sommertag die ehrenreiche Kriegsflagge. Keiner versagt sich dem Werke, in heißer, gefahrvoller Arbeit gelingt der deutschen Flotte letzte Tat! Als wir mit den Rettungsbooten von der Flottille absetzten, spielt die Flagge vom Mast meines stolzen Torpedobootes, von oben noch wahrnehmbar, mit den lauen, durchsichtigen Fluten der Scapa-Bucht.

Eine gehobene und doch ernste Stimmung liegt über den deutschen Seeleuten, die nun auf vier der neuesten englischen Schlachtschiffe einer weiteren 7-monatigen Gefangenschaft entgegenfahren. Stolz über das gelungene Werk, Trauer um die 16 Verwundeten und besonders um die treuen Kameraden, darunter den Kommandanten des „Markgraf", die ihre Hingebung bei dem Versenkungswerk sogar mit dem Leben bezahlen mußten. —

Fünfzehn Jahre sind heute vergangen, seitdem die unbesiegte deutsche Flotte, ein tragisches Geschick erfüllend, mit wehender Flagge in ihr selbstgewähltes Grab sank. Die Morgenröte jenes Sonnenwendtages von Scapa-Flow, an dem zuerst die einst ehrlos gewordenen deutschen Seeleute zu heldischem Sinn und ehrenvoller Tat zurückfanden, ist zum hellen Tage geworden und hat das unter seinem geliebten Führer geeinte ganze Volk erleuchtet.

Unsere Gegner von einst werden es verstehen, wenn sich ganz Deutschland heute des Tages von Scapa-Flow als eines Vorläufers seines nationalen Wiedererwachens erinnert. Wäre es doch auch für sie kein Ruhm, einen ehrlosen Gegner zu Fall gebracht zu haben. Der britische Admiral Fremantle sagte damals zu dem gefangenen vor ihm stehenden Admiral von Reuter:

„Diese Tat läuft jedem Empfinden für Anstand und Ehre zuwider. Sie ist ein Verbrechen, eine Schande für die, die sie begingen."

Heute nach fünfzehn Jahren werden seine Landsleute die Berechtigung der Antwort Admirals von Reuter zugeben, der sagte:

„Ich bin überzeugt, daß jeder englische Seeoffizier in meiner Lage ebenso gehandelt hätte wie ich!"

Sinkende Schiffe bei Scapa Flow
Die Besatzung des Kreuzers „Nürnberg" auf der Fahrt zu dem englischen Kriegsschiff „Revenge". Die Matrosen haben die Hände hoch, um zu zeigen, daß sie unbewaffnet sind. Trotzdem wurde auf sie geschossen

Sonnenwendfeier

Zum Himmel flammen hohe Feuerlanzen
und bohrn sich durch das schwarze Schild der Nacht;
sie röten aller Sterne blasse Pracht.
Sie leuchten hell beim Sprung und frohem Tanzen.

Wie Siegesfeuer flammts in deutschen Gauen;
von allen Höhen leuchtet es ins Land.
Die Nacht besiegt durch diesen hellen Brand — —
die böse Nacht mit ihrem roten Grauen.

Und über Flammen flattern alte Fahnen
als hehres Zeichen einer neuen Zeit.
Das Hakenkreuz hat uns aus Not befreit — —
In seinem Licht schon siegten die Germanen.

Paul Habraschka.

Viele tausend Männer, die früher nur eine Rasierseife in fester Form kannten, bezeichnen heute Dr. Dralle's Rasiercreme als
„das zeitgemäße Rasiermittel"
Ein erbsengroßes Stück dieser Creme auf den angefeuchteten Pinsel gebracht, ergibt einen Schaum, der die besondere Eigenschaft hat, den härtesten Bart sofort schnittweich zu machen. Sie werden mit Erstaunen feststellen, daß Sie sich noch nie so schnell und angenehm rasieren konnten und trotzdem keine Mehrausgabe hatten. Die **große Tube** dieses idealen Rasiermittels kostet nur **50 Pfg.**

Der dankbare Patient

Von Wilhelm von Hebra

Der Münchner Arzt Anton Peltz hat eine sehr kleine Praxis und eine sehr große Sehnsucht, zu verdienen.

Eines Tages kommt zu ihm ein Mann, dessen Leiden eine längere Behandlung erfordert.

Peltz ist darob hochbefriedigt, dann aber arg enttäuscht, als der Patient sagt, daß er nur geringe Einkünfte habe und nur ganz wenig zahlen könne.

Peltz sinnt nach einem Ausweg und sagt: „Mich haben schon etliche Patienten nicht bar honoriert, sondern durch Arbeitsleistung, so zum Beispiel ein Schneider durch einen Schlafrock, ein Dentist durch eine Zahnplombe. Vielleicht können auch wir auf ähnliche Art uns einigen."

„So was gehat scho. I tat scho recht dankbar sei, wanns mi in Behandlung nahmatn und wann i dafier koa bars Göid hilegn müassat. I kunnt schon aa amoi was umasunst to fier eahna."

„Was sind Sie denn?"

„Totngraba."



Der Reichswehrminister an Bord der „Karlsruhe"
Der Minister beim Abschreiten der Front. Links der Komman[illegible]t des Kreuzers Kapitän z. S. Freiherr Harsdorf von Enderndorf



Schalke 04 ist Meisterschaftsfavorit

Westdeutscher Sonderzug nach Berlin

In Westdeutschland und im Reiche nimmt Schalke 04 allgemein eine Favoritenstellung für das am kommenden Sonntag in Berlin stattfindende Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen den 1. FC. Nürnberg ein. Von Dortmund aus soll ein westdeutscher Sonderzug nach Berlin gehen, für den 2000 Karten zur Verfügung stehen.

Die Nürnberger Mannschaft hat in dem Leipziger Spiel gegen Victoria Berlin zwar ein technisch reifes, aber im Angriff zuwenig wirkungsvolles Spiel geliefert. Es dürfte indessen verfehlt sein, die Stärke der Nürnberger Mannschaft irgendwie zu unterschätzen. Die Nürnberger haben in Schaffer einen erfahrenen Trainer und können bei einem taktisch geschickten Operieren auch gegen Schalke zu Erfolgen kommen.

VfB. Gleiwitz schlägt Beuthen 09 3:2

Eine unerwartete. aber durchaus verdiente Niederlage mußte der Schlesische Meister auf eigenem Boden von dem der Bezirksliga angehörigen VfB. Gleiwitz hinnehmen. Zu diesem Freundschaftstreffen hatten sich ungefähr 1000 Zuschauer eingefunden, die von Beuthen 09 ein mattes, von den Gleiwitzern dagegen ein flottes und gefälliges Spiel vorgeführt erhielten. Die Gäste hatten bedeutend mehr vom Spiel. In dem Mittelstürmer und dem Halbrechten hat Gleiwitz zwei gefährliche Durchreißer, die außerdem über einen guten Schuß verfügen. Das Tor hütete wieder einmal Ritzka, dem weder mit flachen noch mit hohen Bällen beizukommen war.

Beuthen 09 trat bis auf Malik II, für den Wratzlawek spielte, und bis auf Beimel, den P. Malik ersetzte, komplett an. Auf den Linksaußenposten hatte man Karl Przybilla gestellt, der auch in jeder Hinsicht befriedigte. Ausgesprochen schwach war bei 09 der Innensturm, der keine von den vielen Chancen verwerten konnte.

VfB. legte bis zur Pause durch den Rechtsaußen und den Mittelstürmer zwei Tore vor, hatte aber das Pech, durch ein Eigentor und durch ein Mißgeschick des Torhüters den Vorsprung wieder zu verlieren. Nach der Halbzeit versuchte zwar 09 den Gegner zu überrennen, kam aber nicht über die stabile Verteidigung der Gäste hinweg. Außerdem wetteiferten geradezu die Stürmer im Danebenschießen, dribbelten viel zu viel vor dem Tore und überboten sich im Auslassen oder Torchancen. Durch einen Elfmeter, den Motzek infolge unfairen Angehens verschuldete, stellte VfB. den Sieg sicher. Durch zu weites Aufrücken der 09-Deckung hatte VfB. noch öfter Gelegenheit, erfolgreich zu sein, aber Kurpanek bewies, daß er auch „außerhalb des Tores" seinen Mann stellt.

Meisterschaft zwischen Slonsk und Naprzod

Naprzod Lipine, der stärkste Anwärter auf die Meisterschaft, war glücklich, in Seybusch gegen Koszawara einen Punkt durch ein 2 : 2 herausgeholt zu haben. Da Slonsk Swientochlowitz gegen Czarnia Schlesiengrube 7:3 gewann, wider Erwarten gewann, ist die Meisterschaft in Ost-Oberschlesien durchaus noch offen. Der Bielitz-Biala SV gewann zu Haus gegen die Josefsdorfer Adler verdient 4:1 (4:0). Amatorski und Chorzow trennten sich nach interessantem Spiel 3 : 3.

Vor einer stattlichen Zuschauermenge, der besonders der deutsche Gruß gefiel, siegte Gleiwitz über Myslowitz 09 verdient 3 : 2, 1 : 2.

Iskra Laurahütte schlug nach Kampf Rosdzin Schoppinitz 3 : 2, während Stadion Königshütte wider Erwarten die Kattowitzer Polizei ebenfalls 3:2 abfertigte. Diana Kattowitz mußte froh sein, gegen Ligocianka ein 2 : 2 zu erzielen und Pleß schlug Bogutschütz 20 gar 11 : 2. Der Deutsche FC Bielitz wurde von WKS. Bielitz 1:3 geschlagen, und auch 07 Laurahütte konnte gegen Wawel Antonienhütte nicht aufkommen und verlor 0 : 4. Slonsk Tarnowitz — Eisenbahn Kattowitz 4:2.

In Rybnik schlug Wisla Krakau eine Rybniker Kombination verdient 5 : 2.

Deutschlands Fußballelf in London?

Seit Beendigung der Kämpfe um die Fußball-Weltmeisterschaft will das Gerücht nicht verstummen, daß Deutschland zu einem Länderkampf gegen England eingeladen worden sei. Das Spiel soll Anfang Dezember stattfinden. Eine amtliche Bestätigung über den Abschluß des Spieles liegt bisher nicht vor, doch spricht viel dafür, daß es zu dieser Begegnung kommen wird.

Zamora-Elf siegt in Hamburg

Die an große Hitze gewöhnten Spieler des spanischen Meisters FC. Madrid gestalteten auch das Hamburger Gastspiel am Dienstag zu einem eindrucksvollen Siege. Vor etwa 15 000 Zuschauern siegten die Spanier gerechterweise über den Hamburger SV. mit 3:0 (1:0).

Deutschland — Frankreich im Schwimmen

Das städtische Freibad in Plauen ist am Sonntag der Schauplatz des 8. Schwimmländerkampfes zwischen den Vertretern von Deutschland und Frankreich. Den Vorjahrskampf am 9. Juli in Paris verlor unsere Mannschaft überraschend, und die Franzosen kamen zum ersten Ländersieg. Sie haben natürlich den heißen Wunsch, den Vorjahrserfolg zu wiederholen, doch hat sich auch der Deutsche Schwimmverband gründlich vorbereitet, und man darf erwarten, daß die deutsche Nationalmannschaft die im Vorjahre erlittene Schlappe wieder wett machen wird. Die Mannschaften werden sich wie folgt gegenübertreten:

4×200-Meter-Kraulstaffel:

Deutschland: Lenkitsch (Aachen), Gaucke (Stettin), Schrader, Deiters (Magdeburg). Ersatz: Wille, Richter (Gleiwitz).

Frankreich: Cavallero, Navarre, A. Vandeplancke, Jean Taris.

Wasserballspiel:

Deutschland:

Heinrich (Magdeburg);
Dr. Schuerger (Nürnberg), Amann (Magdeburg), Gunst (Hannover);
Schulze (Magdeburg), Schwartz (Köln), Lemp (Nürnberg).

*

Diener, M. Lefebre, A. Vandeplancke, Padou;
Bulkel, Lamberts;
Delporte.

Frankreich:

Schiedsrichter ist der Belgier Delahave, während Altmeister Erich Rademacher das Amt des Starters ausfüllen wird.

Ein großes Rahmen-Programm vereint die besten deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen zu einem weiteren Olympia-Prüfungsschwimmen. Fischer, Küppers, ferner die drei Namensvettern Schwarz (Göppingen), Schwarz (Magdeburg), Schwartz (Köln), Nüske, Heibel, Zander, Marauhn, die Damen Ahrend, Salbert, Jensch, Stolte, Ohliger, Hanicke werden mitwirken, um der mit viel Liebe in Szene gesetzten Veranstaltung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Auch einige der französischen Gäste werden in den Rahmenwettbewerben mitwirken. So startet Frankreichs Weltrekordschwimmer Jean Taris über 400 Meter Kraul, der Sprinter Diener über 100 Meter Kraul und auch der Französische Meister im Kunstspringen, Poussard, wird nicht fehlen. Den Ergebnissen dieser Prüfungen kommt noch eine besondere Bedeutung aus dem Grunde zu, weil sie mitbestimmend sein werden für die Aufstellung der an den Magdeburger Europameisterschaften teilnehmenden deutschen Nationalmannschaft.

Beuthener Stadtmeisterschaften im Schwimmen

Die am Mittwoch zum Austrag gekommenen Stadtmeisterschaften im Schwimmen für Männer wiesen leider nur eine sehr geringe Beteiligung auf. Da außerdem das Wetter ziemlich unsicher war, hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, die auch nur durchschnittliche Leistungen zu sehen bekamen. Außer den bekannten Schwimmern, die die ersten Plätze belegten, wurden neue Talente leider nicht entdeckt, was wohl auf die geringe Beteiligung und die unfreundliche Witterung zur Zeit der Austragung der Meisterschaften zurückzuführen ist.

Im 100 Meter Kraulen siegte Walter, SVP. mit 1,08 vor Bartelt, Polizei, mit 1,14. Im Jugendbrustschwimmen über 100 Meter belegte Petrucco, SVP., mit 1,45 den ersten Platz vor Tartaglia, TV. Beuthen. Bei den Knaben siegte über 50 Meter Wache vom SVP. mit 1,48,1. Bei den Herren siegte im 100 Meter Rückenschwimmen Krahl vom Schwimmverein Poseidon mit 1,33,9. Die Meisterschaft im Springen brachte Hans Kottulla an sich. Im Herrenbrustschwimmen belegte Dietrich mit 1,34,1 den ersten Platz vor Geihe, Polizei, der mit 1,34,2 auf dem zweiten Platz landete. Als Sieger im Knabenkraulen über 50 Meter ging Blum mit 38,2 vom SVP. hervor, während sich Kostka, Poseidon, mit 38,3 mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Die Kraulstaffel 4×50-Meter entschied der Schwimmverein Poseidon im Alleingang mit 2,26 für sich.

Diese schwachen Ergebnisse sind zum Teil auch auf die mangelhaften Trainingsmöglichkeiten während der Wintermonate zurückzuführen. Jetzt, wo die Gelegenheit zum Schwimmen im Hallenbad vorhanden ist, dürften auch bessere Ergebnisse zu erwarten sein.

Oberschlesische Leichtathletikmeisterschaften

An den Deutschen Kampfspielen, die am 27. bis 29. Juli in Nürnberg stattfinden, kann sich nur beteiligen, wer dem Deutschen Leichtathletikverband durch Teilnahme an den Auswahlkämpfen die Möglichkeit gegeben hat, sich von seiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Nach den Vereinbarungen mit dem Reichssportführer bilden die Bezirks-Meisterschaften die erste, die Gaumeisterschaften die letzte Auswahlmöglichkeit. Für Oberschlesien ist die erwähnte erste Möglichkeit am 30. Juni und 1. Juli gegeben, wo der Bezirk I die Leichtathletischen Meisterschaften in Oppeln zur Durchführung bringt. Hier werden auf dem Freiherr-vom-Stein-Stadion die oberschlesischen Leichtathleten ihre Kräfte messen und ihre Berechtigung für die Teilnahme in Nürnberg in erster Stufe nachweisen. Die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften in Oppeln erhalten daher durch diese Anordnung des Reichssportführers eine besondere Bedeutung. Die letzte Möglichkeit für die Auswahl der Wettkämpfer für Nürnberg erfolgt dann am 7. und 8. Juli bei den Leichtathletischen Meisterschaften des Gaues 4 Schlesien in Breslau. Die Ausschreibungen für Oppeln und Breslau sind bei der Bezirksgeschäftsstelle in Gleiwitz, Am Adler 1, zu erhalten. Meldeschluß 21. Juni.

Olympiakurs der schlesischen Leichtathleten

Im Anschluß an das Sportfest des Deutschen Ostens begann der erste schlesische Olympia-Sichtungslehrgang unter Leitung des Reichstrainers Waitzer und des Olympiatrainers Brechenmacher, der eine dreitägige Dauer haben wird. Gauführer und Leiter der schlesischen Trainingsgemeinschaft, Dr. Boldt, eröffnete den Lehrgang, an dem folgende Leichtathleten teilnehmen:

Oberschlesien: Urbainski, Prox, Orlowski, Kinne (alle Beuthen), Pawusch, Gleiwitz, Gotzmann, Stoschek, Gollasch (Ratibor), Laqua, Oppeln, Muschik, Hindenburg, Neukirch, Allnoch (beide Neiße).

Mittelschlesien: Matzke, Stanjek, Hillmann, Phillip (VfB. Breslau), Geisler, Galetzki, Bartnik, Lux, Foik (VfR.-Schlesien), Lichtblau, Motog, Teuber, Foerster (DSC. Breslau), Krtschil TSC. Breslau, Kliche, Waldenburg, Hartmann, Schweidnitz, Neudorf Polizei Breslau, Hartmann, Brockau.

Niederschlesien: Renneker, Odoy, Horn, Löschau, Baumgart, (Liegnitz), Pegusa, Sagan, Boese, Lüben.

Sievert immer besser!

Neuer Zehnkampf-Weltrekord kann gelingen

Hans Heinrich Sievert, der am Sonntag bei den Hamburger Leichtathletik-Meisterschaften sechsmal siegreich blieb und außerdem noch die 4mal 100-Meter-Staffel von Eimsbüttel zu Meisterehren brachte, konnte mit der im Weitsprung erzielten Leistung von 7,39 Meter ein Ergebnis erreichen, das deutlich zu erkennen gibt, wie sehr sich Sievert weiter verbessert. Bei dem im Vorjahre von Sievert aufgestellten Zehnkampf-Rekord betrug die im Weitsprung erreichte Weite 7,03 Meter. Sievert ist aber auch in den Wurfübungen besser als im Vorjahre, und auch in den Laufstrecken scheinen Verbesserungen der Vorjahrsleistungen, die bei der Zehnkampfbestleistung über 100 Meter 11,4, über 400 Meter 54 Sek. und in den 110 Meter Hürden 16,2 lauteten, möglich.

Man kann selbstverständlich die individuellen Bestleistungen nicht ohne weiteres auf den Zehnkampf umrechnen, denn dazu stellen die schweren Kämpfe in den zehn Uebungen an zwei Tagen zu starke Anforderungen, doch kann bei Sievert mit einiger Bestimmtheit angenommen werden, daß er in Bestform **auch im Leistungsdurchschnitt des Zehnkampfes die Vorjahresleistung übertreffen wird.** Damit sind auch die Voraussetzungen gegeben, daß anläßlich der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg ein neuer Zehnkampf-Weltrekord gelingen kann.

Wann kommen die Deutschlandflieger nach Oberschlesien?

Die Teilnehmer des Deutschlandfluges 1934 kommen am zweiten Flugtage nach Schlesien. Der Start zum zweiten Streckenflugtag erfolgt am Freitag, früh um 5 Uhr, von Berlin, wobei Görlitz, Hirschberg, Neiße, Breslau und Glogau Zwangslandungsplätze sind und sich in Oppeln der Wendepunkt befindet. In Oberschlesien sind also die ersten Flugzeuge schon in den Vormittagsstunden zu erwarten, zumal an diesem Tage die schnelleren Flugzeuge zuerst starten.

Der Bluff vor der Weltmeisterschaft

Wie Carnera von Baer getäuscht wurde!

Nach amerikanischen Meldungen ist Carnera in dem Titelkampf gegen seinen Besieger Baer nicht in bester Verfassung in den Ring gegangen. Der Italiener hatte im Training zu viel gearbeitet und ging übertrainiert in den Ring. Um Carnera zu täuschen, wurden aus dem Lager von Baer geflissentlich Nachrichten verbreitet, nach denen angeblich Baer unter seiner schlechten körperlichen Kondition zu leiden habe. Dieser Bluff wurde sogar so weit getrieben, daß Baer schließlich mit einer Forderung hervortrat, den Kampftermin zu verlegen. Das war ein weiterer Täuschungsversuch, hinter dem die Absicht steckte, Carnera noch eine Woche oder noch länger in seinem Trainingsquartier zu halten, um den Italiener nervös und mürbe zu machen. Die New-Yorker Boxkommission und der Madison Square Garden als Veranstalter haben denn auch beide die Forderung Baers abgelehnt. Wie geschickt dabei gearbeitet wurde, zeigt die Erklärung eines Mitgliedes der Kommission, der Baer im Training beobachtete und dann die Ansicht vertrat, daß **„Baer weder schlagen noch boxen könne und daß an dem Tage, an dem Schmeling gegen Baer verlor, die Beine Schmelings am Boden festgeklebt haben müßten".** Bill Brown, von dem diese Auslassungen stammten, wurde indessen von den beiden anderen Mitgliedern der Kommission, General John F. Phelan und D. Walker Wear, überstimmt, so daß es nicht zu einer Kampfverlegung kam.

Einen weitaus größeren finanziellen Vorteil als durch den Anteil seiner Kampfbörse wird der Kalifornier Max Baer durch die geschäftlichen Bindungen nach dem Sieg in der Boxweltmeisterschaft ziehen. Aus New York wird gemeldet, daß Baer einen Rundfunkkontrakt bekam, der ihm für die Dauer eines Vierteljahres ein Honorar von wöchentlich 7500 Dollar zusichert, so daß er insgesamt rund 100 000 Dollar für diese, einer geschäftlichen Reklame dienenden Rundfunkvorträge erhalten wird.

Schmeling und Neusel im Training

Walter Neusel in Paris — Schmeling in Saarow

Während Max Schmeling seine Vortraining für den am 26. August in Hamburg stattfindenden Kampf gegen Walter Neusel auf seinem Landsitz in Saarow-Pieskow absolviert, hat Neusel sich entschlossen, sein Trainingsquartier bei Paris aufzuschlagen, wo Neusel sich auch früher für seine Kämpfe in Frankreich und England vorbereitete. Ausschlaggebend für die Entscheidung war dabei, daß einmal in Paris gute Trainingspartner zur Verfügung stehen und daß Walter Neusel dort vollkommen unabhängig und ohne Störungen durch sportbegeisterte Landsleute arbeiten kann.

Man kann über diese Einstellung geteilter Meinung sein, doch geht aus der Absonderung hervor, daß Walter Neusel den Kampf gegen Max Schmeling als den schwersten seiner Laufbahn ansieht, dessen Ausgang ausschlaggebend für seine amerikanische Karriere ist.

Donnerstagrennen in Kattowitz-Brynow

Das Rennprogramm des Donnerstag weist vier Flach-, zwei Hürden- und ein Hindernisrennen auf. Im ersten Hürdenrennen über 2800 Meter hat Bobinskis Nostromo vor Seidels Gigolo die etwas größeren Gewinnaussichten. Im Flachrennen über 1800 Meter ist Studzinskis Kret vor Kaboga zu erwarten. Im nächsten Flachrennen über 1800 Meter sprechen die Meldungen von Pilatus, Mandaryn und Piosenka des Stalles Mielzynski dafür, daß der Sieg für diesen Stall zu erwarten ist. Doch gehen Seidels Principessa und Baron Kronenbergs Forys nicht ohne Aussicht ins Rennen. Im Hindernisrennen über 3200 Meter ist Harlands Soubrette erklärter Tip. Jedynak II ist die größte Konkurrenz. Im Flachrennen über 1600 Meter ist ebenfalls Principessa gemeldet. Hier würde sie auf die Favoritin Piosenka von Graf Mielzynski und Baron Kronenbergs Enigma III stoßen, die in Front zu erwarten sind. Das nächste Rennen, ein Flachrennen über 2100 Meter, müßte normalerweise Krolickis Fuksja und Baron Kronenbergs Flirt im Einlauf sehen, doch bestehen auch Meinungen für einen Sieg von Jungiewiczs Kaboga. Sehr interessant verspricht das letzte Rennen, ein Hürdenrennen über 2800 Meter zu werden, da hier Seidel Studzinskis Rozmaryn II, die unter Blaszczyk gewohnt ist zu siegen, seine Klinga unter Lipinski entgegenstellt. Erwartet wird allgemein Rozmaryn. Beginn der Rennen 15,30 Uhr.

Ungarischer Staffelrekord

In der ungarischen Hauptstadt stellte die Sprinterstaffel von BBTE. Budapest in der 4mal-100-Meter-Staffel einen neuen Landesrekord auf. Die Mannschaft durchlief die Strecke in der sehr guten Zeit von 41,2 Sekunden.

Zielinskis Gegenbesuch in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Juni. Als Gast der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas hielt der Professor der Universität Warschau, Dr. Thaddäus Zielinski, Präsident der polnischen Intellektuellen-Union, in der Aula der Universität Berlin einen Vortrag über das Thema **„Der polnische Bauer in der Geistesgeschichte und Dichtung Polens“.**

Professor Zielinski ist es, der kürzlich den Reichsminister Dr. Goebbels zu seinem Vortrage in Warschau eingeladen und sehr herzlich begrüßt hatte. Es war eine Ehrenpflicht für die genannte deutsche Gesellschaft, an deren Spitze der frühere Reichsaußenminister Dr. Curtius steht, die polnische Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit zu erwidern und durch die Einladung an Professor Zielinski auf dem Wege der kulturellen Verständigung fortzufahren, den der polnische Gelehrte in seiner sympathischen Begrüßungsrede vielversprechend eröffnet hatte. Zu seinem Bedauern war Reichsminister Dr. Goebbels durch unaufschiebbare dienstliche Verpflichtungen am Erscheinen verhindert. Im übrigen aber war die große Aula bis auf den letzten Platz mit Vertretern des geistigen und politischen Lebens besetzt. Neben Staatssekretären und anderen hohen Beamten der Ministerien, den Rektoren der Berliner Hochschulen usw. war auch der polnische Gesandte Lipski mit fast allen Mitgliedern der Gesandtschaft erschienen.

Reichsminister a. D. Dr. Curtius wies in seiner Ansprache auf die Aufgaben der Gesellschaft hin, das Interesse für Osteuropa zu pflegen und zu fördern und begrüßte dann den polnischen Gast selbst als einen Gelehrten von Weltruf, als gründlichen Kenner auch des deutschen Geisteslebens und Vorkämpfer für die deutsch-polnische Verständigung.

Professor Zielinski, der korrespondierendes Mitglied mehrerer deutscher gelehrter Gesellschaften ist, wurde vor zwei Jahren vom Reichspräsidenten mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet. Professor Zielinski dankte für den warmen Empfang, der ihm in Berlin und auch in dieser Versammlung bereitet wurde, und sprach dann in fließendem Deutsch und formvollendeten Aufbau über sein Thema. Im Spiegel der Literatur zeichnete er das Charakterbild des polnischen Bauern von altersher im Wandel der Jahrhunderte nach und belegte es mit tiefgründigen Seelenanalysen, die immer seine eigene tiefe Verbundenheit mit dem ländlichen Volkstum bekundeten. Ueberraschte er die Zuhörer oft mit der deutschen gleichgerichteten Entwicklung der ländlichen Lyrik, namentlich zur Zeit des Barocks, so folgten sie weiter der überaus anschaulichen und tiefen Betrachtung der besonderen bäuerlichen Lebensgesetze mit starker Anteilnahme. Auch sie birgt vieles Gemeinsame mit dem deutschen Bekenntnis zu Blut und Boden und mit dem germanischen erdverwurzelten Mythos. Reymonts großer Roman „Die polnischen Bauern“, der von dem Redner geistreich erläutert wurde, läßt die Macht der Mutter Erde über das Schicksal des Menschen dämonisch hervortreten. Dem ungemein packenden Vortrag folgte dankbarer Beifall.

Bei einem Empfang, der sich anschloß, hatte Professor Zielinski Gelegenheit, mit den zahlreichen Ehrengästen bekannt zu werden.

Am Mittwoch wurde er von Dr. Goebbels empfangen, und am Abend gab ihm zu Ehren im Auftrage des Reichsministers Dr. Goebbels Reichskommissar Dr. Bährens im Kaiserhof ein Essen.

Dollfuß soll endlich wählen lassen

Zur Feststellung der wahren Volksmeinung

In Wien, besonders in internationalen politischen Kreisen, treten erneut Gerüchte auf, daß der Gedanke, Wahlen zur Feststellung der wahren Volksmeinung auszuschreiben, an Boden gewinnen. Nach der bisherigen Haltung der Regierung Dollfuß wird man ihr einen solchen Mut, der Wahrheit endlich einmal ins Gesicht sehen zu wollen, kaum zutrauen dürfen. Vorstellbar scheint ein solcher Schritt eigentlich nur dann, wenn man annimmt, daß Dollfuß von dem einen oder anderen seiner ausländischen Freunde dringend nahegelegt worden sei, er möge endlich einmal zeigen, wie groß oder besser wie klein der Prozentsatz des eigenen Volkes ist, auf den er sich in Wirklichkeit berufen und stützen kann.

Von dem französischen Außenminister Barthou scheint ein solcher Wink in der Salonwagen-Unterredung allerdings nicht ausgegangen zu sein, denn er hat sich auf der Weiterfahrt nach Bukarest einem Pressevertreter gegenüber so geäußert, als ob für ihn Dollfuß und Oesterreichs Unabhängigkeit geradezu identisch seien und Frankreich daher das Terror-System Dollfuß mit allen Mitteln schützen werde. Auch die Interessen der Kleinen Entente liefen mit denen Oesterreichs zusammen. Die Kleine Entente sei geradezu Bürge für die Unabhängigkeit Oesterreichs.

Die ganze Macht Frankreichs trete für die Unabhängigkeit Oesterreichs ein, die durch den Bundeskanzler Dr. Dollfuß versinnbildlicht werde.

Die Freiheit Oesterreichs müsse unter allen Umständen gewahrt werden. Die Französische Regierung werde diese Freiheit mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln schützen.

*

Wien, 20. Juni. Der Oesterreichische Gesandte in Rom hat der Oesterreichischen Regierung einen Bericht über die Zusammenkunft von Venedig übermittelt. Ueber den Inhalt des Berichtes wird selbstverständlich von amtlicher Stelle strengstes Stillschweigen bewahrt.

Unter dem Heimwehr-Terror

Die irrsinnige Politik der Oesterreichischen Regierung, den Heimwehren freie Hand zum Terror gegenüber den Nationalsozialisten zu geben und die Massenmörder des Februar-Aufstandes, von deren Anhängern die Sprengstoffattentate verübt wurden, freizulassen, hat die Folgen gehabt, die unbedingt erwartet werden mußten.

In den letzten Tagen haben sich neue schwere Anschläge ereignet.

Besonders im ganzen Lande Vorarlberg ist es zu einer erheblichen Anzahl Sprengstoffanschlägen gekommen, bei denen Telegraphenmasten und Leitungen zerstört wurden.

U. a. ist das Fernsprechkabel nach Innsbruck und nach der Schweiz gesprengt. **Drei Elektrizitätswerke mußten den Betrieb einstellen, da sämtliche Sicherungen entfernt worden waren.** Im Hauptpostamt Bregenz wurde ein Sprengstoffanschlag verübt, ebenso in einem Wohnhaus in Innsbruck.

Der amtlich geschützte Terror gegen die Nationalsozialisten hat unglaubliche Formen angenommen, worüber man sich nicht wundern kann, wenn die

parteipolitisch aufgezogenen Ortswehren mit Feuerwaffen und Ochsenziemern ausgerüstet worden sind und den Befehl erhalten haben, rücksichtslos vorzugehen

und von der Waffe Gebrauch zu machen, die Nationalsozialisten aus ihren öffentlichen Stellungen zu entfernen und sich jedes Mittels zu bedienen, damit der Kampf in 14 Tagen beendet sei.

Das Treiben dieser Verbände hat sich nach diesen Vorschriften zu einer Landplage entwickelt, **die der Regierung Dollfuß aus der drangsalierten Bevölkerung täglich neue Gegner zuführt.** Wiederholt hat schon die Polizei gegen die Heimwehren einschreiten müssen, um Ungesetzlichkeiten zu verhindern. Auf der Heimfahrt von einer Heimwehrkundgebung fielen **die Banditen über einen Turner, der sich weigerte, sein Abzeichen abzulegen, her und verletzten ihn durch Bajonettstiche** so schwer, daß er nach zwei Stunden seinen Verletzungen erlag. Mehrere andere Personen konnten sich nur durch eilige Flucht den Ausschreitungen entziehen. Im Drautale drangen Sturmschärler in ein Gasthaus ein, in dem Nationalsozialisten saßen und gingen **mit Waffengewalt gegen sie vor, ohne daß der geringste Anlaß vorgelegen hätte.**

Ein Nationalsozialist wurde durch sieben Bajonettstiche verletzt. Einem anderen Nationalsozialisten wurde der **Vollbart samt der Haut vom Gesicht gerissen.** Ueberdies wurde der Nationalsozialist verhaftet und der Polizei in Villach übergeben. Zu diesem Treiben kommt dann noch der von der Regierung durch **Aufhebung der Unabhängigkeit der Richter** geradezu geforderte

Terror der unglaublichsten Gerichtsurteile gegenüber Nationalsozialisten.

Das Standgericht Wien hat einen Nationalsozialisten zu **12 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Dunkelarrest und hartes Lager während eines Vierteljahres,** einen zweiten zu **14 Jahren schweren Kerkers verurteilt.** Dem Urteil liegt für die Verurteilten als belastendes Moment die alleinige Tatsache zugrunde, daß **bei den Nationalsozialisten eine Kiste mit Sprengmaterial aufgefunden wurde.**

In Graz wurde der Nationalsozialist Kern, ein Vater von drei Kindern, zu **10 Jahren schweren Kerkers verurteilt.** Das Urteil stützt sich auf die Aussage einer Zeugin, die **Kern gesehen haben will, wie er auf seinem Gut bei Leoben eine Kiste mit Sprengstoff eingrub.** Kern bestritt, dies getan zu haben. Als belastend gilt auch die Aussage eines Mannes, der angab, **Kerns Kinder immer mit dem Hitlergruß grüßen gesehen zu haben.**

Riesenbrand bei der Grube Ilse-Ost

Flammenmeer auf 400 Morgen Gelände

Keine Gefährdung der Grube

(Telegraphische Meldung)

Senftenberg, 20. Juni. Am Tagebau der Grube Ilse-Ost der Ilse Bergbau AG. wütet seit längerer Zeit ein gewaltiger Brand, der bisher ein Gelände von etwa 400 Morgen zwischen der Bahnstrecke Senftenberg—Cottbus und dem Tagebau erfaßt hat und schon von weitem her durch große Rauchschwaden zu erkennen ist. Außer der Ortsfeuerwehr wurden Löschzüge aus Senftenberg und der ganzen Umgebung eingesetzt. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich durch Hitze und Rauch außerordentlich schwierig. Nachdem es zunächst gelungen war, das Feuer einzudämmen, hatten starke Windstöße alsbald ein weiteres Aufflammen des Riesenbrandes zur Folge, so daß das Feuer noch weiter um sich greift. Man vermutet Funkenflug als Brandursache. Für die Grube selbst besteht keine Gefahr, jedoch wurde der Betrieb unterbrochen, um die Belegschaft bei der Bekämpfung des Feuers einzusetzen.

Karin Göring in deutscher Erde beigesetzt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 20. Juni. In Gegenwart des Führers, fast aller Reichs- und Staatsminister, fast aller Staatssekretäre, zahlreicher Angehöriger des diplomatischen Korps und anderer bekannter Persönlichkeiten wurde am Mittwoch mittag, mitten im märkischen Wald auf einer Anhöhe am Wuckersee in der Schorfheide unter Eichen und Kiefern Karin Göring in deutscher Erde eingebettet.

Eine Insel der Greise

Die kleine kanadische Prinz-Edward-Insel darf als Paradies der alten Leute bezeichnet werden. Auf einen Raum von wenigen Quadratkilometern, in einem einzigen Tal, wohnen 41 Menschen beisammen, die zusammen rund 3500 Jahre alt sind; ihr Durchschnittsalter beträgt 85 Jahre. Aber nicht nur in diesem Tal, auch anderswo auf dieser Insel werden die Menschen unverhältnismäßig alt; auf je 1000 Inselbewohner kommen 65 Menschen, die älter sind als siebzig Jahre.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Nach der fast unerträglichen Hitze der letzten Tage in Paris hat sich eine merkliche Abkühlung bemerkbar gemacht. **Das Thermometer ist in der Nacht um fast 13 Grad gefallen.**

*

Der Chef des französischen Generalstabes, General Weygand, ist **in London eingetroffen.**

*

Das Pariser Strafgericht verurteilte die ehemalige Leiterin der „Gazette du Franc“, Frau Martha Hanau, wegen **Beihilfe zum betrügerischen Bankerott** zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 Frank Geldstrafe.

*

Drei französische Ausflügler sind auf italienischem Gebiet verhaftet und nach Turin gebracht worden. Die französischen Behörden haben Schritte zu ihrer Freilassung übernommen.

*

In den letzten Tagen trafen in der **Außenmongolei starke Truppenverstärkungen aus Sowjetrußland ein.**

Berliner Börse 20. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	63	64½
Allg.Lok.u.Strb.	111	112
Hapag	26	26⅝
Hamb.Hochbahn	86	86⅜
Nordd. Lloyd	31½	32¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45½	45¼
Bank f. Br. ind.	103	102½
Bank elektr. W.	69	69⅛
Berl. Handelsgs.	89½	89
Com. u. Priv.-B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	62	63¼
Dt. Centralboden	69¼	70
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	66¾	66¾
Dresdner Bank	65¾	68
Reichsbank	158¾	160½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	192	190
A. E. G.	23¼	23½
Alg. Kunstzijde	63	64
Anhalter Kohlen	93¼	94½
Aschaff. Zellst		46
Bayr. Elektr. W.	112	111
do. Motoren	129¾	131¼
Bemberg	68½	69⅞
Berger J. Tiefb.	106	106
Berliner Kindl		251
Berl. Guben Hutf.	116¾	116¾
do. Karlsruh. Ind.	115	116⅞
do. Kraft u. Licht	142	144⅞
Beton u. Mon.	83	83
Braunk. u. Brik.	187½	189¾
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	76	77⅝
Charl. Wasser	93	93
Chem. v. Heyden	80¾	82⅜
I.G.Chemie 50%	145¼	145¼
Compania Hisp.	185½	191
Conti Gummi	138	140
Daimler Benz	47½	49⅞
Dt. Atlanten Tel.		115½
do. Baumwolle	85	84⅞
do. Conti Gas Dess.	131½	134⅜
do. Erdöl	119	120
do. Kabel	71¼	72½
do. Linoleum	64⅜	64⅛
do. Telephon	71	72
do. Ton u. Stein	61	62
do. Eisenhandel	58	58¾
Dynamit Nobel	72½	72⅞
Dortmunder Akt.	164	164
do. Union	199½	196
do. Ritter	69½	68¼
Eintracht Braun.	190½	191
Eisenb. Verkehr.	95¼	96¾
Elektra	96⅞	96¾
Elektr. Lieferung	87	88
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	101¼	104¼
do. Licht u. Kraft	112½	113¾
Engelhardt	81	80
I. G. Farben	147¼	150
Feldmühle Pap.	100⅞	101⅞
Felten & Guill.	63	66
Ford Motor	65¼	64
Fraust. Zucker	104½	106
Froebeln. Zucker	123	123
Gelsenkirchen	61⅛	63¼
Germania Cem.	71	70⅝
Gesfürel	105¾	108⅞
Goldschmidt Th.	67⅜	69
Görlitz. Waggon	19⅝	19¾
Gruschwitz T.	88½	89½
Hackethal Draht	66½	67¼
Hageda	79	79
Halle Maschinen	62	62
Hamb. Elekt. W.	124¾	125¾
Harpener Bergb.	103⅞	106⅞
Hoesch Eisen	72⅞	76⅛
Höffmann Stärke	98¾	100
Hohenlohe	30½	30½
Holzmann Ph.	60¼	61½
Hotelbetr.-G.		45½
Huta, Breslau	46	47
Ilse Bergbau	165	160
do. Genußschein.	125⅞	125⅝
Jungh. Gebr.	38⅛	38⅝
Kali Aschersl.	120¼	123
Klöckner	68¾	70¾
Koksw.&Chem.F.	98⅜	99⅜
Kronprinz Metall	89	88½
Lahmeyer & Co	124	127¼
Laurahütte	19⅛	19⅛
Leopoldgrube	31½	33⅜
Lindes Eism.	88	88
Lingner Werke	113½	114¾
Löwenbrauerei	88½	89
Magdeb. Mühlen	130½	131
Mannesmann	65½	68⅛
Mansfeld. Bergb.	76	77½
Maximilianhütte		147
Maschinenb.-Unt	45⅛	45¾
do. Buckau	79¾	79¾
Merkurwolle		85
Metallgesellsch.	85	86½
Meyer Kauffm.	54	55
Miag	70½	70½
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		49
Mühlh. Bergw.	116	116½
Neckarwerke	93½	92
Niederlausitz.K.	191¾	192½
Orenst. & Kopp.	64¾	66¾
Phönix Bergb.	47¼	49¼
do. Braunkohle	92	91
Polyphon	16	17
Preußengrube		95
Reichelbräu	115	116
Rhein. Braunk.	230	235½
do. Elektrizität	102	102
do. Stahlwerk	96⅜	97⅞
do. Westf. Elek.	105	106½
Rheinfelden	93	92
Riebeck Montan	93½	93¾
J. D. Riedel	39⅛	39½
Rosenthal Porz.	50	49¼
Rositzer Zucker	70	70½
Rückforth Ferd.	73¼	75
Rütgerswerke	40¼	41¼
Salzdetfurth Kali	162	167
Sarotti	66	66½
Schiess Defries	48½	46
Schles. Bergb. Z.	33	35
do. Bergw. Beuth.	84⅛	85
do. u. elekt. GasB.	125½	127¾
do. Portland-Z.	88¾	88½
Schulth. Patzenh.	109¾	111½
Schubert & Salz.	156½	159
Schuckert & Co.	92	93½
Siemens Halske	148½	150¾
Siemens Glas	69¼	70
Siegersd. Wke.	57	57¾
Stöhr & Co.	102	102½
Stolberger Zink.	45	47¾
Stollwerck Gebr.	73	72
Südd. Zucker		180¼
Thörls V. Oelf.	74	74
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig		128
Trachenb. Zucker	128½	128
Tuchf. Aachen	90¾	91½
Tucher	89½	89½
Union F. chem.	85¾	85¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	110	110
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	102½	102½
do. Glanzstoff	153½	154
do. Schimisch. Z.	92	93
do. Stahlwerke	40⅞	42½
Victoriawerke	67	65
Vogel Tel. Draht	79	80¼
Wanderer	103¼	104¾
Westd. Kaufhof	20	20¼
Westeregeln	121½	122¼
Wunderlich & C.	32	32
Zeiß-Ikon	61	63
Zellstoff-Waldh.	48	49⅜
Zuckrf. Kl. Wanzl		94
do. Rastenburg	90½	92
Otavi	14½	14½
Schantung	45	45

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		82⅝
Linke Hofmann	22½	22½
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
*		
Burbach Kali	22½	23
Wintershall	108	109¼
*		
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	87½	88¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	23	23
do. m. Auslossch.	96¾	97¼
6% Reichsschatz Anw. 1935	79	80¾
5½% Dt. Int. Anl.	92	92
6% Dt. Reichsanl. 1927	96	96
7% do. 1929	99,70	99,90
6% Pr. Schatz. 33	101½	101½
Dt. Kom. Abl. Anl	95⅝	95
do. m. Ausl. Sch. I	114¼	113½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	86½
do. 1928	80½	81,7
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	80⅞	80½
7% do. Stadt. 26	86	86½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		88¾
do. 1928		87
8% Ldsch. C.GPf.	85	85
8% Schl. L.G.Pf. I	87⅜	87½
5% do. Liq. G.Pf.	87¼	87⅛
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85	85
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	91	91
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	93	94
8% do. 18/15		94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,40	9,45

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89	89¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	89½	90¼
7% Dt. Cbd. GPf. 2	90	90
7% „ „ G.Obl. 2	83	83½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		90
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	87½	88¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		94¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87¾	88½
4½% do. Li. G.Pf.	88	89
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		83¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	126¼	127¾
8% Hoesch Stahl	93	94¾
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92¼	94¼
7% Mitteld. St. W.	92⅛	93
7% Ver. Stahlw	79¼	79⅜

Steuergutscheine

1934	103¾	103,70
1935	103½	103½
1936	101⅝	101⅜
1937	99	98¾
1938	96⅛	95⅝

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8,30	8,30
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	32	32⅛
4% Ung. Goldr.	7,60	7¾
4½% do. St. R. 13	7,05	7
4½% do. 14	7,05	7¼
4% Ung. Kronen	0,4	0,4
4% Türk. Admin.		4,6
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		7,60
4% Kasch. O. Eb.		10½
Lissab. Stadt Anl.	50¾	51½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼
do. 1936	99⅝
do. 1937	99¼—100
do. 1938	94½—96⅜
do. 1939	94¾—95½
do. 1940	93½—94⅝
do. 1941	93⅛—93⅞
do. 1942	92⅝—93⅜
do. 1943	92½—93⅜
do. 1944	92⅜—93⅜
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	111⅞	111⅞

Banknotenkurse

Berlin, 20. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,461	2,481
do. 2 u. 1 Doll.	2,461	2,481
Argentinische	0,585	0,605
Englische, große	12,595	12,655
do. 1 Pfd. u. dar.	12,595	12,655
Türkische	2,00	2,02
Belgische	58,39	58,63
Bulgarische	—	—
Dänische	56,31	56,53
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	5,53	5,57
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,53	21,61
do. 100 Lire und darunter	21,53	21,61
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	42,02	42,18
Norwegische	63,37	63,63
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,99	65,25
Schweizer gr.	81,27	81,59
do. 100 Francs u. darunter	81,27	81,59
Spanische	34,20	34,34
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,83	10,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,26	47,44



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Kampf um den „gerechten" Preis

In einer Uebersicht über die Industrieabschlüsse des Jahres 1933, in dem die ersten starken Anzeichen einer wirtschaftlichen Neuordnung sich geltend machten, weist die Berliner Handelsgesellschaft darauf hin, daß die Frage der Kosten und Preise alle Unternehmungen besonders stark beschäftigt. Die Frage des „gerechten" oder „angemessenen" Preises ist sehr schwer zu lösen. Der bekannte Amerikaner Warren mag recht haben, wenn er in der volkswirtschaftlichen Verallgemeinerung meint, daß es gleichgültig sei, welche Preisgestaltung ein Land habe, wesentlich sei nur die Stabilität. Für die betriebswirtschaftliche Betrachtung ist der angemessene Preis aber oft ein stark schwankender Begriff. Im Einzelwirtschaftsbetrieb entstehen täglich Preisscheren, die besonders sorgfältig verfolgt werden müssen. Der einzige Anhaltspunkt, den eine Unternehmung für die Beurteilung eines gerechten Preises hat, sind **sorgfältig durchgeführte Kalkulationsmethoden und ehrliche Kostenziffern.** Wenn es sich zeigt, daß Unternehmungen bei einem erheblichen Anteil eines Produktionszweiges an dem Gesamtbedarf des Landes trotz modernster Einrichtungen und leistungsfähigster Mitarbeiter aus einer Produktionssteigerung keine ausreichende Ertragsgesundung erzielen können, so kann man wohl sagen, daß der Preis von der Produktionsseite her nicht angemessen ist. Handelt es sich um Gegenstände, die vielleicht nach ihrer Einordnung in die Bedürfnisskala des einzelnen als besonders billig anzusehen sind, so ließe der Begriff der Angemessenheit auch von der Konsumseite möglicherweise eine Korrektur zu. **Es gibt viele Dinge im Leben, die den Aufwandsetat des Käufers nicht im geringsten stören würden, wenn sie einige Pfennige teurer werden.** Dieser Mehrerlös würde aber andererseits für den Produzenten oft eine grundlegende Gesundung seiner Betriebsverhältnisse und damit eine Erhaltung oder gar Steigerung seiner Geschäftsmöglichkeiten gestatten.

Geheimrat Bücher (AEG.) hat darauf hingewiesen, daß die Preisverhältnisse im Inlandsgeschäft zum Teil noch wenig befriedigend seien. Infolge ungesunder Konkurrenz seien die Preise auf einzelnen Gebieten unter die Gestehungskosten gedrückt worden, und er hoffe, daß die Bestrebungen der Regierung, überall in der Wirtschaft zu dem gerechten Preis zu gelangen, auch auf diesem Gebiet bald Erfolg haben werden, wobei unter einem gerechten Preis nicht eine Preissteigerung verstanden sein soll, sondern das

Aufhören ungesunder Preisnachlässe infolge nicht ausgenutzter Produktionsanlagen.

In ähnlicher Weise hat sich der Führer des Siemens-Konzerns ausgedrückt. Er machte auf das Wiedererscheinen einer alten Erfahrung bei niedergehender Konjunktur aufmerksam, wonach jeder glaubt, durch niedrigste, unter den Selbstkosten liegende Preisstellungen einen größeren Anteil an dem Geschäft an sich reißen zu können. Es hat also den Anschein, als ob gerade in der elektrotechnischen Industrie die Preisgestaltung trotz Mengenbesserung den gehegten Erwartungen noch nicht entspricht.

Ueber diese Einzelfälle hinaus bringt die wirtschaftliche Entwicklung eine neue Beleuchtung der Preisfrage. Zunächst bleibt allgemein festzustellen, daß die der nationalen Wirtschaftspolitik zugrunde liegende These stabiler Preise grundsätzlich ihre Geltung behält. Sie ist bei dem gegenwärtigen Verhältnis zwischen Produktionskapazität und Ausnutzungsgrad nicht nur logisch, sondern sie widerlegt auch überzeugend die gerade jetzt vom Ausland oft erhobenen Vorwürfe, daß Deutschland eine gegen den Grundsatz einer stabilen Währung gerichtete Wirtschaftspolitik betreibe. Dagegen kann man bei einer Beobachtung der Unkostenlage der Unternehmungen nicht an der Tatsache vorübergehen, daß die Möglichkeiten einer Senkung der Kosten entsprechend der Umsatzsteigerung sich durchaus ungleichmäßig entwickelt haben. Als einer der Gründe ist, wie Geheimrat Bücher erwähnt, das **Aufleben des Wettbewerbsstrebens bei wachsender Produktion** anzusehen, das zu übermäßigen Preisnachlässen führt. In Wirklichkeit ist im Preisgebäude der deutschen Wirtschaft durch die jüngsten Entwicklungen trotz im allgemeinen nominell gleichbleibender Preise eine Verschiebung der Kosten- und Ertragsrelationen eingetreten, die mehr und mehr Gebiete heraustreten läßt, auf denen das vorhandene Preisniveau auf einem während der Krise zu ungünstig erstarrten Stand haften geblieben oder noch weiter gedrückt worden ist und auch mit der Mengensteigerung keinen genügenden Kostenausgleich gestattet. **Hd.**

Die westeuropäischen Goldhamsterer werden mürbe

Eine bemerkenswerte Entwicklung vollzieht sich in jüngster Zeit in den westeuropäischen Goldblockländern. In ihnen ist eine ständig wachsende Auflösung der Gold- und Notenhorte zu beobachten, die bereits die Goldbestände der Notenbanken dieser Länder beträchtlich gesteigert haben. Diese Rückkehr des Vertrauens in die Goldwährung ist besonders stark in Frankreich. Die Goldreserven der Bank von Frankreich sind von 73,9 Mrd. Frs. Anfang März auf 78,3 Mrd. Frs. Anfang Juni gestiegen. Diese Auffüllung geht jedoch nicht nur auf Enthortung, sondern auch auf einen außerordentlich starken Rückstrom von Kapitalfluchtgeldern, namentlich vom englischen Kreditmarkt, zurück. Die günstige Entwicklung am französischen Kapitalmarkt dürfte — so meint das Statistische Reichsamt — von diesen Vorgängen entscheidend beeinflußt sein. **Die Enthortung in den westeuropäischen Kapitalüberschußländern seit Ende Februar kann auf über 1 Milliarde RM. veranschlagt werden.** Außerdem strömten aus den asiatischen Hortungsbeständen wieder größere Beträge, seit Ende 1933 etwa 300 Mill. RM., den Notenbanken zu. Die Steigerung der sichtbaren monetären Bestände in der Welt ist hauptsächlich auf diese Enthortung, nicht aber auf eine Erhöhung der Goldproduktion zurückzuführen; diese zeigt vielmehr seit Jahresanfang, wenigstens in den Hauptproduktionsländern, einen Rückgang. Der Abstrom europäischer Goldbestände nach den USA., der mit der Dollarstabilisierung einsetzte und die amerikanischen Goldbestände um 1,8 Mrd. RM. erhöhte, hat seit April aufgehört. Auch in einer Reihe überseeischer Rohstoffländer — besonders Niederländisch-Indien und Australien — haben sich in den letzten Monaten die Goldreserven aufgefüllt. **Wd.**

Wiederaufnahme des einzigen Zinnbergwerks in Deutschland

Mit Unterstützung der sächsischen Regierung ist der Altenberger Zinnbergbau wieder aufgenommen worden. Die Aufnahme des Betriebes im Rahmen der Arbeitsschlacht wird die Wirtschaft in Altenberg und seiner Umgebung maßgebend beeinflussen. Die Zinngewinnung wird am sogenannten Zwitterstock betrieben, der vor etwa 500 Jahren entstanden ist. Er ist der einzige Betrieb in Deutschland, der Zinn fördert, und der einzige in Europa überhaupt, der in sich einen Bergbau- und einen Hüttenbetrieb vereinigt. Aus diesem Grunde ist die Wiederaufnahme der Zinngewinnung für die nationale Metallwirtschaft von erheblicher Bedeutung. Das Altenberger Feinzinn ist seit Jahrhunderten hoch geschätzt und von besonderem Wert, da es seinen Glanz behält und das überseeische Zinn an Schönheit übertrifft. In Altenberg werden neben Zinn auch Wismut und Wolfram gewonnen.

Um die Verlängerung des deutsch-polnischen Roggen-Abkommens

(k) Nach Meldungen der Polnischen Telegraphen-Agentur werden zwischen den deutschen und polnischen Stellen dieser Tage Verhandlungen über die Verlängerung des Ende v. J. abgeschlossenen deutsch-polnischen Roggen-Export-Abkommens und über die evtl. Erweiterung dieses Abkommens auf Weizen und Müllerei-Erzeugnisse aus Weizen aufgenommen werden. Das deutsch-polnische Roggen-Export-Abkommen ist seiner Zeit für den Rest des Getreide-Wirtschaftsjahrs 1933/34, d. h. also bis Ende Juli 1934 abgeschlossen worden; in dem Abkommen ist ausdrücklich vereinbart worden, daß sich beide Teile über eine Verlängerung des Abkommens zwei Monate vor Ablauf der Frist des Vertrages verständigen wollen. Das deutsch-polnische Roggen-Export-Abkommen hat sich günstig auf den Roggenexport der beiden Länder auswirken können, weil sich die beiden mit der Durchführung des Abkommens beauftragten Stellen — die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse in Berlin und das Polnische Getreide-Exportbüro in Danzig — bei den Auslands-Abschlüssen jeweilig über ihre Preisforderungen verständigt haben. Das Abkommen ist wesentlich elastischer gehandhabt worden als das im Getreide-Wirtschaftsjahr 1930/31 bereits durchgeführte deutsch-polnische Roggen-Export-Abkommen, da für das laufende Getreide-Wirtschaftsjahr für die beiden Länder nicht wie seiner Zeit bestimmte Quoten vereinbart worden sind. Der Vertrag sieht die Anwendung der getroffenen Vereinbarungen beim Roggen-Export nach allen ausländischen Märkten vor; es ist ferner in ihm die Möglichkeit des evtl. Beitritts anderer Getreideexportländer vorgesehen; wiederholt verlautete, daß Rußland und Ungarn sich für den Beitritt zu dem deutsch-polnischen Roggen-Export-Abkommen interessieren; bisher haben diese Länder allerdings von dieser Beitrittsmöglichkeit noch keinen Gebrauch gemacht; doch bleibt abzuwarten, wie sich die rechtzeitige Verlängerung des Abkommens für das Getreide-Wirtschaftsjahr 1934/35 nach dieser Richtung hin auswirken wird.

5 Prozent Dividende der Kokswerke und Chemische Fabriken AG.

Berlin, 20. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Kokswerke und Chemische Fabriken AG. wurde nach dem Vorschlag der Verwaltung beschlossen, nach zwei dividendenlosen Jahren für 1933 **eine Dividende von 5 Prozent auf das dividendenberechtigte Stammaktienkapital von 47 356 800 Mark sofort auszuzahlen.** Die 300 000 Mark Vorzugsaktien haben auf ihren Dividendenanspruch verzichtet. Die jährliche feste Vergütung für Aufsichtsratsmitglieder wurde von 5000 auf 4000 Mark herabgesetzt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die von Generaldirektor Dr. Berckemeyer vorgetragene Mitteilung, daß Vorstand und Aufsichtsrat der Gesellschaft mit der Verwaltung der Schering-Kahlbaum AG. einen Interessengemeinschaftsvertrag mit Wirkung vom 1. Januar 1934 abgeschlossen haben, weil der Besitz der Kokswerke-Aktien der Schering-Kahlbaum-AG. so groß sei, daß es zweckmäßig erscheine, eine wirtschaftliche Einheit zwischen den beiden Unternehmungen herzustellen. Nach dem Vertrag verpflichten sich die Kokswerke, an die noch außenstehenden Aktionäre der Schering-Kahlbaum AG. von dem durch Vorstand und Aufsichtsrat dieser Gesellschaft festgestellten Reingewinn den auf sie entfallenden Anteil zu zahlen, wenigstens aber 8% jährlich.

Einer Beschlußfassung der Aktionäre der Kokswerke und Chemische Fabriken AG. bedürfe es nicht. Der Aufsichtsrat wurde durch Zuwahl von Bergwerksdirektor Dr. Gustav Knepper, Vereinigte Stahlwerke AG., und Generaldirektor Flick, Mittelstahlwerke, ergänzt.

Berliner Börse

Abbröckelnd

Berlin, 20. Juni. Bei weiter nachlassendem Geschäft machte der Abbröckelungsprozeß des Kursniveaus, der schon im Verlauf der gestrigen Börse einsetzte und in Frankfurt eine Fortsetzung erfuhr, Fortschritte. Kundschaft und Kulisse benutzten das erhöhte Kursniveau zu Gewinnmitnahmen, zumal das Fehlen neuer Kauforders anhält und auch sonst Anregungen aus der Wirtschaft fehlten. Die Kursentwicklung war zwar nicht ganz einheitlich, neigte aber überwiegend zur Schwäche. Mit stärkeren Verlusten sind Schubert und Salzer mit 3¾, Rheinbraun minus 4½, Kali Chemie minus 3½, Chade-Aktien minus 2½ Mark und Felten mit minus 2½ Prozent zu erwähnen. Montanwerte lagen bis zu 1½ Prozent schwächer, Harpener büßten 2¾ Prozent ein. Auch die in den letzten Tagen favorisierten Tarifwerte mußten sich Abschläge bis zu 1½ Prozent gefallen lassen. Demgegenüber konnten Dortmunder Union und Akkumulatoren je 1½ Prozent anziehen, die große Ausnahme war heute aber wieder Ilse, die nach Plus-Plus-Notiz abermals 6 Prozent gewann. Auch am Rentenmarkt überwog das Angebot. Die variabel gehandelten Werte lagen widerstandsfähiger. Altbesitzanleihe zog wieder auf 97 an. Neubesitz, die morgen letztmalig notiert werden, unverändert 23 Prozent. Von Industrieobligationen zogen Stahlbonds weiter um 1⅛ Prozent an, konnten ihre Vorbörsentaxe von 81½ aber nicht erreichen. Im Verlauf ging sie um ⅞ Prozent zurück. Umtauschdollarbonds leicht erholt, auch Reichsschuldbuchforderungen widerstandsfähiger. Von Ausländern 5prozentige Mexikaner minus ¼. Geld unverändert. Auch später Aktien weiter sehr ruhig und eher abbröckelnd. Thüringer Gas kommen verspätet 1 Prozent über gestern zur Notiz. Am unnotierten Markt Burbach und 10prozentige Ufabonds bis zu 1½ Prozent niedriger Linke-Hofmann plus 1½ (22½).

Kassamarkt uneinheitlich. Dürener Metall plus 4½, Tuchfabrik plus 3¼. Auch Banken vorwiegend schwächer. Dresdner Bank minus 2¼. Gegen Schluß Börse leicht erholt. Trotzdem Kurse meist noch unverändert. Fest Bremer Wolle, Dortmunder Union und Ilse.

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 20. Juni. Aku 63,25, AEG. 23⅝, IG. Farben 125, Rütgerswerke 40,25, Schukkert 92,25, Siemens und Halske 149, Reichsbahn-Vorzug 111,75, Hapag 26. Nordd. Lloyd 31,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 23, Altbesitz 96⅝, Reichsbank 158,5, Buderus 78, Klöckner 69,5, Stahlverein 41,5.

Breslauer Produktenbörse

Stetig

Breslau, 20. Juni. Am Brotgetreidemarkt ist die Haltung weiter gut stetig. Insbesondere begegnet Roggen freundlicher Nachfrage. Auch für Weizen hat sich das Interesse gehoben. Hafer und Gersten liegen nach wie vor außerordentlich fest bei gut behaupteter Preisgestaltung. Der Mehlmarkt hat weiter freundlichen Charakter; die Preise lauten weiter unverändert. Futtermittel werden lebhaft begehrt bei knappem Offertenmaterial. Auch Hülsenfrüchte tendieren recht freundlich, ebenso Rauhfutter.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg	1/8
(Märk.) 79/80 kg	—
Tendenz: fest	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	179
Tendenz: fest	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
Sommergerste	202—215
Wintergerste	—
Tendenz: fest	
Hafer Märk.	215—225
Tendenz: fest	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.50
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,65—23,10
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	13,00
Tendenz: fest	
Roggenkleie	13.10
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	17,00—18,00
Futtererbsen	11.00—12.50
Wicken	8.75—9.50
Leinkuchen	7,20
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8,20
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
„ Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

20. Juni 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—
(schles.) 77 kg	196
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	164
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	—
48—49 kg	—
Braugerste, feinste	—
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	—
65 kg	—
Wintergerste 61/62 kg	—
„ 68/69 kg	—
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz: sehr fest	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: stetig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

20. Juni 1934

Der Auftrieb betrug: 1273 Rinder, 721 Schafe, 1632 Kälber, 4607 Schweine

Ochsen 97 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	33—34
fleischige	29—32
gering genährte	22—28
Bullen 480 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	31—33
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—30
fleischige	25—28
gering genährte	22—24
Kühe 543 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	31—32
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—30
fleischige	22—24
gering genährte	14—21
Färsen 131 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	36
vollfleischige	31—34
fleischige	29—30
gering genährte	22—28
Fresser 22 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	42 - 44
mittl. Mast- u. Saugkälber	37—41
geringere Saugkälber	32—36
geringe Kälber	22—31
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	42—46
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	38—41
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	33—37
ger. Lämmer u. Hammel	30—38
Schafe	
beste Schafe	29—30
mittlere Schafe	25—28
geringe Schafe	21—24
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
Fleischschweine	46
vollfl. v. 240—300 „	44—46
„ 200—240 „	42—43
„ 160—200 „	36—40
„ unter 120 „	—
Fette Sauen	37—40
Andere Sauen	32—36

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe u. Schweine schlecht

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Juni. Roggen Tr. 75 To. 14,50, Wintergerste 15,50—16,00, blauer Mohn 48—54. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 6
Kupfer: kaum stetig	
Stand. p. Kasse	32 1/16 - 32 1/8
3 Monate	32 3/8—32 7/16
Settl. Preis	32 1/8
Elektrolyt	35 1/4—35 3/4
Best selected	34 1/2—35 3/4
Elektrowirebars	35 3/4
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	225 1/8—225 1/4
3 Monate	226 1/4—226 1/2
Settl. Preis	226 1/4
Banka	—
Straits	227
Blei: stetig	
ausländ. prompt offizieller Preis	11 1/16
inoffiziell. Preis	11—11 1/8
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11 5/16
inoffiziell. Preis	11 3/16—11 1/4
ausl. Settl. Preis	11
Zink stetig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14 3/16
inoffiziell. Preis	14 3/16—14 1/4
gew., Settl. Preis	14
Gold	137/10 1/2
Silber (Barren)	19 7/8 - 21 7/16
Silber-Lief. (Barren)	19 15/16—21 1/2
Zinn-Ostenpreis	227

*

Berlin, 20. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,25.

Berlin, 20. Juni. Kupfer 41.25 B., 40,25 G., Blei 17 B., 16,25 G., Zink 20,25 B., 19,75 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 6. Geld	20. 6. Brief	19. 6. Geld	19. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,613	0,617	0,618	0,622
Canada 1 Can. Doll.	2,539	2,545	2,542	2,548
Japan 1 Yen	0,751	0,753	0,751	0,753
Istambul 1 türk. Pfd.	2,028	2,032	2,028	2,032
London 1 Pfd. St.	12,64	12,67	12,645	12,675
New York 1 Doll.	2,508	2,514	2,509	2,515
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,189	0.191	0,189	0,191
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,53	58,65	58,53	58,65
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,16	42,24	42,16	42,24
Kopenhagen 100 Kr.	56,46	56.58	56,49	56,61
Lissabon 100 Escudo	11,50	11,52	11,51	11,53
Oslo 100 Kr.	63,54	63.66	63,56	63,68
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,45	81,61	81,45	81,61
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,34	34,40	34,34	34,40
Stockholm 100 Kr.	65,15	65,29	65,18	65,32
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Złoty	47,30	47,40	47,30	47.40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.30 — 47,40, Kattowitz 47,30 — 47,40, Posen 47,30 — 47,40 Gr Zloty 47,26 — 47,44

Warschauer Börse

Bank Polski	84,50
Cukier	19,50—19,25
Lilpop	9,90
Starachowice	10,30—10,25—10,35

Dollar privat 5,27½—5,28, New York Kabel 5,29½, Belgien 123,75, Holland 359,38, London 26,72, Paris 34,97, Prag 22,02, Schweiz 172,16, Italien 45,63, Berlin 201,90, Stockholm 137,70, Kopenhagen 119,40, Oslo 134,35. Bauanleihe 3% 43,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 64,25, Eisenbahnanleihe 5% 57,75, Bodenkredite 4½% 47,25—47,00. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.